Geschichte
der
vereinigten Freistaaten
von
Nordamerika,

von

Dr. Ferd. Philippi,

Großherzogl. Sächs. Hofrath.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

Drittes Bändchen.

Die stärkste Republik ist die Brust des freien, tugendhaften Mannes.

Jean Paul.

Dresden

P. G. Hilschersche Buchhandlung.

1826.

Inhalt.

Seite

Zweiten Theiles zweiter Abschnitt.

Von der Unabhängigkeitserklärung der Kolonieen bis zur Anerkennung der Republik von Seiten Frankreichs.

Plan und Eröffnung des Feldzugs. — Unterhandlungen. — Schlacht bei Flatbusch. — Washington zieht sich hinter den Delaware zurück 1

Aufhebung des Generals Lee. — Krieg gegen die Indianer. — Confóderation der vereinigten Staaten. — Diktatur Washingtons. 7

Frankreichs Gesinnungen gegen die Kolonieen. — Der Kongreß sendet Deputirte dahin ab. — Abreise des Generals Lafayette nach Amerika 11

Gefecht bei Trenton u. Princetown. — Washington befreit Philadelphia. — Unruhen in den Provinzen. — Aufhebung des engl. Generals Prescot 13

Feldzug in Canada. — Kapitulation des Generals Burgoyne 16

Seite

Howe's Landung in Maryland. — Schlachten bei Brandywine und bei Germantown. — Rückzug der Amerikaner nach Valley-Forge. — Anerkennung der Unabhängigkeit von Seiten Frankreichs 19

Allgemeine Betrachtungen über den letzten Abschnitt 23

Dritter Abschnitt.

Von der Anerkennung der Republik durch Frankreich, bis zu ihrer Anerkennung von Seiten Englands und bis zum Frieden von 1783.

Frankreichs Kriegserklärung gegen England. — Schlacht bei Montmouth. 25

Schicksale der französischen Flotte bei den Antillen. — Feldzug der Amerikaner in Georgien u. Karolina. — Belagerung von Savannah 32

Operationen der Engländer im Centrum. — Krieg gegen die Indianer und Anzündung von Wioming. — Lage der Dinge in Amerika. — Spanien erklärt sich für dasselbe . 35

Stand der Dinge in England. — Belagerung und Einnahme von Charlestown in Karolina. — Aufopferung der Frauen dieser Provinz 39

Holland gesellt sich den kriegführenden Mächten bei. — Lafayette's Rückkehr nach Amerika. — Ankunft Rochambeau's. — Vorfälle in Karolina 44

Arnolds Verrätherei. — Kriegsvorfälle in Karolina und Virginien 49

Mißstimmung des amerikanischen Volks. —

Seite

Finanzoperationen des Schatzmeisters Robert Morris. — Empörung mehrerer Heersabtheilungen. — Verfolg der Kriegsereignisse . . . , ... 52

Washington geht nach Virginien. — Belagerung von York-town. — Kapitulation des Generals Cornwallis. — Ende des Feldzugs in Virginien. — Lafayette kehrt nach Frankreich zurück 55

Veränderung des englischen Ministeriums. — Friedensunterhandlungen. — Aufstand im amerikanischen Heere. — Washington legt die Oberfeldherrnstelle nieder 59

Dritter Theil.

Erster Abschnitt.

Geschichte der vereinigten Staaten von der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit bis zum Kriege von 1812.

Innere Partheiungen. — Bundesverfassung. — Washington erster Präsident . . . 64

Einfluß der französischen Revolution auf Amerika. — Washington wird zum zweitenmale Präsident. — Allgemeine Politik. — Adams, Washingtons Nachfolger. — Rüstungen zum Kriege. — Washingtons Tod 72

Präsidentschaft Jeffersons und Madisons. — Verhandlungen mit Frankreich und England. — Kriegserklärung gegen England 79

Seite

Rückblick auf den Zeitraum der letzten 30 Jahre, zwischen dem Versailler Frieden von 1783, bis zum Genfer Traktat von 1814 . 108

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der vereinigten Staaten vom Frieden zu Genf bis auf unsere Tage 120

Zweiter Abschnitt.

Von der Unabhängigkeitserklärung der Kolonieen bis zur Anerkennung der Republik von Seiten Frankreichs.

Plan und Eröffnung des Feldzugs. — Unterhandlungen. — Schlacht bei Flatbusch. — Washington zieht sich hinter den Delaware zurück. —

Trotz der aus England erhaltenen Verstärkung hatte der General Howe noch vor der Unabhängigkeitserklärung der Kolonieen Halifax verlassen 1776
und zu Sandy-hook unweit Neu-York seine 29.
Landung bewerkstelligt, worauf er sich, in der Hoff- Jun.
nung die Royalisten von Neu-York und die Einwohner von Long-Island mit sich zu vereinigen, am 3. Juli in Staten-Island an der Mündung des Hudson festsetzte, wo vom 12. Juli bis 14. August sein Bruder, der Admiral Howe, der General Clinton und Lord Dunmore zu ihm stießen. Seine aus Hessen, Hannoveranern, Waldeckern und Engländern zusammengesetzte Armee belief sich auf 30,000 Mann; die Truppen

beider Nationen waren voll Kampfeslust und gutem Willen, während auch die Royalisten unter seine Fahnen eilten und Neu-York nicht den geringsten Widerstand leisten zu können schien. Es war vor allem Howe's Plan sich Neu-Yorks und des Hudson-Stromes zu versichern, ihn hinauf zu schiffen und sich darauf mit der Armee von Canada unter Burgoyne welche den See Champlain passiren sollte, nach Eroberung der, den Engländern von Arnold und Allen zwei Jahre vorher weggenommenen Forts, zu vereinigen. Clinton hatte den Auftrag, mit einer zweiten kleineren Heersabtheilung Charlestown, die Hauptstadt von Nord-Karolina wegzunehmen und die südlichen Provinzen mit Hilfe der Loyalen zum Gehorsam zu bringen. Durch diese Unternehmung wären die Kolonieen in zwei, des Zusammenhanges beraubte Hälften getheilt und den Engländern der Zugang zu allen beliebigen Punkten geöffnet worden, worauf sie dann vorzüglich an den Provinzen Neu-Englands, als dem wahren Feuerheerde der Revolution Rache zu nehmen gedachten. Alles schien diesem vom englischen Ministerium entworfenen Plane einen glücklichen Erfolg zu versprechen; während aber die königlichen Truppen in demjenigen Theile von Nordamerika ausgeschifft wurden, der ihnen den wenigsten Widerstand entgegen zu setzen vermochte, faßte nichts destoweniger der Kongreß, von edlem Selbstvertrauen erfüllt, die bereits erwähnte Unabhängigkeitserklärung ab.

Washington hatte alle seine disponiblen Streitkräfte aufgeboten um den Feind von dem Eindringen in den Hudson abzuhalten und deshalb die sämmtlichen bedrohten Punkte besetzt gehalten, allein sein durch Krankheiten geschwächtes, an allem Man-

gel leidendes Heer, dessen Kraft noch mehr gelähmt wurde durch die Absonderung, welche zwischen den geworbenen Truppen (meist Irländern) und den Milizen statt fand, die er selbst einmal ein zerbrechliches Rohr nannte, an das man sich nicht ohne Besorgniß zu fallen lehnen könne, ein solches Heer vermochte nicht wohl der eben so zahlreichen als trefflich organisirten brittischen Macht die Spitze zu bieten und das Mißtrauen des Kongresses gegen Linientruppen, die er als Werkzeuge der Willkühr und des Despotismus anzusehn gewohnt war, ließ gleichwohl keine Vermehrung derselben zu, wie dringend sie auch von der drohenden Gefahr geboten wurde. Obgleich Howe eines guten Erfolgs gewiß zu seyn glaubte, forderte er doch noch vor Eröffnung des Feldzuges die Einwohner des Landes durch eine Proklamation auf, die Waffen niederzulegen und ihre rebellischen Verbindungen zu trennen; zu gleicher Zeit ließ er sich mit Washington in Unterhandlungen ein, der indeß denselben ausweichend ihn an den Kongreß wies, mit welchem der brittische Heerführer, als einem Haufen pflichtvergessener Unterthanen, zu korrespondiren verweigerte.

Nach langem Zögern eröffnete General Howe 22.
den Feldzug, indem er am 22. August mit beinahe Aug.
30,000 Mann auf Long-Island bei Utrecht 1776
landete. *) Schon am 27. August wurde das ame- 27. Aug. 1776

*) Von hier an weichen die Daten außerordentlich ab. Galletti und Woltmann, haben mit Barbaroux ziemlich dieselben Angaben; selbst der gründliche Ebeling widerspricht sich bei Erwähnung der Einnahme Neu-Yorks, das er in seiner Geo-

rikanische Heer von 15,000 Mann unter General Sullivan bei Flatbusch unweit Brooklyn aufs Haupt geschlagen und sein Anführer gefangen genommen, worauf zwei Tage später, die auf Long-Island unter Putnam aufgestellten Amerikaner ihre Verschanzungen verließen und von Washington, den die erlittenen großen Verluste weder entmuthigen noch zu dem verzweifelten Entschlusse treiben konnten, das Schicksal Amerika's von dem Ausgange einer Hauptschlacht abhängig zu machen, mitten in der Nacht glücklich über den Hudson nach Neu-York geführt wurden. Die nächste Folge jenes unglücklichen Gefechtes war die Landung der Britten auf Neu-York-Eiland bei Haarlem am 15. Sept. 1776, worauf die Amerikaner am 23. Sept. Neu-York räumten und von Putnam ohne Verlust zu dem unter Washingtons Befehl stehenden Hauptheere geführt wurden. An demselben Tage rückten die Engländer in die Stadt, die sie fortan 7 Jahre und 2 Monate besetzt hielten und erst nach geschlossenem Frieden, am 25. November 1786, wieder räumten; für Neu-York ward dieser Tag

---

graphie von Neu-York, p. 938, am 15. Sept. von den Amerikanern räumen und am 21. Sept. anzünden läßt, während er in der Geschichte Neu-Yorks pag. 310, auf einer und derselben Seite die Stadt am 15. Sept. von den Engländern besetzt und wenige Zeilen weiter unten erst am 23. Sept. von den Amerikanern geräumt und von den Engländern genommen wissen will; wahrscheinlich ist er bei seiner letzten Angabe dem Journ. of Congr. gefolgt und diese läßt sich denn auch mit den von mir aufgestellten Daten recht wohl vereinigen.

um so mehr ein Tag der Trauer, da mit seinem Anbruche ein beträchtlicher Theil der Stadt in Flammen stand und von ihnen gegen 1000 Wohnhäuser und öffentliche Gebäude in Asche gelegt wurden.

Die Britten gaben den Patrioten die absichtliche Anzündung der Stadt, (ein Ereigniß das sich in der 36 Jahre später erfolgten Verbrennung der Hauptstadt des russ. Reichs wiederholte) Schuld, was wenigstens nicht erwiesen ist, da man sonst jedenfalls die zurückgelassenen Vorräthe zuvörderst in Brand gesteckt haben würde. Die Bestürzung und Muthlosigkeit der Patrioten wuchs mit jedem Tage und ganze Regimenter Militzen kehrten aller Bitten Washingtons ungeachtet, bei abgelaufener Dienstzeit in ihre Heimath zurück, was denn endlich auch den Kongreß bewog, die Errichtung einer stehenden Armee zu dekretiren, deren Dienstzeit man anfangs auf die Dauer des Krieges und später auf drei Jahre festsetzte, und deren Officieren und Gemeinen Ländereien angewiesen werden sollten.

Kein Mittel, den Muth des flüchtigen und abgerissenen Heers zurück zu rufen blieb unversucht, doch ohne sonderlichen Erfolg. Bereits am 18. Oct. hatte Howe eine zweite Division Hessen u. Waldecker unter Knyphausen, Verstärkung erhalten und drängte Washington fortwährend, der sich von Kingsbridge nach White-Plains in der Grafschaft West-Chester gewendet, wo er von den Britten angegriffen und geschlagen, sich nach einem blutigen Gefechte auf North-Castle zurückzog. Am 10. November verließ Washington Neu-York und zog sich über den Hudsonfluß nach Neu-Jersey zurück und sechs Tage darauf ward denn auch das Fort Washington von den Hessen und Engländern in einem von vier

10. und 16. Nov. 1776

Seiten auf einmal gewagten Sturme erobert und 3000 Amerikaner nebst ihrem Anführer Magow, zu Gefangenen gemacht. Auch das Fort Lee, am andern Ufer des Hudson gelegen und gleichfalls dazu bestimmt, die Schifffahrt der Engländer auf diesem Flusse zu erschweren, ward von den Amerikanern mit Zurücklassung ihrer Munition, Zelte und Artillerie geräumt und den Engländern stand nun das Herz von Neu-Jersey und ihre Vereinigung mit der Armee von Canada völlig offen.

Die Einnahme dieser beiden Forts vollendete das mit der Niederlage bei Brooklyn eingebrochne Unglück; die Militzen zerstreuten sich und eine große Anzahl von den Linientruppen schmolz durch Desertion dergestalt zusammen, daß die Armee fast ganz aufgelöst erschien und kaum noch 3000 Mann unter den Fahnen zurückblieben; aber auch diese befanden sich in einer sehr mißlichen Lage, denn es fehlte an Werkzeugen um sich zu verschanzen, an Zelten und Munition, an Pferden und schwerem Geschütz.

Diesen allgemeinen Schrecken benutzte Lord Howe zu Erlassung von Proklamationen an das entmuthigte Volk und es darf daher nicht befremden daß ein Theil des Pöbels, besonders aber die Reichen, ja selbst Beamte der neuen Regierung sich den Engländern eiligst unterwarfen; nur der Mittelstand blieb der Sache des Vaterlandes treu und Howe sah sogar sich genöthigt, um die Mißvergnügten welche sich im Geheim zum Aufstande vorbereiteten, im Zaume zu halten, Truppen in die Grafschaft Montmouth zu entsenden.

Mitten unter diesen Stürmen blieb Washingtons Muth unerschüttert; seine Kühnheit wuchs mit seinem Mißgeschick und seine heldenmüthige Standhaf-

tigkeit wurde der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Zum Uebermaße des Unglücks erklärten jetzt auch die Militzen von Maryland, Neu-Jersey und zum Theil auch von Pensylvanien, ihre Dienstzeit sey abgelaufen und verließen ihre Fahnen, worauf sich Washington, indem er den Feind durch verstellte Märsche täuschte, mit den Trümmern seiner Armee hinter das rechte Ufer des Delaware zurück zog, um Philadelphia, den Sitz der Regierung und des Kongresses, gehörig decken zu können.

Aufhebung des Generals Lee. — Krieg gegen die Indianer. — Conföderation der vereinigten Staaten. — Diktatur Washingtons.

Ermüdet von den unaufhörlichen Gefechten worin man den Sieg auf das theuerste hatte erkaufen müssen, beschloß der brittische Oberbefehlshaber, Philadelphia in der jetzigen rauhen Jahrszeit nicht eher anzugreifen, als bis der Strom gefrieren und somit die von Washington in Eile getroffenen Vertheidigungsanstalten unnütz machen würde. Dieser unermüdliche Held zog indeß aus der Ruhe, die ihm Howe gönnte nicht wenig Vortheil; er veranstaltete neue Truppenaushebungen und befahl dem General Gates der bei den canadischen Seen stand, so wie dem General Lee der im obern Theile von Jersey kommandirte, sich mit ihm zu vereinigen. Der Letztere wurde aber noch vor Befolgung jenes Auftrags in einem abgelegenen Hause das er bewohnte, von einer Abtheilung Engländer heimlich aufgehoben und nach

Neu-York gebracht, was zumal bei der damaligen traurigen Lage des amerikanischen Heers zu dem Verdachte Anlaß gab, als habe er sich an der Sache seines neuen Vaterlandes verzweifelnd, absichtlich gefangen nehmen lassen. Die Nachricht von dieser Gefangennehmung verbreitete sich bis nach Europa, wo man nunmehr den Krieg schon für beendigt ansah; die Behandlung Lee's aber und die Weigerung, ihn gleich anfänglich als General anzuerkennen, führte Unterhandlungen und strenge Repressalien herbei.

Sullivan, der darauf das Commando von Lee's Korps übernommen hatte, eilte nun Washingtons Befehlen nachzukommen und sich mit ihm zu vereinigen. Um dieselbe Zeit bemächtigte sich der Admiral Parker und der General Clinton, an der Spitze eines Theils der englischen Armee Rhode-Islands und Neu-ports, wo sie die amerikanische Flottille unter Hopkins eingeschlossen hielten. Der englische Admiral ging sodann nach den Küsten von Karolina und Virginien unter Segel und suchte hier die indianischen Stämme zum Aufstande gegen die Kolonisten aufzureizen. Die Loyalen wagten, eingedenk der an ihnen vor Kurzem genommenen Rache, keine aufrührerische Bewegung; desto bereitwilliger gaben die Indianer den ihnen gemachten Anträgen Gehör. Die Creeks drohten ins Feld zu rücken, die sechs Nationen geriethen in Bewegung, die Cherokis stürzten sich voll Wuth auf das benachbarte Gebiet und ermordeten die Einwohner desselben; aber die Amerikaner, durch den Rückzug der Engländer, welchen der Angriff auf das Fort Moultrie mißlungen war, mit frischem Muthe belebt, schlugen diese neuen Alliirten ihrer Feinde zu wiederholten Malen und rieben sie fast ganz auf.

Während dieser Zeit hatte die in Canada befindliche amerikanische Heersabtheilung ruhig bei Crownpoint gestanden und Neu-York von dieser Seite gedeckt. Jetzt endlich näherte sich Carleton, der Statthalter von Canada um den Uebergang über die Seen zu forciren und längs des Hudsons in das Herz der insurgirten Provinzen einzudringen. Anfang Octobers erschienen die Engländer zum Erstaunen der Amerikaner mit einer, in Zeit von drei Monaten erbauten Flotte von 32 Schiffen auf dem Champlainsee und bei der Insel Valicourt auf demselben entspann sich ein Gefecht, worin Arnold, der Anführer der bei weitem schwächern amerikanischen Flotte, ungeachtet seiner bewundernswürdigen Unerschrockenheit geschlagen wurde und alle seine Schiffe verlor, indem er dieselben theils selbst anzündete, theils auf den Strand laufen ließ. Bald darauf gieng das Fort Crownpoint an die Engländer über, Carleton wagte aber gleichwohl nicht bei Annäherung des Winters weiter vorzudringen, sondern zog sich nach Canada zurück und machte es dadurch dem größten Theile der unter Gates stehenden Armee möglich, sich mit Washingtons Truppen zu vereinigen.

Aber ungeachtet dieses Zusammenflusses aller disponibeln Streitkräfte war die Armee vor Neu-Jersey noch nicht zahlreich genug in offenem Felde den Engländern die Spitze zu bieten; überdies befanden sich die Provinzen von Neu-York, Rhode-Island und der größte Theil von Jersey in der Gewalt des Feindes und im nächsten Frühjahre hatte man auch noch das Vordringen einer Armee aus Canada zu fürchten. Alles vereinigte sich um den Muth der Amerikaner niederzuschlagen; mehrere Bürger

der von den Engländern besetzten Provinzen hatten bereits unter den königlichen Fahnen Dienste genommen, wogegen die durch Desertionen unaufhörlich geschwächte republikanische Armee nur mit den größten Schwierigkeiten Rekruten auftreiben konnte. Das Papiergeld sank immer tiefer im Werthe, und wenn die Lage der Dinge sich in der Gegenwart betrübt gestaltete, so drohte die Zukunft mit noch größeren Schrecknissen.

1776 Der Kongreß, weit entfernt deshalb alle Hoff-
4. nung aufzugeben, faßte gerade im Augenblicke der
Oct. größten Noth den Beschluß einer immerwährenden
Conföderation der vereinigten Staaten, d. i. der ersten
Verfassungsurkunde des vereinigten Nordamerika ab.

12. Als sich der Feind dem Delaware näherte, ver-
bis legte der Kongreß seine Sitzungen von Philadel-
20. phia nach Baltimore, einer Stadt in Mary-
Dec. land, woselbst sein erstes Geschäft war dem Washington eine militairische Diktatur zu verleihen, deren Dauer einstweilen auf sechs Monate festgesetzt wurde. Das Vertrauen jener würdigen Versammlung zu diesem Feldherrn schien in der That in demselben Augenblicke zu wachsen, wo er seine Heere auf allen Seiten geschlagen sah und kein Vorwurf der Nachlässigkeit oder des Ungeschicks traf einen der Anführer. Die Amerikaner waren bei Ausbruch des Krieges nicht so trunken von der Hoffnung eines glücklichen Erfolgs gewesen, um sich für unbesiegbar zu halten, sie gaben der Macht der Umstände nach ohne gleich zu verzweifelen, und um noch größeren Uebeln vorzubeugen, eröffnete der Kongreß eine bedeutende Anleihe, errichtete eine Lotterie und suchte die Staatspapiere in höheren Kurs zu setzen. Selbst für die zu

liefernden Lebensmittel ward ein bestimmter Preis festgestellt; alle diese Maßregeln aber wurden von den Provinzialversammlungen theils gebilligt theils mit ihrem ganzen Ansehn unterstützt und das Vaterland war zwar gefährdet, aber nicht verloren.

Frankreichs Gesinnungen gegen die Kolonieen. — Der Kongreß sendet Deputirte dahin ab. — Abreise des Generals Lafayette nach Amerika.

Seit langer Zeit begünstigte Frankreich, dieser 1775
ewige Feind Englands, von ganzem Herzen die Sache der Amerikaner und schon hatte es, troß öffentlich erlassener Verbote, die Kolonieen auf dem Wege des Handels mit Waffen versorgt; ja der unternehmende Beaumarchais ließ deren ganz öffentlich für die Amerikaner verfertigen. Silas Deane, der Agent des Kongresses, warb sogar französische Officiere für den amerikanischen Kriegsdienst und im Geheim überließ man ihm selbst Waffen aus den königlichen Arsenalen. Von allen Seiten erscholl in Frankreich der einstimmige Ruf zu Gunsten Amerika's und die vorsichtigen Schritte der Regierung, welche nichts weniger als abgeneigt war, sich an England für die Verluste des siebenjährigen Krieges zu rächen, dünkten dem begeisterten Volke viel zu langsam; auch Spanien zeigte sich, in Folge seines Hasses gegen England, und des 1761 zwischen den verschiedenen Zweigen des Hauses Bourbon geschlossenen Familienvertrags, bereit, zum Besten der vereinigten Staaten den Widerwillen gegen eine Verbindung mit Frankreich zu besiegen und die neue Republik zu unterstützen.

Noch während der unglücklichen Vorfälle des Jahres
1776 1776 sandte der Kongreß Franklin, Deane und
26. Arthur Lee nach Frankreich, um im Namen der
Sept. vereinigten Staaten diese Nation um Unterstützung anzurufen und die amerikanische Unabhängigkeitserklärung anerkennen zu lassen.

Franklins Ankunft in Frankreich war für die ganze Nation ein wichtiges Ereigniß. Die angesehensten Staatsmänner und die berühmtesten Gelehrten wetteiferten mit einander, ihn mit Auszeichnung aufzunehmen, und wenn ihm die Behutsamkeit des Versailler Kabinets noch keine Audienz bei Hofe verstattete, so ward er dafür doch durch die Beweise der Theilnahme die er von Jedermann erhielt, und durch die Hilfsleistungen welche der französische Handelsstand den Kolonieen gewährte, reichlich entschädigt. Bei seinem Aufenthalte zu Passy machten ihm seine geistreichen Gespräche, seine Tugenden und seine Vaterlandsliebe zum Gegenstande der allgemeinen Verehrung; seine Anträge wurden von den Ministern gebilligt und nur der unentschlossene Ludwig XVI nebst seinem Minister Maurepas widersetzten sich noch einem offenen Bruche mit England.

Um diese Zeit stellte sich Herr von Lafayette, ein junger Franzose von vornehmer Geburt und großem Vermögen, den amerikanischen Abgeordneten dar und bot ihnen seinen Arm zur Vertheidigung der amerikanischen Freiheit an, und obgleich bei dem damaligen Stande ihrer Angelegenheiten von ihnen edelmüthig abgemahnt, miethete er ein Schiff, riß sich aus den Armen seiner jungen Gattin, trotzte dem Verbote des Hofes und gieng nach Amerika, wo er bald Washingtons Freund und der uneigennützige Vertheidiger der Sache der Kolonieen wurde. Nicht ach-

tend der Drohungen der englischen Regierung, die ihn, wenn er gefangen worden wäre nicht nach Kriegsbrauch behandelt haben würde, landete er 1776 im Sommer zu Charlestown mit wichtigen Depeschen und einem ansehnlichen Waffentransporte und seine Ankunft versetzte ganz Amerika in das lebhafteste Entzücken. Er verlangte im amerikanischen Heere als Freiwilliger ohne Sold zu dienen und ein Dekret des Kongresses nahm diese Dienste an, welche bald eben so wesentlich als zahlreich wurden.

Mehrere Franzosen und andere Europäer schlossen sich ihm und der Sache der Freiheit an, worunter wir hier nur Saint-Ouary, Fleury, den Ingenieur du Portail, den Artillerie-Officier Duplessis und die berühmten Polen Kosciusko und Pulawski nennen wollen.

Gefecht bei Trenton und Princetown. — Washington befreit Philadelphia. — Unruhen in den Provinzen. — Aufhebung des englischen Generals Prescot.

Die Engländer hatten sich in Neu-Jersey ausgebreitet, während Washington ohne sich stören zu lassen, vom andern Ufer des Delaware ihre Bewegungen beobachtete und seine Armee verstärkte. Aber plötzlich wandelte sich sein behutsames Zaudern in die kühnste Wagelust. „Die Engländer haben ihre Flügel zu sehr ausgebreitet, — sagte er — es ist Zeit, sie zu beschneiden.“ Mitten in der kalten unfreundlichen Christnacht 1776 setzte er mit Blitzes- 25.
schnelle über den Delaware und führte sein Heer Dec.
in drei Kolonnen in aller Stille dem bei Trenton 1776
ruhig in Winterquartieren liegenden Feinde entgegen.

Drei deutsche Regimenter, unter dem Oberst Rahl streckten das Gewehr, und der eben so besonnene als muthvolle amerikanische Feldherr nahm nach einem nicht minder kühnen Unternehmen auf Princetown am 3. Januar 1777, um die Früchte dieses ersten glücklichen Gefechts nicht wieder zu verlieren, seine vorige Stellung am rechten Ufer des Flusses wieder ein.

Die gefangenen Deutschen, meist Hessen, welche man noch mehr als die Engländer selbst fürchtete, wurden im Triumphe nach Philadelphia geführt; überall erweckte die Nachricht jenes Sieges neue Hoffnung, die Engländer aber geriethen darüber in eine solche Bestürzung, daß der Lord Cornwallis der eben nach England abreisen wollte, sich sogleich nach Neu-Jersey wieder zurückbegab. Diesen günstigen Eindruck benutzend, setzte sich Washington von neuem in Bewegung und entschloß sich, die Ufer des Delaware zu verlassen und den Krieg in das Herz von Neu-Jersey zu spielen. So nöthigte er die Engländer ihm zu folgen und befreite zugleich Philadelphia von der Furcht vor dem Feinde, indem er einer Hauptschlacht auswich die in einem Tage das Loos von Amerika unwiderruflich bestimmen konnte. Bald hatten die Engländer nur noch einen kleinen Theil von Jersey inne, dessen Einwohner in Folge der von ihnen dort verübten Gewaltthätigkeiten feindlich gegen sie gesinnt waren; Pensylvanien war gedeckt und der Oberfeldherr im Stande, den Kriegsschauplatz nach Belieben zu wählen. Von Amerika und Europa ward er als Retter des Vaterlandes gefeiert und der Kongreß, der jetzt wieder seine Sitzungen in Philadelphia hielt, erweiterte noch die Macht, von welcher Washington einen so weisen Gebrauch zu machen verstand. Mehrere

Monate hindurch täuschte der amerikanische General mit einer geringen Truppenzahl die Feinde durch eine Menge von taktischen Bewegungen und der Winter von 1776 bis 1777 so wie der Frühling darauf brachte eben keine großen Veränderungen in der Lage der Dinge hervor. Die Unruhen, welche in Maryland und im nördlichen Theile Neu-Yorks ausbrachen wurden glücklich unterdrückt und mehrere Gefechte, worin General Arnold die Engländer von neuem schlug, fanden in Jersey und Connecticut statt. Um diese Zeit glückte es dem Oberst-Lieutenant Barton mit einigen ausgesuchten Leuten, welche sich unter die in Rhode-Island stationirten Engländer schlichen, sich des Generals Prescot zu bemächtigen, der kurz vorher einen Preis auf des vom Kongreß zum General ernannten Arnolds Kopf gesetzt hatte: ein Streich, wodurch man sich für die Aufhebung des Generals Lee schadlos hielt.

Unterdessen hatte Washington sein Lager nach einander zu Morristown und zu Middlebrook aufgeschlagen, und zwar in so unangreifbaren Positionen, daß General Howe ihn durchaus zu keiner offenen Feldschlacht bewegen konnte. Die Engländer zogen sich nun nach Staaten-Eiland zurück und bereiteten sich hier so geheim als möglich zu einer großen Unternehmung vor; Washington aber beobachtete sie genau, verstärkte täglich seine Armee, suchte die Soldaten deren Dienstzeit abgelaufen war, durch Versprechungen zurückzuhalten, und rief in allen Gegenden, welche die Engländer mit Einfällen bedrohten, die Einwohner zu den Waffen auf. Vor allem befürchtete er, die Feinde möchten sich mit der Armee von Canada, die eben wieder

in's Feld rückte, vereinigen und beorderte deshalb die Generale Sullivan, Putnam und Stirling dieser Vereinigung nach Kräften entgegen zu wirken.

Feldzug in Canada. — Kapitulation des Generals Burgoyne.

Während die Hauptarmee unter Howe von Washington im Schach gehalten wurde, rückte die Armee von Canada unter dem General Burgoyne, einem erfahrenen und ruhmsüchtigen Krieger, im Juni 1777 bis in die Gegend von Albany vor; sie war zahlreich und im Ueberfluß mit allem versehn und ein Korps Canadier nebst vielen bewaffneten Indianern schlossen sich an die Engländer und Deutschen, welche den Kern des Heeres bildeten. Mit dieser Macht gelangte nun Burgoyne glücklich von Crownpoint vor das Fort Ticonderoga, das die Amerikaner nach lebhaftem Widerstande räumten, um sich nach dem Fort Eduard zurückzuziehen. Diesen Hauptsammelplatz hatte der General Schuyler nach einem unglücklichen Treffen bei Hubardton und dem Verluste der Forts St. Anna und Skeensborough, wo die Amerikaner nach einer fast übermenschlichen Gegenwehr, fast alle ihre Kriegsvorräthe und zahlreiche Artillerie eingebüßt hatten, seinen Truppen bestimmt. Der Feind schickte sich an von Skeensborough aus die sechszehn unwegsamen Meilen der Wildniß zwischen den Forts St. Anna und Eduard, wo Schuyler mit einer nur noch 4000 Mann starken, obschon durch Beschwerden erschöpften Armee die Hindernisse des Durchmarsches noch vermehrte, zu durchschreiten.

Burgoyne ließ indessen die an der Grenze von Neu-York, an der Küste des See's Ontario und im Lande der Mohawks gelegenen Forts angreifen, und um seinem Mangel an Lebensmitteln abzuhelfen, beschloß er diejenigen, welche die Amerikaner zu Bennington, 20 Meilen vom Hudson in großer Menge aufgehäuft hatten, wegzunehmen, ward aber mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen. Dieser Sieg, den die Amerikaner einer Verstärkung verdankten, welche die Generale Lincoln und Arnold und der schon durch sein treffliches Benehmen unter Montgommery bekannte Oberst Morgan aus Neu-England hergeführt hatten, bewirkte, daß aus den benachbarten Provinzen eine große Anzahl bewaffneter Bürger zur Armee stieß, die Washington sogleich auf die nicht unmittelbar bedrohten Punkte vertheilte. Mittlerweile übernahm Gates das Kommando des amerikanischen Heeres, das sich fechtend langsam bis Saratoga zurückzog; die Provinzialen faßten wieder Muth und ein Theil derselben griff selbst die ohnlängst ihnen entrissene Festung Ticonderoga an. Burgoyne erschöpfte sich in Bemühungen noch vor dem Winter sich des Laufes des Hudson zu versichern, ja er begieng sogar die Unvorsichtigkeit, ihn zu passiren. Im September und October fielen hierauf zwei hartnäckige Gefechte vor, deren erstes unentschieden blieb, das zweite aber worin Arnold verwundet ward, siegreich für ihn ausschlug. Burgoyne befand sich jetzt in einer verzweifelten Lage; denn ohne hinreichende Lebensmittel um sich nach dem See zurückziehn zu können, mußte er entweder sich ergeben oder auf einem höchst beschwerlichen Wege und mitten durch die täglich anwachsenden Linien der Patrioten

Albany zu gewinnen suchen. Er hatte eine Menge ausgezeichneter Officiere verloren, und selbst das Leichenbegängniß des Generals Frazer feierte man nur unter dem Donner der amerik. Kanonen, deren Kugeln dem Kapellan eben als er sein Amt verwaltete, die Erde ins Gesicht trieben. Nach mehreren Versuchen aus dieser gefahrvollen Position zu entkommen, sah sich Burgoyne endlich genöthigt, am 16. Octo-
1777 ber 1777 zu Saratoga mit seiner ganzen Armee zu kapituliren, ein glückliches Ereigniß, das ganz Amerika mit freudiger Begeisterung erfüllte. Gates erhielt vom Kongresse besondere Ehrenbezeugungen, die englischen Gefangenen aber brachte man nach Boston und hielt sie dort, gegen die Bestimmungen des Vertrags in harter Kriegsgefangenschaft, weil sie auch ihrerseits denselben zu brechen beabsichtigt hatten, und nicht zurück nach England sondern zur Armee des Lord Howe zu gehen gedachten.

So endigte dieses mit eben so bedeutenden Hilfsmitteln als zuversichtlicher Siegstrunkenheit begonnene Unternehmen, bei welchem Burgoyne den bei seinem Heere als Hilfstruppen befindlichen Indiern die furchtbarsten Grausamkeiten gestattet hatte. Lord Howe trug einen großen Theil der Schuld an jenem unglücklichen Ausgang, da er, nur mit Unterdrükkung des in seiner Nähe ausgebrochenen Aufstandes beschäftigt, den trefflich entworfenen Plan nicht ausführte, nach welchem er sich mit der nördlichen Armee vereinigen, und von da in das Herz der amerikanischen Provinzen eindringen sollte. Zwar hatte der General Clinton inzwischen in diesem Sinne manoeuvrirt, allein die Vernichtung des Burgoynschen Heers machte alle die Vortheile, welche jener bereits am Hudson errungen hatte, nunmehr unnütz.

Howe's Landung in Maryland. — Schlachten bei Brandywine und bei Germantown. — Rückzug der Amerikaner nach Valley-Forge. — Anerkennung der Unabhängigkeit von Seiten Frankreichs.

Während dieses Mißgeschicks der Nordarmee 1777
landete Howe, der tief in die Chesapeakbai ein- 25.
gedrungen war, mit seinem Heere an der Küste Aug.
von Maryland und bedrohte Philadelphia. Washington, der den Versammlungsort des Kongresses zu decken suchte, stellte sich am linken Ufer des Brandywine auf, wo ihm Howe am
11. September eine Schlacht lieferte, die Anfangs 11.
den Republikanern den Sieg zu gewähren schien, ge- Sept
gen Abend aber in eine völlige Niederlage derselben umschlug. Washington, durch falsche Nachrichten getäuscht und durch die Ueberlegenheit englischer Taktik aus dem Felde geschlagen, hatte sein Möglichstes gethan das Unglück abzuwenden; Lafayette war, indem er die flüchtigen Truppen wieder sammeln wollte, gefährlich verwundet worden und der Verlust des unteren Theils von Pensylvanien war eine der nächsten Folgen dieses Gefechts. Weder der Kongreß noch der Oberfeldherr ließen sich durch diesen Unfall erschüttern: Payne ermunterte durch seine kühnen Flugschriften (the crisis) fortwährend das Volk zum Ausharren und Washington erhielt von Neuem diktatorische Gewalt. Man fieng an Philadelphia in Vertheidigungsstand zu setzen; während aber die republikanische Armee die Engländer vergeblich nach den bergigen Gegenden Schuylkills und von Philadelphia abzuziehen versucht hatten, bemächtigte sich Lord Cornwallis

am 25. September der Hauptstadt des Bundes. Der Kongreß hatte sich bereits nach Lancaster zurückgezogen und seine Standhaftigkeit entkräftete den übeln Eindruck, den die Einnahme von Philadelphia auf die Gemüther des Volks nothwendig machen mußte. Der Delaware war mit Forts und Befestigungswerken bedeckt, welche die Engländer verhinderten ihn hinaufzuschiffen; sie beschlossen daher diese zu zerstören um den Lauf des Flusses in ihre Gewalt zu bekommen; ein Theil ihrer Armee aber zog sich nach Jersey, worauf Washington, als er dieselbe durch ihre Ausbreitung hinlänglich geschwächt glaubte, sie mit vieler Heftigkeit am 4. Oct. 1777 beim Marktflecken Germantown angriff. Noch einmal entgieng ihm aber hier, nachdem er schon einige bedeutende Vortheile errungen hatte, der Sieg und der Kongreß war hochsinnig genug, Washingtons Angriffsplan wie die Tüchtigkeit seiner Truppen öffentlich zu beloben; wogegen Washington den Muth hatte den General Stephens seiner Würde zu entsetzen, weil er das ihm anvertraute Korps während des Rückzugs schlecht geführt hatte. Ungeachtet dieses vielfachen Mißgeschicks, das durch die wachsenden Unfälle der amerikanischen Flotte auf dem Delaware täglich sich mehrte und durch die Siege des Gates nur noch fühlbarer wurde, genoß der Oberfeldherr fortwährend das öffentliche Vertrauen, während er ungeduldig der Ankunft von Truppen aus Canada entgegensah, um ein neues Unternehmen ausführen zu können. Indessen waren Greene und Lafayette den Engländern nach Jersey gefolgt und die Truppen der nördlichen Armee unter Gates nicht mehr fern; da aber die rauhe Jahrszeit schon zu weit vorgeschritten war, um noch einen

Feldzug zu unternehmen, so bezogen die beiderseitigen Heere die Winterquartiere, die Engländer hauptsächlich in Philadelphia, die Republikaner aber in einer unfreundlichen, öden Gegend bei Valley-Forge. Hier hatten sie mit unerhörten Leiden zu 19.
kämpfen: Hunger, Krankheit, Frost, gänzlicher Dec.
Mangel an Munition, Kleidern und Schuhwerk, traf 1777
sie zu gleicher Zeit und führte die größte Unzufriedenheit und häufige Desertionen herbei. Washington ward deshalb bei seinen Soldaten und beim Kongresse verunglimpft; gleichwohl beharrte er in seiner glücklich gewählten Stellung mit der beharrlichsten Ausdauer und hielt den überlegenen Feind von hier aus kräftig im Zaume, indem er zugleich die Ruhe eines großen Theils von Pensylvanien sicherte. Die englische Armee überließ sich indeß, nach mehreren vergeblichen Versuchen Washington aus seiner trefflichen Stellung zu locken, den ausschweifendsten Vergnügungen zu Philadelphia, das für sie ein zweites Capua wurde.

Seit den ersten Tagen des Frühlings (8. Mai 8.
1778) hatte Henri Clinton an Howe's Stelle, Mai
den Befehl des englischen Heeres übernommen. Die 1778
mäßigen Vortheile welche dieser Letztere in Pensylvanien errungen, ersetzten bei weitem den Verlust nicht, den die brittischen Waffen durch Burgoyne's Kapitulation erlitten hatten, und indem das Ministerium ihn mit gerechten Vorwürfen überhäufte, daß er den ihm vorgezeichneten Plan nicht befolgt habe, erkannte es mit großem Verdruß die Nothwendigkeit, neue Opfer zu bringen. Das englische Volk bezeigte laut seine Unzufriedenheit mit dem bisherigen Gange des Krieges; die Freude der Nebenbuhler Englands war nicht geringer. Das Parla-

ment war der Kampfplatz der die Blicke von ganz Europa auf sich zog und wie auch Chatham warnen und rathen mochte: den Krieg durch einen Vertrag mit den Amerikanern schleunigst zu beendigen, ehe es ihnen gelänge Frankreichs Schutz zu erhalten, das Ministerium beharrte bei dem Vorsatze den Streit durch die Gewalt der Waffen und nur erst mit der gänzlichen Unterwerfung Amerika's zu beendigen.

Unterdessen erneuerte der Kongreß sein Gesuch um Hilfe beim Hofe von Versailles, das dort außerordentliche Gönner und Beförderer fand; aber der König wagte noch immer nicht öffentlich die Unabhängigkeit Nordamerika's anzuerkennen. Schon begannen die amerikanischen Deputirten ob dieses Zauderns alle Hoffnung aufzugeben, als die Nachricht von Burgoyne's Kapitulation den Franzosen zeigte, daß ihnen Amerika kein unwürdiges Bündniß antrug. Alle Unentschlossenheit, alle zögernde Vorsicht welche die Ungeduld der öffentlichen Meinung für Schwäche und Kleinmuth hielt, endete jetzt mit einem Schlage und ein absoluter König war der Erste der die Unabhängigkeit und souveraine Gewalt des neuen Freistaats anerkannte und mit ihm ein Handels- und Vertheidigungsbündniß abschloß. Der 6. Februar des Jahres 1778 war der denkwürdige Tag der Unterzeichnung jenes vom Genius der Freiheit diktirten Traktats, dessen Grundlage die Bedingung ausmachte: keinen Frieden einzugehen, der nicht die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Kolonieen in Regierungs- und Handels-Angelegenheiten von dem Könige von Großbritannien und Irland ausdrücklich oder stillschweigend anerkennen würde. Die Doctoren Gerard und Franklin wa-

ren die beiderseitigen Bevollmächtigten, welche zuerst die wichtige Urkunde unterzeichneten.

Allgemeine Betrachtungen über den letzten Abschnitt.

Der erste Akt der amerikanischen Revolution war vollendet, der Kongreß hatte die Unabhängigkeit der Kolonieen feierlich erklärt und indem er ihnen die Würde freier und selbstständiger Staaten beilegte, zugleich dem ganzen amerikanischen Festlande das Zeichen gegeben, daß die Zeit des Handelns endlich auch für die Bewohner der neuen Welt gekommen sey. Als er jene merkwürdige Erklärung abfaßte, war er nicht von der stürmischen Heftigkeit hingerissen, die ein Volk in den Zeiten großer Gefahr zu erfassen pflegt; ruhig gieng er den Weg welchen der sittliche Zustand und die veränderten Bedürfnisse der Nation, die seinen Schritten mit Vertrauen folgte, ihm vorschrieben. Die Grundsätze eines aufgeklärten Staatsrechts und einer würdigen Humanität waren ihm nicht fremd geblieben; die Eigenthümer der Negersklaven in den südlichen Provinzen standen keinen Augenblick an, der Erklärung der allgemeinen Menschenrechte beizupflichten, und wo man die loyalen Bemühungen der Feinde der neuen Ordnung der Dinge zu bekämpfen hatte, geschah es ohne Blutgerüste und all' den Scheußlichkeiten, welche in späterer Zeit der französischen Revolution das Brandmal der Entmenschung aufgedrückt haben. Von keinen welterschütternden, gewaltsamen Ausbrüchen begleitet, entwickelte sich die amerikanische Revolution aus innerer Nothwendigkeit in ruhigem Gleichmaße und bewegte sich in langsam fort-

schreitender Stufenfolge allmählig ihrem Ziele zu. Gleichwohl hätte sie in ihrem Laufe noch aufgehalten werden können: die Engländer hatten sich der meisten wichtigsten Positionen bemächtigt, sie hatten die Indianer bewaffnet und bedrohten die Kolonieen von allen Seiten; da ermannte sich der Kongreß zum zweitenmale, und begegnete jenen Drohungen durch den denkwürdigen Beschluß vom Oct. 1776, welcher die Verbindung aller Staaten aufs engste zusammenzog und die Konföderation vollkommen machte. Der gute Wille des Volks, durch Unglücksfälle geschwächt, wurde durch festes Vertrauen neu belebt und das treulose Glück wandte sich wiederum den Verlassenen zu. Freilich hätte weder die Standhaftigkeit und der Muth der Bürger, noch die volksthümliche Einrichtung der Regierung allein ausgereicht gegen die Macht disciplinirter Heere und die Unerschöpflichkeit der Hilfsquellen des Mutterlandes, denn in derselben Zeit, wo die Grundsätze der Revolution alle Provinzen zum Aufstande bewegten, drangen die englischen Heere unwiderstehlich in den größten Theil derselben vor; die im Mittelpunkte gelegenen waren zum Theil erobert, die südlichen und nördlichen aber mit einem nahen Einfalle bedroht, und ohne Dazwischenkunft einer dritten helfenden Macht mußte jetzt Amerika unterliegen, da es ihm an Mitteln zum Widerstande gebrach. Frankreich war die erste europäische Macht, die ihm dieselben darlieh und der Revolution dadurch, daß es sich für die Unabhängigkeit erklärte, Kraft und Festigkeit gab, und während das englische Ministerium in seiner Unbeugsamkeit und Strenge durch die Masse des Volks und die ganze brittische Nationalität unterstützt wurde, bemühte sich Alles in Frankreich zu Gunsten der Freiheitsmänner, mehr noch

aus Neigung für die von Amerika an den Tag gelegten Grundsätze als aus Haß gegen England. Seit diesem Augenblicke war der Ausgang dieses Kampfes nicht mehr zweifelhaft; die europäischen Regierungen sahen, verblendet von Eifersucht gegen England, in dem begonnenen Kampfe nichts als die Demüthigung dieses Staats; sie vergaßen, daß unter ihren Augen, ja selbst unter ihrem Schutze die Streitfrage über ihre eigne künftige Existenz verhandelt wurde! —

Dritter Abschnitt.

Von der Anerkennung der Republik durch Frankreich, bis zu ihrer Anerkennung von Seiten Englands und bis zum Frieden von 1783.

Frankreichs Kriegserklärung gegen England. — Schlacht bei Montmouth.

Noch waren die Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika nicht zur Oeffentlichkeit gediehen; um so mehr hoffte das Kabinet von St. James jetzt durch gemäßigte Vorschläge die losgerissenen Kolonieen wieder mit sich zu vereinigen, und Adam Ferguson, der bekannte treffliche Verfasser einer „Geschichte der Fortschritte und des Untergangs der

römischen Republik" und anderer philosophisch-historischer und moralischer Werke, ward mit ausgedehnten Vollmachten an den Kongreß nach Yorktown, als dessen damaligem Aufenthaltsorte abgesendet; aber er wurde so wenig gehört, daß ihm Washington sogar die nöthigen Pässe dahin verweigerte, während man von den Kanzeln und Rednerbühnen herab die versöhnenden Manifeste der englischen Kommissarien als die letzten ohnmächtigen Versuche einer ränkevollen Politik darzustellen bemüht war, welche die von der Vorsehung selbst sichtlich begünstigte Sache der Freiheit, durch Ausstreuung des Saamens der Zwietracht und innerer Spaltung zu vernichten beabsichtigte. Auch war jetzt allerdings der günstige Zeitpunkt einer Aussöhnung vorüber; seit die vereinigten Kolonieen den ganzen Reiz der Unabhängigkeit gekostet, seit sie dem ehemaligen Herrscher mit der Kraft ihres Armes die Entbehrlichkeit seiner vormundschaftlichen Bemühungen bekundet hatten, war völlige „anerkannte Unabhängigkeit des nördlichen Amerika" das Feldgeschrei der dortigen Patrioten, wie der Opposition im brittischen Parlament.

Endlich erhielt das Londoner Kabinet die Notifikation des von Frankreich geschlossenen Vertrags und das Parlament gerieth beim Anblick der England drohenden Gefahr, in die lebhafteste Bewegung. Damals war es, am 8. April 1778, wo Chatham zum letztenmale vor seinem Tode den Parlamentsde-
April batten beiwohnend, sich mühsam noch einmal erhob
1778 und erklärte, daß man, nachdem einmal unglücklicherweise so lange gezögert worden sey, jetzt nicht mehr ohne Schande wählen könne und nichts übrig bleibe, als dem Hause Bourbon den Krieg anzukündigen. „Britten, ich zeuge bei der Nachwelt wider

Euch!" donnerte er auf seinen Krücken gelehnt am Schlusse seiner Rede dem entmuthigten Parlamente zu, „Alles Andre ist besser als die Verzweiflung. Lasset uns die letzte Kraft aufbieten, und wenn das Schicksal unsern Fall beschlossen hat, wenigstens als Männer fallen!" — Erschöpfung verhinderte den von Alter und Schmerzen unbezwungenen Weisen weiter zu sprechen; er fiel in Krämpfe und mußte nach Hause gebracht werden, wo seine große Seele drei Tage später die längst schon morsche Hülle siegreich verließ. Er starb in Armuth, nachdem so lange die Schätze des Staats in seinen reinen Händen geruht hatten, und die englische Nation die ihm ihre Erhebung über alle anderen Mächte Europa's verdankt, hat ihm, außer dem Denkmale in der Westmünster-Abtei, noch ein zweites in dem Herzen des Volkes errichtet, das nur mit der Weltgeschichte selbst verlöschen wird.

Bald zeigten Frankreichs kriegerische Rüstungen daß es ihm Ernst sey mit der den Amerikanern verheißenen Unterstützung. Schon waren seine Häfen mit bewaffneten Fahrzeugen angefüllt; die berühmtesten Admirale wurden zu Flottenführern ernannt und Beschlag auf die französischen Handelsschiffe, zum Transport von Truppen und Munition, gelegt. Bald lief auch, am 13. April 1778, ein französisches Geschwa- 13.
der unter dem Grafen Estaing von Toulon aus Apr.
um den Weg nach Amerika einzuschlagen; worauf sogleich der brittische Admiral Byron den Auftrag erhielt, ihm mit zahlreichen Landtruppen zu folgen, der Admiral Keppel aber am 13. Juni unter Segel gieng, den Feind anzugreifen. Vier Tage später, am 17. Juni 1778, fand das erste Seegefecht 17.
zwischen französischen und englischen Schiffen statt; Jun.

die Fregatte la Belle=Poule ward von einem
englischen Kriegsfahrzeuge angegriffen und nach einem
mehrstündigen Kampfe im Angesicht beider Geschwa=
der in die Flucht geschlagen. Dieses Ereigniß wirkte
auf beide Hemisphären, wie der endliche Ausbruch
einer wohlangelegten Mine; alle Zurückhaltung war
nun unnütz und der Krieg hatte begonnen, ohne vor=
her ausdrücklich erklärt worden zu seyn.

Während d'Orvilliers, der mit 32 Schiffen
von Brest ausgelaufen war, den Admiral Keppel
aufsuchte und ihn bei Ouessant bekämpfte, wäh=
rend Fabri und Kersaint auf andern Meeren die
französische Seemacht gefürchtet machten, steuerte
d'Estaing mit 12 Schiffen, in Begleitung des Hrn.
Gerard de Rayneval, ersten bevollmächtigten
Ministers des Königs von Frankreich beim Kon=
2. gresse, langsam dem Festlande Amerika's zu. Fast
Mai zu gleicher Zeit langten die Nachrichten von dem Ver=
9. trage mit Frankreich, und die englischen Kommissäre
Jun. daselbst an, die den Frieden vermitteln sollten. Letz=
tere wandten sich, wie oben erwähnt, zuerst an den
Oberfeldherrn, der ihre Depeschen an den Kongreß
sandte, von welchem sie nunmehr mit trotzigem Frei=
17. heitssinn zurückgewiesen wurden. Eben so wenigen
Jun. Erfolg hatten ihre Manifeste, denen die Beredtsam=
keit der amerikanischen Schriftsteller, besonders des
Drayton und Thomas Payne, mit Glück ent=
gegenwirkten.

Unterdessen beschlossen die Engländer, durch die
Rüstungen ihrer Feinde und das Gerücht von der
baldigen Ankunft eines französischen Geschwaders,
welches sie in Delaware einschließen konnte, in
Schrecken gesetzt, Philadelphia zu räumen und
Neu=York von Neu=Jersey aus wieder zu ge=

winnen. Mitten unter tausend Entbehrungen und rastlosen Kämpfen mit der Unzufriedenheit und Eifersucht seiner Landsleute, die ihm vorzüglich der Staat Pensylvanien über die mißlungene Rettung Philadelphia's zu erkennen gab, war Washington rastlos bemüht gewesen, mit Hilfe eines preußischen Edelmannes, des Barons Steuben, seine bei Valley-Forge verschanzte Armee auf einen besseren Kriegsfuß zu setzen. Dabei hatte er das brittische Heer unter Howe, wenn auch nicht ganz zu blokiren vermocht, doch fortwährend im Schach erhalten und so den Besitz von Philadelphia für dasselbe ziemlich werthlos gemacht und die kleinen Gefechte welche von Zeit zu Zeit dazwischen fielen, waren, wenn auch größerntheils zum Vortheil der Engländer ausgeschlagen, doch eine gute Uebungsschule für die amerikanischen Truppen und zugleich eine stete Anregung zu unausgesetzter Wachsamkeit und kriegerischer Disciplin gewesen. So machte zum Beispiel der um Amerika's Freiheit so hochverdiente Lafayette, als er von einem starken brittischen Korps überfallen worden war, einen so meisterhaften und glücklichen Rückzug, daß er mit Verlust von nicht mehr als 9 Mann, die ganze seinen Befehlen anvertraute Heersabtheilung rettete.

Kaum hatte Sir Clinton sein Heer durch Jersey zu führen begonnen, als Washington sein Lager bei Valley-Forge eiligst verließ, dem Feinde folgte und ihn in einer schwierigen Stellung bei Monmouth erreichte. Lafayette und Scott hielten den ersten Angriff der Engländer aus, ein hartnäckiges Gefecht entspann sich, und obgleich General Lee, der durch Auswechselung gegen den englischen General Prescot seinen Waffengefährten wieder

gegeben worden war, die Maßregeln Washingtons durch Langsamkeit einigermaßen vereitelte, so wurden die Engländer dennoch durch die von allen Seiten andringenden Amerikaner genöthigt, Letzteren das Schlachtfeld zu überlassen. Kurz darauf verließen gegen 1000 Deutsche die englische Armee, welche den 5. Julius höchst geschwächt in Neu-York anlangte, woselbst sie Washington von der Landseite her bedrohte. General Lee, den man mit Recht im Verdacht der Eifersucht gegen Washington hatte und dessen Schuld die Vortheile jenes Sieges verscherzt hatte, ward vor ein Kriegsgericht gestellt und auf ein Jahr seines Amtes enthoben.

Kaum waren die Engländer in Neu-York angekommen, als der französische Admiral d'Estaing am 11. Julius vor der Stadt mit 10,000 Mann Landtruppen erschien und die brittische Flotte unter Howe im Hafen einschloß, sich aber schon den 22. Juli nach Rhode-Island begab, um die Engländer aus dieser Provinz zu vertreiben und seine Stellung vor dem Hafen der Stadt Neu-Port nahm, während der General Sullivan die Insel von der Nordseite angriff; da indeß die Flotte, durch fortgesetzte stürmische Witterung bedeutend gelitten hatte, so sah sich d'Estaing veranlaßt, ungeachtet der Vorstellungen Greene's und Lafayette's, im August nach Boston zurückzugehen, um seine schadhaften Schiffe wieder in Stand zu setzen. Dieses unerwartete Aufgeben einer wohlberechneten Unternehmung ließ das ganze Unternehmen scheitern und führte gegenseitige Vorwürfe so wie Mißtrauen und Eifersucht herbei; ja zu Boston und Charlestown in Karolina fanden sogar ärgerliche Auftritte zwischen den Franzosen und Amerikanern statt.

In dem letztgenannten Orte brach ein förmlicher Kampf aus und nur dem gemäßigten Benehmen der Behörden, wie dem Eifer Washingtons gelang es, größern Uebeln vorzubeugen, und das Band das beide Völker ohnehin nur locker verknüpfte, wieder zu befestigen. Eine der traurigsten Folgen des unvortheilhaften Ausgangs der Expedition auf Rhode-Island war, daß die amerikanische Flottille von den alle Küsten besetzt haltenden Engländern blockirt, fortan nichts Bedeutendes mehr unternehmen oder sich den Patrioten auf irgend eine Art hilfreich beweisen konnte.

Die englischen Friedens-Kommissarien setzten ihre geheimen Umtriebe fort und nöthigten durch ihre geheimen Einverständnisse den Kongreß, die strengsten Maßregeln gegen die Torys oder Königlichgesinnten der vereinigten Staaten zu erlassen, und der ritterliche Lafayette sandte sogar einem jener Abgeordneten, der Frankreich als alleinige Ursache des noch fortdauernden Kampfes bezeichnet hatte, eine Ausforderung nach Carlisle, worin er für diese seinem Vaterlande zugefügte Beleidigung Genugthuung forderte: der Britte schlug indessen den seltsamen Zweikampf aus und die Kommissarien begaben sich in der völligen Ueberzeugung, daß sie ihren Aufträgen in keiner Art Genüge leisten konnten, gegen Ende des Jahres nach England zurück, nachdem sie noch im November den Hafen zu Neu-York dem Handel mit Großbritannien durch eine Proklamation
geöffnet hatten. Gerard de Rayneval wurde 6.
jetzt als Gesandter Ludwigs XVI beim Kongresse Aug.
eingeführt, Franklin dagegen als Repräsentant 14.
der vereinigten Staaten feierlich am französischen Sept.
Hofe empfangen und auch Lafayette gieng, von

Sehnsucht nach seinem Vaterlande getrieben, wieder nach Frankreich zurück, wo ihm der Enthusiasmus des Volks und die Glückwünsche des Königs voll Anerkennung entgegenkamen.

Schicksale der französischen Flotte bei den Antillen. — Feldzug der Amerikaner in Georgien und Karolina. — Belagerung von Savannah.

Am 26. September war der Admiral Byron mit seinem Geschwader in Neu-York angekommen und hatte den Oberbefehl der daselbst vor Anker liegenden englischen Flotte übernommen. Als er am 18. Oct. sich nach Boston begab, schiffte d'Estaing eben von da weg nach den Antillen, wohin ihm Commodore Hotham mit 5000 Mann Landtruppen unter General Grant folgte, und wo sich bald darauf ein, in den Jahrbüchern der Geschichte höchst merkwürdiger Seekrieg entwickelte. St. Domingo, Sainte-Lucie, Saint-Vincent und Grenada waren wechselsweise die Schauplätze von d'Estaings Heldenthaten.

Während die Geschwader beider Nationen zwischen den Antillen mit einander kämpften, warf sich das englische Landheer mit aller Macht auf die südlichen Provinzen von Nordamerika, wo die Stärke der Loyalen, die Leichtigkeit der Verproviantirung und die Gelindigkeit des Winters einen um so glücklicheren Feldzug versprach, je entfernterer die ame-
1778 rikanische, von Washington befehligte Armee von
17. diesen Gegenden stand. Im December landeten die
Dec. Engländer unter dem General Campbell in Geor-

gien an der Mündung des Savannah, drangen schnell gegen die gleichen Namen führende Stadt vor und eroberten sie nach einem siegreichen Gefechte. Meister der Hauptstadt, breiteten sie sich nun im Lande aus, ermunterten ihre Anhänger, bewaffneten dieselben und bedrohten alsbald Karolina, wohin die am meisten gefährdeten Republikaner geflohen waren. General Prevost, der die Engländer in Ostflorida kommandirte, rückte durch die Loyalen verstärkt, unter den unglaublichsten Beschwerden, das Heer fast nur mit Austern und Schaalthieren nährend, nicht minder siegreich gegen Savannah vor, nachdem er bereits am 23. Dec. 1778 das amerikanische Heer mit großem Verluste zurückgeschlagen und drang im Besitze der ganzen Provinz in dem ersten Monate des folgenden Jahres bis ins Innere von Süd-Karolina; indessen wurden auch die Loyalen nicht weit von Augusta, wo ein englisches Korps aufgestellt war, durch die Republikaner aus Karolina besiegt. Zu derselben Zeit kam der vom Kongresse mit dem Kommando der südlichen Armee beauftragte General Lincoln in Karolina an, sammelte schleunigst die Militzen und marschirte mit diesen und einigen Linientruppen schnell nach dem linken Ufer des Savannah, wo sein Erscheinen, verbunden mit der eben erwähnten Niederlage der Royalisten, die Räumung der Stadt Augusta von Seiten der Engländer nach sich zog. Hierauf ließ er einen Theil seiner Truppen über den Fluß gehn und es entspann sich ein sehr lebhaftes Gefecht bei Briar-Creek, wo die Amerikaner aufs Haupt geschlagen wurden; ein Verlust, der kräftigere Maßregeln für Karolina's Befreiung nothwendig machte, dessen wichtige wohlbefestigte Hauptstadt Charles-

town, Prevost bedrohte; er wagte jedoch nicht eine Belagerung derselben zu unternehmen, und zog sich, alle seine Eroberungen bis auf Savannah und Port-Royal aufgebend, nach Georgien zurück. Die Royalisten, welche er bewaffnet hatte, verübten auf ihrem Zuge viele Grausamkeiten; sie ermordeten jeden Republikaner, der in ihre Hände fiel und plünderten und verbrannten, in Begleitung von bewaffneten Negern, alles Eigenthum.

Die französische Seemacht hatte bei den Antillen mit einigem Glücke gefochten, aber die südlichen Kolonieen bedurften jetzt mehr als jemals ihrer Hilfe; es erhoben sich Klagen gegen d'Estaing, und er segelte, obgleich ihn die Befehle des Ministeriums nach Europa zurückriefen, nach Georgien,
1779 landete bei Savannah und griff, in Gemeinschaft
1. mit den Amerikanern, diese Stadt an. Fünfund-
Sept zwanzig Tage belagerte man Savannah, d'Estaing
15. ward bei einem heftigen Sturme an der Spitze der
Sept Seinigen verwundet, aber Prevost's heldenmüthige Vertheidigung, der den dreimal stärkeren Feind wiederholt zurückschlug, nöthigte die Verbündeten die Belagerung aufzuheben. Der edle Pole Pulawski, welcher für die Freiheit Amerika's kämpfte, da er die seines eignen Vaterlandes nicht zu retten vermocht hatte, ward hier tödtlich verwundet, und starb wenige Tage nachher.

Unmittelbar hierauf gieng d'Estaing nach Europa, ließ aber einen Theil seiner Flotte unter den Befehlen Lamotte-Piquet's bei den Antillen zurück. Obgleich er Grenada erobert hatte, so waren ihm doch die Unternehmungen auf Rhode-Island und Savannah fehlgeschlagen, er hatte mehr gegen die Engländer als für die Sache der Amerikaner

gekämpft, welches letztere doch die Verträge und die Umstände erheischt hätten, und nahm die Unzufriedenheit der durch ihn in ihren Erwartungen getäuschten Kolonieen mit sich nach Frankreich.

Operationen der Engländer im Centrum. — Krieg gegen die Indianer und Anzündung von Wioming. — Lage der Dinge in Amerika. — Spanien erklärt sich für dasselbe.

Während dies in den südlichen Staaten vorgieng, sandte der General Clinton, der den Oberbefehl über die englische Armee führte, einzelne Abtheilungen von Neu-York aus, um die Küsten Virginiens zu verheeren, welchen Auftrag sie auch auf das Empörendste vollzogen, indem sie Städte verbrannten, Magazine plünderten, Fahrzeuge versenkten, und Tausende von Einwohnern in die unglücklichste Lage versetzten. Als der Hauptzweck dieser Unthaten, Washington aus seinen festen Stellungen hervorzulocken, demohngeachtet unerreicht blieb, rief sie Clinton zurück, um nach dem Hudson zu marschiren und die Forts Lafayette, Verplanks und Stoney-Point wegzunehmen, welche den Amerikanern die 1777 zerstörten Forts Montgommery und Clinton ersetzten und die, wie jene, an den beiden Ufern des Flusses erbaut waren, um die Schifffahrt zu beherrschen. Es glückte ihm auch nach einiger Zeit, sie einzunehmen und er entsandte darauf einen Theil seiner Truppen nach den Küsten von Connecticut wo die amerik. Piraten einen steten Zufluchtsort fanden, und ließ das Land unter der Lei-

tung des ehemaligen Statthalters Tryon auf ähnliche barbarische Weise wie Virginien verwü-
5. sten. Die Stadt Neu-Haven ward zwar am 5.
Juli Julius 1779 von demselben vergeblich berennt, da-
1779 für aber schon vom 8. bis 11. Juli Fairfield, Neu-Wolk und Greenfield in Asche gelegt, und der Schrecken, den das Erscheinen der Engländer in dieser durchaus republikanischen Provinz verbreitete, durch jene Räubereien bedeutend vermehrt.

Während dieser letzten Unternehmung hatte Washington die Höhen am Ufer des Hudson besetzt und griff die beiden, kurz vorher von den Engländern genommenen festen Plätze desselben an. Stoney-Point ward am 16. Jul. durch den General Waine nach einem rühmlichen Gefechte, wobei ein Franzose, de Fleury, die auf dem Walle wehende königliche Fahne mit eigner Hand herabriß, wieder erobert; dafür mißglückte aber um so entschiedener der Angriff
1779 auf das Fort Verplanks. Um dieselbe Zeit erhielt
Juli. der General Sullivan Befehl, mit einem Korps von 5000 Mann an den Indianern im Nord-Westen, wegen der von ihnen angerichteten Verwüstungen, Rache zu nehmen. Diese hatten nämlich im verflossenen Jahre, von den Royalisten aufgereizt und beschützt, die Kolonie Wioming, an einem Arme des Susquehannah an der Grenze Pensylvaniens gelegen, unvorbereitet überfallen, und, da ein Theil der Einwohner bei der Armee war, die Zurückgebliebenen welche sich so gut sie konnten vertheidigten, schonungslos niedergehauen oder lebendig verbrannt; ja Botta erzählt sogar, daß die Tory's dabei die Wilden noch an Grausamkeit überbietend, die Gefangenen mit den Nägeln zerrissen und zunächst ihre eigenen Verwandten unter teuflischem Hohnge-

lächter erwürgt hätten. *) Die Kolonie war gänzlich zerstört und Sullivan rächte jene unglücklichen Opfer nur zu buchstäblich an ihren Mördern; er schlug die Indianer und verwüstete auf das entsetzlichste ihr Gebiet, das mit Erndten bedeckt und mit Baumgärten bepflanzt sich durch räumige und bequeme Wohnungen auszeichnete die eine Stufe der Civilisation verriethen, welche man hier am wenigsten erwartet hätte.

Höchst charakteristisch und die sittliche Stimmung der kämpfenden Republikaner ehrenvoll bezeichnend, ist es, daß Sullivans Truppen mehr als einmal über die Gewaltthätigkeiten, die sie auszuüben beauftragt waren, murrten: eine Regung von Unzufriedenheit, welche im Laufe dieses blutigen Krieges weder bei den Engländern noch bei den Royalisten wahrgenommen wurde.

Immer noch stand die Armee Washingtons, zu schwach um angriffsweise zu Werke zu gehen, auf den unbezwinglichen Höhen am Hudson, wo der Feind sie nicht zu beunruhigen wagte; aber selbst eine verlorene Schlacht wäre den Amerikanern nicht so verderblich geworden, als die jetzt vorwaltenden mißlichen Umstände; seitdem nämlich Frankreich zu Gunsten Amerika's die Waffen ergriffen hatte, rechnete man viel zu sehr auf den Beistand dieses Landes; ein Theil der Amerikaner glaubte nunmehr sein Tagewerk vollbracht zu haben und überließ sich einer gleichgiltigen Ruhe, die ihre einstige Begeisterung noch um vieles übertraf. Weder die Schritte des Kongresses

*) Histoire de la guerre de l'indépendance, par Botta, l. x, tom. 3, pag. 414.

noch Washingtons Aufforderungen konnten diese Schlaffheit bezwingen, die unglücklicherweise grade zu einer Zeit vorwaltete, wo man doch von den entscheidenden Vorgängen dieses Jahres eine Belebung der Gemüther hätte hoffen sollen. Außerdem hatte der Krieg eine Menge wucherischer Spekulationen erzeugt, welche die Armeebedürfnisse zum Gegenstande einer unrühmlichen Gewinnsucht machten. Der Mangel an klingender Münze hatte den Werth des Papiergeldes dergestalt heruntergedrückt, daß es kaum den dreißigsten Theil seines Nominalwerths galt. *) Das zu häufige Ausgeben dieser papiernen Münze von Seiten des Kongresses und der Provinzialversammlungen, die Unsicherheit der für dessen künftige Einlösung gewährten Garantie und besonders die Verfälschungen, welche sich England absichtlich durch Nachahmung des Papiergeldes erlaubte um demselben vollends alle Geltung zu rauben, ließen sie immer tiefer fallen, und die Mehrzahl der Bürger trieb Agiotage. Das Gesammtvermögen war angegriffen, der bürgerliche Krieg rechtfertigte überdies oft die Treulosigkeit, und die moralische Verderbniß der Nation nahm sogar unter den Patrioten überhand, indem sie ihren Weg selbst zu dem Kongresse fand, der sich hier in Independenten oder eifrige Republikaner und Dependenten oder Freunde Frankreichs theilte,

---

*) Gegen Ende des Jahres 1779 war es im Staate Pensylvanien bis auf 7500 gegen 100 gesunken; eine Erscheinung, die sich funfzehn Jahre später in Frankreich wiederholte, wo man eine schlichte Mahlzeit oder ein gewöhnliches Paar Schuhe mit 2 — 3000 Franken Papiergeld bezahlte.

und unter den amerikanischen Publicisten zu den heftigsten Streitschriften Anlaß gab.

Indessen bewirkte Frankreichs Theilnahme am Kriege, daß auch Spanien, dessen Staatsruder der dem französischen Hofe ergebene Graf von Florida Blanka leitete, sich endlich dem bourbonischen Familientraktat gemäß, für Amerika erklärte, obgleich es Anfangs sich mit Rücksicht auf seine eigenen Kolonieen hartnäckig geweigert hatte dessen Unabhängigkeit anzuerkennen. Aus eben diesem Grunde trug es sich Anfangs zum Vermittler zwischen den beiden kriegführenden Mächten an, dann aber nahm es die Verwerfung seiner unziemlichen Friedensvorschläge als Grund zu einer Kriegserklärung (16. Jun. 1779) benutzend und von den Umständen überwältigt, selbst thätig am Kampfe gegen England Theil, obschon der Kongreß keine der lästigen Bedingungen eingieng, welche man als Preis dieser Hilfsleistungen festzusetzen gedachte.

Stand der Dinge in England. — Belagerung und Einnahme von Charlestown in Karolina. — Aufopferung der Frauen dieser Provinz.

Die bereits am 24. Juni 1779 vereinigte Seemacht von Frankreich und Spanien, unter d'Orviliers und Don Cordova, bedrohte in diesem und dem folgenden Jahre die Küsten Englands, indem ihre gegen 70 Segel starke Flotte eine Linie bildete, die von der Insel Scilly bis nach Quessant quer über das Meer reichte, und schon stand man auf dem Punkte eine Landung zu unternehmen, als plötzlich

die durch Krankheit geschwächte Flotte der Vereinigten Anfang Septembers in ihre Häfen zurückkehrte, ohne den von ihr gehegten Erwartungen im Geringsten entsprochen zu haben. Seit der Ausrüstung der spanischen Armada war England nicht in so dringender Gefahr gewesen als jetzt; Holland benutzte zu gleicher Zeit seine Neutralität, um Schiffsbaumaterial und französische Waffen nach Amerika zu verschiffen, und als England die so gemißbrauchte Flagge der Neutralität nicht beachtete, sondern die (1. Jan. 1780) holländischen, mit Munition beladenen Schiffe aufbrachte und als Prisen condemnirte, da schlossen Rußland, Schweden und Dänemark ein Bündniß, unter dem Namen der bewaffneten Neutralität, um ihren gegenseitigen Handel vor ähnlichen Gewaltthätigkeiten zu sichern, und den Eingriffen des Kabinets von St. James in das Seerecht Schranken zu setzen. Holland aber empfieng noch vor seinem Beitritte die englische Kriegserklärung am 26. Dcbr. 1780.

In dieser großen Krise zog England durch die unbeugsame Energie, welche es unter den härtesten Schlägen entwickelte, die Bewunderung aller Nationen auf sich. Seine Admirale schlugen hier die Spanier, bemächtigten sich dort der französischen Convoien und führten nichtsdestoweniger dem amerikanischen Heere bedeutende Hilfstruppen zu. Die ganze Nation nahm am Kriege Theil; der Staatsschatz ward durch außerordentliche freiwillige Geschenke zu Bestreitung der unsäglichen Kriegskosten gefüllt; überall eilten die Bürger zu den Waffen und ganz Großbritannien schickte sich an, diesem seltsamen Kriege einen glücklichen Ausgang abzugewinnen, der alle Monarchen zum Schutze eines werdenden Freistaats aufrief, welchen ein freies Volk mit nie-

gesehener Beharrlichkeit zu unterjochen hoffte. Das Kabinet von St. James hatte für den Augenblick den Angriff der Kolonieen von Canada aus aufgegeben; die Katastrophe Burgoyne's bei Saratoga hatte von dieser Seite die Amerikaner vor überraschenden Diversionen für immer gesichert und die englische Armee des Centrums konnte, auf Neu-York beschränkt, von den exaltirtesten Provinzen umschlossen und beständig von Washington beobachtet, nichts Bedeutendes unternehmen, während die südliche Armee allein in Thätigkeit war. Clinton hatte nicht ohne Grund darauf gerechnet, daß die mittäglichen Provinzen, wo die Parthei der Royalisten die zahlreichste war, der königlichen Fahne ansehnliche Verstärkungen zuführen würden und daß demnach von diesem Punkte aus der Krieg gegen den Kongreß am leichtesten zu führen sey.

Er verließ am 26. December des Jahrs 1779 Dec.
Neu-York und unternahm, in Verbindung mit 1779
den Truppen, welche bei Savannah gesiegt hatten, die Eroberung von Süd-Karolina, wohin er am 11. Februar nach einer stürmischen, von bedeutenden Verlusten begleiteten Ueberfahrt gelangte. Kaum an den Küsten dieser Provinz gelandet, belagerte er von der Land- und Seeseite die Hauptstadt Charlestown, wo zwei Patrioten von gleichem Ansehen und gleichen Verdiensten, der General Lincoln und der Gouverneur Rutledge kommandirten und, obgleich mit schwachen Mitteln, dem Feinde hartnäckigen Widerstand leisteten. Aber auch Clinton unterließ nichts sich dieses wichtigen Punktes zu bemächtigen, und zwei amerikanische Korps, welche die Belagerten unterstützen und Proviant in die Stadt werfen sollten, wurden, ohne daß ihnen

die Garnison Beistand leisten konnte, gänzlich geschlagen. Das Fort Moultrie, welches vier Jahre vorher ganz allein eine Armee aufgehalten hatte, ergab sich jetzt fast ohne Vertheidigung, und Charlestown selbst kapitulirte nach einer vierzigtägigen, mit der größten Heftigkeit geförderten Belagerung, am 12. Mai 1780. Sieben Oberofficiere, 12,000 Gemeine, vierhundert Feuerschlünde und ungeheuere Kriegsvorräthe aller Art, nebst vier Fregatten geriethen als Frucht dieses Siegs in die Gewalt der Engländer.

Während sich die Einwohner von Charlestown bitter darüber beklagten daß sie aus Nord-Karolina keine Hilfe erhalten hatten, ließ Clinton das Land durchstreifen und forderte die Mißvergnügten auf, sich unter seine Fahnen zu begeben, was ihm auch zum Theil gelang und einen noch bessern Erfolg gehabt hätte, wären die Einwohner nicht durch die systematische Ausplünderung Süd-Karolina's zur Verzweiflung gebracht worden, wobei sich die brittische Armee so ungeheuer bereichert hatte, daß auf den Antheil eines Majors 4000 Guineen als Erlös verkaufter, zusammengeraubter Waaren fiel. Die Republikaner wendeten sich nun nach Nord-Karolina und überließen ihre Provinz den brittischen Plündererhorden des Lord Cornwallis, der dort nach Belieben schaltete, die Bürger zuerst zu Kriegsgefangenen erklärte und später wieder in die Rechte englischer Bürger einsetzte, um sie als englische Soldaten anwerben zu können: ein eben so gewaltsames als empörendes Verfahren, das man auch bald zu bereuen Ursache hatte.

Die englische Regierung war jetzt in Karolina wieder hergestellt und Clinton, dessen Gegenwart

hier nicht mehr nöthig schien, gieng am 17. Juni 1780 mit einem Theile seiner Kriegsmacht nach Neu-York zurück, indem er den Lord Cornwallis an seiner Stelle mit dem Oberbefehl in dieser Provinz, so wie in Georgien beauftragte. Dieser fand aber bei der Anwerbung der Bürger für den brittischen Kriegsdienst, die man in Folge jener willkührlichen Umwandelung der Bürger in Kriegsgefangene und dann wieder in englische Bürger durchzusetzen gehofft hatte, im südlichen Karolina große Schwierigkeiten. Viele, die dem Kongresse ihre Dienste verweigert hatten, zeigten noch weniger Lust, gegen ihn die Waffen zu ergreifen; denn natürlich mochten sie, wenn es einmal blutigem Kampfe galt, eher gegen die Engländer und Deutschen als gegen ihre Landsleute streiten Indessen verringerten freilich auch die Verfolgungen denen die Freunde der Unabhängigkeit sich ausgesetzt sahen, nicht minder den Eifer der Kühnsten unter ihnen; denn weder die Stimme der Menschlichkeit noch die der Gerechtigkeit wurde von Männern gehört, die nur eine Pflicht gegen ihren angestammten Herrn zu erfüllen glaubten, wenn sie ein meuterisches Volk durch empörende Grausamkeit zur Rückkehr in das alte Joch nöthigten. Mitten in dieser allgemeinen Bedrängniß gaben die, von dem Unglücke ihres Vaterlandes tief ergriffenen Frauen Süd-Karolinas ein rühmliches Beispiel großsinnigen Patriotismus; sie ermunterten ihre Gatten zum Widerstande, sie schlugen es aus, an den von den Engländern veranstalteten Festen Theil zu nehmen, und unterzogen sich treulich der Pflege der Patrioten, welche gefangen nach Charlestown gebracht wurden. Ohne Klage verließen sie den väterlichen Boden, von welchem man sie austrieb, oder

begleiteten ihre Männer in den Kerker; nichts konnte ihren Muth niederbeugen und sie rechneten es sich zur Ehre, unter die Rebellen gegen die brittische Herrschaft gezählt zu werden. Gleich den Frauen Sparta's beseelte sie die glühendste Vaterlandsliebe, verzichteten sie auf jeden andern Genuß als den ihre Männer und Söhne als Sieger aus dem heißen Kampfe hervorgehen zu sehen, und offenbarten den Engländern die ganze Stärke des Hasses des amerikanischen Volks, da selbst derjenige Theil der Gesellschaft, der sonst dem öffentlichen Staatsleben am fremdesten bleibt, so tief davon ergriffen war.

Holland gesellt sich den kriegführenden Mächten bei. — Lafayette's Rückkehr nach Amerika. — Ankunft Rochambeau's. — Vorfälle in Karolina.

Der Spätsommer und Herbst waren abgelaufen ohne daß sich in dem neuorganisirten Süd-Karolina ein wichtiges kriegerisches Ereigniß zugetragen hätte. Nur einzelne Korps zeigten sich an der Grenze und zogen sich nach kleinen aber lebhaften Gefechten gewöhnlich wieder zurück. Die Kunde von den Drangsalen, denen diese Provinz ausgesetzt war, verbreitete sich durch ganz Amerika und offenbarte den Patrioten zur Genüge, was sie von dem väterlichen Schutze des Königs und der so feierlich zugesicherten Amnestie seiner Heerführer zu hoffen hatten.

Während dessen bemühte sich Washington in seinem Lager bei Morristown in Neu-Jersey den moralischen Zustand seines Heeres, der bedeu-

tend gesunken war, zu verbessern und die Britten in der Stadt Neu-York einzuschließen. Fast wären diese verloren gewesen, denn die plötzlich eintretende Kälte hatte den Hudson gefrieren machen und es fehlte den Amerikanern nur an hinlänglicher Truppenzahl um einen entscheidenden Ueberfall zu wagen. Der Uebelstand der kurzen Dienstzeit der amerikanischen Militzen und selbst der Soldtruppen hatte noch mehr als die Lauheit der Provinzialversammlungen die Versäumniß dieser kostbaren Gelegenheit, dem Feinde einen empfindlichen Schlag zu versetzen, verschuldet. Die Engländer verheerten nun einen Theil von Neu-Jersey, und Clinton der eben in Neu-York angekommen war und die Republikaner seiner Macht nicht gewachsen glaubte, versuchte es vergeblich, Washington aus seiner festen Stellung zu vertreiben.

Auf dem Rückzuge ließ Clinton auf dem flachen Lande sengen und brennen, — eine Barbarei, welche den Unwillen der Gemißhandelten auf das höchste steigerte und Washingtons Heere von allen Seiten Freiwillige zuführte.

In demselben Jahre fielen auch mehrere denk-
würdige Seegefechte in den Antillen vor. Lamotte- 13.
Piquet besiegte am 13. April den Admiral Corn- April
wallis in der Nähe des Cap François; der Graf
von Guichen und der englische Admiral Rodney 15.
schlugen sich dreimal, am 15. April, 16. und 19. April
Mai mit mehr oder weniger Erfolg. Als bald dar- u. 16.
auf ein spanisches Geschwader sich mit den Franzosen u. 19.
vereinigt hatte, schien sich der Lauf der Kriegsereig- Mai.
nisse zu ihrem Vortheil zu wenden; allein die Verbündeten begnügten sich abermals damit, ihre Besitzungen zu decken, ohne etwas Bedeutendes zu wa-

gen, Rodney aber wendete sich bei Annäherung des Winters nach Neu-York.

Auch in Europa loderte inzwischen die Kriegsflamme unaufhaltsam fort. Alles bewaffnete sich gegen England; Spanien suchte Gibraltar wieder in seine Gewalt zu bekommen, und Holland hatte durch die Wegnahme seiner Handelsschiffe, die zu Hunderten von den Engländern genommen wurden, aufs Aeußerste gebracht, schon früher mit den vereinigten Staaten ein Freundschaftsbündniß abgeschlossen, dessen frühe Entdeckung ihm bereits wie erwähnt die unerwartete Kriegserklärung von Seiten Englands zugezogen hatte. Das brittische Ministerium trotzte den vereinten Angriffen der mächtigsten Staaten Europens und schien selbst in Amerika, vermöge der Eroberung Georgiens und Süd-Karolina's den Sieg davon tragen zu wollen. Indessen war die englische Macht zu sehr an die beiden äußersten Grenzen der vereinigten Staaten vertheilt und die Einwohner durch die Gewaltthätigkeiten der Soldaten, von zu heftigem Hasse gegen sie beseelt, um irgend einen Hauptschlag ausführen zu können. Ueberall fachte das Unglück die Kampflust nur um so stärker an und gerade das, was den Untergang der freien Kolonieen mit schnellen Schritten herbeizuführen schien, ward das Mittel ihrer Rettung.

Lafayette, welcher der Sache der Freiheit immer mit gleicher Treue ergeben blieb, hatte mit der größten Anstrengung in Frankreich Geld und Leute zur Unterstützung Nordamerika's aufgetrieben und kehrte jetzt mit allem Nothwendigen versehen, dahin zurück. Der Kongreß ermahnte die sämmtlichen Provinzen auf das eindringlichste, ihre Regimenter zu ergänzen; die amerikanischen Feldherrn verdoppelten

ihre Thätigkeit; die Nation endlich, deren furchtsamste Glieder selbst, von dem langen Drucke jenes Krieges zur Verzweiflung gebracht, aufgestanden waren, erkannten, daß das Wohl Aller auf dem Spiele stand. Vor dem Nothschrei der öffentlichen Wohlfahrt verstummte das Privat-Interesse; die Kapitalisten und Bürger der Hauptstädte kamen dem öffentlichen Schatze zu Hilfe und zu Philadelphia ward eine Bank errichtet, deren Fonds man zur Verproviantirung der Armeen bestimmte. Kurz, der Geist des Volkes regte sich plötzlich wieder so lebendig, wie in der ersten Zeit der Revolution; er brachte jedes Opfer das nur immer der Freiheit oder dem Vaterlande förderlich seyn konnte, und — ein merkwürdiges Zeichen der allgemeinen Erhebung — stiftete man mitten unter Rüstungen zur kräftigeren Fortsetzung eines alle Nerven des Staats anspannenden Krieges, im Mai 1780 zu Boston die Akademie der Wissenschaften und Künste.

Im Juli 1780 langten in Rhode-Island sieben französische Schiffe mit 6000 Mann unter dem Grafen Rochambeau an, welche nach dem ausdrücklichen Willen des Königs von Frankreich, unter Washingtons Oberbefehl gestellt wurden. Rochambeau kündigte dasselbe als den Vortrab eines noch stärkeren an. Die französische Farbe ward mit der amerikanischen Kokarde vereinigt; das französische Geld, das mit großer Freigebigkeit für Anschaffung der Armeebedürfnisse vertheilt wurde, half dem gesunkenen Kredit wieder auf; beide Nationen waren im vollkommensten Einverständnisse und die Begeisterung der Amerikaner kannte keine Grenzen mehr. Juli 1780

Zwar machte Clinton (27. Juli 1780) einen

Versuch, die Franzosen von Rhode-Island zu vertreiben, aber von Washingtons Armee und den Militzen Neu-Englands auf allen Seiten bedroht, sah er sich gezwungen diese Unternehmung aufzugeben und schon am 31. Juli nach Long-Island zurückzugehen.

Bereits früher hatte Washington den Einwohnern von Karolina Hilfstruppen geschickt und den durch seinen Sieg über Burgoyne berühmten General Gates das Kommando der Süd-Armee
15. anvertraut; Letzterer griff denn auch bald darauf den
Aug. Feind an und lieferte bei Campden dem Corn-
1780 wallis eine Schlacht, worin zwar die Engländer siegten, aber großen Verlust erlitten und genöthigt wurden, den größten Theil von Karolina zu räumen. Die englische Armee zog sich erschöpft nach Charlestown zurück; viele wider Willen unter dem brittischen Heere dienende Karoliner verließen sie und eilten unter die Fahnen der Republikaner, ohne sich von Cornwallis Drohungen und Grausamkeiten gegen die zurückgebliebenen Einwohner, abschrecken zu lassen.

Endlich verließ er Charlestown und rückte durch Nord-Karolina um Virginien zu erreichen, wohin Clinton Truppen detachirt hatte, mit denen er sich beim Roanoko vereinigen sollte. Auch war wirklich schon ein Theil Neu-Yorks, Virginiens, der beiden Karolina's und Georgiens von ihnen besetzt, als plötzlich die Korps, welche Cornwallis vorgeschoben hatte, in mehreren Treffen geschlagen und so die Operation auf Virginien vereitelt wurde.

Arnolds Verrätherei. — Kriegsvorfälle in Karolina und Virginien.

Ein unerwartetes Ereigniß zog jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit plötzlich von der Hauptbühne des Krieges ab. Der General Arnold, ein der amerikanischen Sache bisher so treu ergebener Officier, ließ sich von seiner leidenschaftlichen Geldliebe die ihn schon einigemal zu Veruntreuungen verleitet und dadurch in übeln Ruf gebracht hatte, so wie von seiner Eifersucht gegen Washington hinreißen, mit dem General Clinton geheime Unterhandlungen anzuknüpfen. Seine Wunden und die Vorwürfe, die ihm einige mißlungene Unternehmungen zugezogen, hatten ihn einige Zeit vom Kriegsdienste entfernt gehalten, und eben war ihm wieder das Kommando eines äußerst wichtigen Postens am Hudson, West-Point, übertragen worden, als er den verrätherischen Entschluß faßte, zu den Engländern überzugehen, worauf ihm Clinton den Major André, einen jungen hoffnungsvollen Officier zusandte, um sich mit ihm wegen Uebergabe sämmtlicher befestigten Plätze am Hudson zu besprechen. Wäre dieser Plan geglückt, so hätten die Engländer das so oft gescheiterte Unternehmen, die nördlichen und südlichen Provinzen von einander zu trennen, mit einem Schlage durchgesetzt. Zum Glücke für Amerikas Freiheit aber ward André auf dem Rückwege, ungeachtet seiner Verkleidung und des von Arnold unterzeichneten Passes, für einen Engländer erkannt und am 23. September 1780 von drei Soldaten der Neu- 1780
Yorker Militz in Tarry-Town angehalten, die sowohl sein ihnen gebotenes Gold als einige Tage später eine Belohnung vom Kongresse ausschlugen.

André, dessen Jugend, Talent und kriegerisches Verdienst Jedermann für ihn einnahmen, ward so-
1780 fort vor ein zu Tappan versammeltes Kriegsgericht gestellt, dem alle hohen Officiere der Washingtonschen Armee, so wie auch Lafayette beiwohnten, und am 20. October als Spion mit dem Strange bestraft. Der schöne junge Mann hätte einen seines Charakters und der Freundschaft Clintons dessen Generaladjutant er war, würdigeren Tod verdient, und England forderte noch vierzig Jahre nachher seinen Leichnam zurück, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Arnolds Treulosigkeit aber machte einen entgegengesetzten Eindruck, und Haß und Verachtung traf den nach Neu-York Entflohenen. Er trat dort in englische Dienste, landete später in Virginien mit 1500 Mann und verwüstete die Provinz aufs entsetzlichste; aber weder seine Rechtfertigungsschreiben, noch seine Proklamationen, noch sein eigenes trauriges Beispiel konnte einen Virginier bewegen, ihm zu folgen. Der Brigadier Leslie der auf diesem Punkte die Engländer kommandirte, war indessen
Oct. im Begriff im October 1780 durch Nord-Karo-
1780 lina vorzudringen, um sich mit dem Lord Cornwallis zu vereinigen; aber das Treffen bei Kings-Mountain und mehrere andere den Amerikanern günstige Gefechte nöthigten auch ihn zum Rückzuge.

Der General Greene, ein durch seine Bürgertugenden und durch seine Feldherrntalente gleich ausgezeichneter Krieger, hatte an Gates Stelle den Oberbefehl über die Süd-Armee übernommen und das Gefecht bei Cowpens, worin er die englische Reiterei fast gänzlich vernichtete, war für ihn ein Triumph, der durch seinen schönen Rückzug nach Virginien noch mehr hervorgehoben wurde und welchen der Ver-

lust der Schlacht bei Guilfort nicht verdunkeln konnte.

Nach diesem letzten Gefechte worin beide Par- 1781
theien eben so Tapferkeit als taktische Gewandheit entwickelten, zogen sie sich beiderseitig zurück; Greene begab sich nach Süd-Karolina, und Cornwallis nach Virginien, und während die Amerikaner in den beiden Karolina's die Oberhand gewannen, drangen die Engländer bis an die Ufer des James vor. In Karolina folgte der Schlacht bei Hobkirks in welcher Greene am 16. März geschlagen wurde, die Belagerung von Ninety-Six wo sich der polnische Held Kosciusko mit Ruhm bedeckte, obschon die Amerikaner mit bedeutendem Verluste sie aufzuheben genöthigt wurden, so wie die Schlacht bei Eutaw-Springs am 7. September, die ebenfalls zum Nachtheil der Amerikaner endete, worauf der endliche Rückzug der Engländer bis unter die Kanonen von Charlestown erfolgte. Auch in Virginien, wo Cornwallis nach anhaltenden und beschwerlichen, durch Verwüstungen bezeichneten Märschen angelangt war und sich am 21. Mai zu Petersborough mit den Korps des Generals Philipps vereinigt hatte, vermochte die brittische Macht nichts gegen die Amerikaner, welche unter Greene und Lafayette ihm überall wacker die Spitze boten. Fünf Monate hindurch standen sich Lafayette und Cornwallis in Virginien gegenüber und lieferten einander mehrere Treffen, unter welchen nur das bei Jamestown bemerkt zu werden verdient, und das Resultat dieses Feldzugs war nichts Geringeres als die Vertreibung der Engländer aus beinahe ganz Virginien und die Zusammenziehung der Armee des Cornwallis in York-Town, die nunmehr

überall zurückgedrängt sich auf den Besitz von Neu-York, York-Town, Charlestown und Savannah beschränken mußte. Der Verräther Arnold, der jetzt unter ihren Fahnen focht und das Kommando des gebliebenen General Philipps erhalten hatte, gieng bald darauf nach England wo er sich in Handlungsunternehmungen einließ, später von den Franzosen zu Guadeloupe gefangen wurde, und nachdem er diesen glücklich entkommen, zuletzt vergessen und mit Schmach bedeckt endete.

Mißstimmung des amerikanischen Volks. — Finanzoperationen des Schatzmeisters Robert Morris. — Empörung mehrerer Heersabtheilungen. — Verfolg der Kriegsereignisse.

1781 Die häufigen Unglücksfälle, welche die amerikanischen Waffen in Karolina und Virginien erlitten hatten, obgleich der nicht minder geschwächte Feind davon wenig Vortheil zu ziehen vermochte, hatten die Energie der Nation und ihre Ausdauer in Erduldung der langwierigen Kriegsdrangsale bedeutend gemindert. Der Mangel an Montirungsstücken, Soldzahlungen und Truppenverpflegung ward von Tag zu Tag fühlbarer, die Militzen weigerten sich zu dienen und selbst die Veteranen verließen nicht selten ihre Fahnen. Von 37,000 Mann, welche im Jahre 1781 laut Kongreßbeschlusses den Feldzug eröffnen sollten, hatte sich im Mai kaum der achte Theil zusammengefunden, und die angestrengteste Thätigkeit des Kongresses wie des Oberfeldherrn, konnte bei der allgemeinen Muthlosigkeit keine günstigeren Erfolge

herbeiführen; zu Aufbringung der jährlichen Kriegskosten war die Summe von 25 Millionen Thalern 1781
erforderlich, und die höchst unregelmäßig eingehenden Abgaben lieferten deren kaum 10 in die Kasse. Man beschloß, eine Anleihe bei den verbündeten Mächten zu negociren, und Frankreich trug mit Kredit und baarem Gelde reichlich bei. Sechszehn Millionen Livres wurden dem Kongresse für Ausrüstung der Truppen zugestellt, und trotz des ungeheuern Aufwandes ein Versuch gemacht Schadenersatz zu leisten, drückende Auflagen abzustellen und den gesunkenen Kredit aufs neue zu beleben.

Robert Morris, ein eben so geachteter als begüterter Patriot ward vom Kongreß an die Spitze der Finanzverwaltung gestellt, und seine Klugheit und Festigkeit stellten bald die Ordnung und das allgemeine Zutrauen wieder her. Er errichtete eine Nationalbank und gab von ihm selbst unterzeichnete Scheine aus, für deren pünktliche Einlösung er außer dem Betrage der öffentlichen Einkünfte und Subsidien sein eigenes großes Vermögen verpfändete, und welche auch überall ohne Weigerung genommen wurden; denn wie auch der Kredit des Staats erschüttert war, der des Robert Morris stand überall fest. So wurde denn die Verproviantirung der Armee möglich gemacht und man kann sagen, daß die Amerikaner diesen glücklichen Finanzoperationen fast eben so viel verdanken, als Franklins Negotiationen und Washingtons Heldenthaten. Ehe aber noch diese kräftigen Verwaltungsmaßregeln genommen worden waren, brach unter den bisher das Aeußerste duldenden, an allem Mangel leidenden Truppen eine Empörung aus. 1300 Pensylvanier verließen am 1. Januar 1781 auf einmal das Lager, verlang-

ten die Bezahlung ihres Soldes und ihren Abschied, der ihnen nach dreijähriger Dienstzeit zugesagt worden
1781 war und setzten sich gegen Princetown und Trenton in Marsch, nachdem sie einen aus Unterofficieren bestehenden Kriegsrath gebildet und den Generalen Wayne, Saint-Clair und Lafayette den Gehorsam aufgekündigt hatten. Kaum war Clinton von diesem Vorfalle unterrichtet als er Unterhändler an die Rebellen abschickte, um sie durch verführerische Versprechungen zu gewinnen; aber sie schlugen nicht nur seine Anträge aus, sondern überlieferten dessen Abgesandte dem Kongresse, der sie sofort vor ein Kriegsgericht stellen und hinrichten ließ. Mit den Meuterern aber ließ man sich in Unterhandlungen ein, bewilligte zum Theil ihre Forderungen und bewog dadurch den größten Theil derselben zur Rückkehr unter seine Fahnen.

Wenige Tage nachher empörten sich aus ähnlichen Gründen die Regimenter von Neu-Jersey; Washington aber ließ ein Korps dessen Treue hinlänglich bewährt war, gegen sie anrücken und die Häupter des Aufstandes fest nehmen. Dieser Beweis von Strenge so wie die Anstrengungen des Kongresses, den Truppen ihren Sold zu bezahlen und für ihre Equipirung zu sorgen, behinderten die Wiederkehr ähnlicher Auftritte, stellten Kriegszucht und Ordnung wieder her, und vereitelten die Besorgnisse der Patrioten wie die Hoffnungen der Britten.

Vier große Mächte kämpften jetzt gegen England, dessen Kraft in diesem Streite mit der Zahl seiner Feinde zu wachsen schien. Neue Truppen und Kriegsschiffe wurden aus den Häfen Großbritanniens nach Amerika gesendet, die Antillen von seinen Admiralen blokirt, die holländischen Kolonieen erobert, das fran-

zösische Indien bedroht und selbst in Europa der launenhaften Kriegsgöttin ein Lächeln abgedrungen. Die Amerikaner beklagten sich vergebens über die Unwirksamkeit des Beistandes der Franzosen, bezüchtigten umsonst Holland und Spanien der Selbstsucht; Alles was sie erlangten war die Ausrüstung einer Expedition gegen die Insel Minorka, welche auch am 5. Febr. 1782 in Frankreichs Hände fiel, aber den Verlust nicht zu ersetzen vermochte, den Frankreich und Spanien durch die zahlreichen Siege brittischer Admirale, an Geld, Schiffen und Leuten erlitten hatten. Während dessen suchten die Spanier den Engländern vergeblich die vom tapfern Elliot vertheidigte Festung Gibraltar zu nehmen, von deren Wällen der Leopard von St. James immer bereit schien sich auf die Pyrenäenhalbinsel zu stürzen, und ein Sieg der Holländer über die Britten bei Doggersbank vermochte eben so wenig, die Obermacht der Engländer zur See zu vernichten.

Washington geht nach Virginien. — Belagerung von York-Town. — Kapitulation des Generals Cornwallis. — Ende des Feldzugs in Virginien. — Lafayette kehrt nach Frankreich zurück.

Die Ereignisse in Amerika schienen jetzt einen entscheidenden Gang zu nehmen; die Zutrauen erregenden Operationen des Schatzmeisters Robert Morris und die energischen Beschlüsse des Kongresses hoben den gesunkenen Muth immer höher und Washington, der sich in sein Lager von Neu-

Windsor am Hudson eingeschlossen hatte, hielt den Augenblick um so günstiger für Ausführung irgend eines entscheidenden Unternehmens, da der französi-
5. sche Admiral de Grasse, nachdem er am 5. Sept.
Sept die englische Flotte geschlagen, 3200 Mann franzö-
1781 sische Truppen für Lafayette gelandet hatte, und indem er mit 28 Linienschiffen vor Neu-York erschien, Cornwallis auch von der Seeseite abschnitt. Der Oberfeldherr rückte mit Rochambeau vereint plötzlich auf Neu-York los, als gelte es diese Stadt zu überfallen, um dadurch Clinton festzuhalten und an Unterstützung des Lord Cornwallis zu behindern, und wirklich gelang auch dieser Plan wider Erwarten. Ein den Amerikanern günstiger Zufall hatte Letzterem Briefe Washingtons in die Hände gespielt, worin von einem Angriffe auf Neu-York die Rede war, und als Washington sein Lager aufhebend vor Neu-York vorbei marschirte, hielt dies Clinton für eine bloße Kriegslist ihn aus der Stadt herauszulocken und unternahm
25. nicht nur nichts, die am 25. Sept. erfolgte Vereini-
Sept gung Washingtons mit Lafayette zu hindern,
1781 sondern beförderte dieselbe vielmehr dadurch, daß er eine Belagerung fürchtend alle entfernten Korps an sich zog. Jetzt begann Washington durch Lafayette ansehnlich verstärkt, der — bisher zu schwach um allein gegen Cornwallis etwas zu unternehmen — seine feste Stellung unweit York-Town behauptet hatte, die Belagerung dieser Stadt, welcher die amerikanischen Werke bald bis dicht vor die Thore nahten. Cornwallis war noch zweifelhaft ob er den Versuch machen sollte sich durchzuschlagen, als er auf die Nachricht, daß Clinton ihm zu Hilfe eile sich hartnäckig zu vertheidigen beschloß.

Clinton hatte um eine Diversion zu machen, den General Arnold bereits am 4. September nach Connecticut gesandt und Neu-London mit Feuer und Schwerdt verheeren lassen; aber Washington ließ sich nicht irren, setzte die Belagerung auf das lebhafteste fort und die Franzosen, unter den Befehlen des Barons Viomenil, und die Amerikaner von Lafayette geführt, eroberten stürmend zwei Schanzen während die Belagerten, nachdem sie bei einem Ausfalle zurückgeschlagen worden waren, es umsonst versuchten eine Oeffnung auf der Seite nach Glocester hin zu machen und das flache Land zu gewinnen. Ueberall zurückgedrängt verlangten sie endlich einen vierundzwanzigstündigen Waffenstillstand um wegen Uebergabe des Platzes zu unterhandeln; jedoch Washington bewilligte nur zwei Stunden, die Festung kapitulirte am 17. 17. Oct. 1781
October 1781 und noch zeigen die Amerikaner mit stolzem Selbstgefühl den Platz, wo Cornwallis an der Spitze von 7000 Mann das Gewehr streckte, und sich mit Waffen, Geschütz und Kriegsvorräthen ergab. Die englischen Schiffe fielen den Franzosen, die übrige Beute den Amerikanern zu.

Kaum war York-Town gefallen, als Clinton am 19. October mit einer englischen Flotte in den Gewässern der Chesapeakbai erschien, auf die Nachricht von der Kapitulation aber schon am 2. November unverrichteter Sache wieder nach Neu-York zurücksegelte.

Die Kunde dieses so wichtigen und ruhmvollen Sieges verbreitete freudiges Entzücken in ganz Amerika. *)

---

*) Der Thürsteher des Kongresses fiel, als er die

Die Namen Washington, de Grasse, Rochambeau und Lafayette waren in jedem Munde; der Kongreß dekretirte öffentliche Belohnungen für diese Männer und die Provinzialversammlungen richteten Glückwünsche an Washington, dessen Bescheidenheit den glücklichen Erfolg nur dem Muthe seiner Truppen und dem Beistande der Alliirten allein zuschrieb. Leider mußte jetzt de Grasse auf Befehl seines Hofes Amerika verlassen, was Washington behinderte auf Charlestown loszugehen; er begnügte sich daher, der Abtheilung des Generals Greene vor dieser Stadt, zu Lande Verstärkung zu schicken; er selbst aber gieng an die Ufer des Hudson zurück und wartete auf einen zur Ergreifung der Offensive gegen Clinton günstigen Moment.

So war denn gegen Ende des Feldzugs in Virginien die brittische Macht gedemüthigt, die Besiegten in Sieger umgewandelt, ganz Amerika wieder erobert und die Begeisterung für den Freiheitskampf überall neu belebt worden, und die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten stand seit der Einnahme von York-Town begründeter als jemals. Lafayette verließ jetzt die neue Welt, von den Segenswünschen der Amerikaner begleitet, und der Kongreß beschränkte seine Erkenntlichkeit nicht auf öffentliche Danksagungen, sondern beschloß, daß die bevollmächtigten Gesandten der Republik bei den europäischen Mächten und besonders am französ. Hofe gehalten seyn sollten, fortan dem General Lafayette jede mögliche Aufklärung über die Staatsangelegenheiten

---

Botschaft desselben vorlesen hörte, im Uebermaaß der Freude augenblicklich todt zur Erde nieder.

Nordamerika's mitzutheilen und sich mit ihm über den Fortgang ihrer Negotiationen zu benehmen; eine Gunst, die in den Annalen der Diplomatik ohne Beispiel ist.

Veränderung des englischen Ministeriums. — Friedensunterhandlungen. — Aufstand im amerikanischen Heere. — Washington legt die Oberfeldherrnstelle nieder.

Die Nachricht von dem Falle York-Towns brachte in England den lebhaftesten Eindruck hervor; zum Zweitenmale schon hatte in Amerika ein ganzes Korps kapitulirt, und die Minister, der Gewalt des allgemeinen Unwillens weichend, wurden entlassen, während Fox, Rockingham und der Admiral Keppel an die Stelle des Lords North und seiner Kollegen traten. Die neuen Minister suchten den Krieg mit größerer Energie zu führen als ihre Vorgänger, und ihr Hauptzweck war darauf gerichtet, das Bündniß der England feindlichen Mächte zu trennen und mit ihnen einzeln Frieden zu schließen. Rußland übernahm das Geschäft der Vermittelung und Frankreich, Spanien, Holland so wie den Provinzen Amerika's wurden der Reihe nach Anerbietungen gemacht, welche letztere Staaten jedoch auf das bestimmteste erklärten, nur mit Frankreichs Einwilligung Frieden zu schließen, und die gethanen Vorschläge durch eine Parlamentsakte garantirt verlangten. Das Ministerium rief darauf den General Clinton zurück und 5.
ersetzte ihn, 5. Mai 1782, durch Carleton, dem Mai
ehemaligen Gouverneur von Canada, dessen Leut- 1782

seligkeit und Rechtlichkeit sogar den Amerikanern ihn
werth gemacht hatten. Der Zeitpunkt zu Abschluß
eines Friedens war übrigens für England um so gün-
5. stiger, da der wichtige Sieg Rodney's gegen Grasse
Mai bei den Antillen, und die vergebliche Bemühung
1782 der Spanier, Gibraltar zu erobern, ihm auf der
andern Seite ein hinlängliches Uebergewicht gegen
die andern Mächte gesichert hatten, um mit hinläng-
licher Freiheit sich in Absicht Amerika's zu Aufopfe-
rungen verstehen zu können. Rockingham, Shel-
burne und Fox, die Nachfolger des Northschen
Ministeriums, fühlten zu sehr das dringende Bedürf-
niß des Friedens um nicht die ernstlichsten Schritte
dafür zu thun; zwar zog sich Fox nach des edlen
Rockingham Tode (Juni 1782) aus Mangel
an Einverständniß mit Shelburne vom Staats-
sekretariat zurück, doch hatte er in der kurzen Zeit
seiner Staatsverwaltung dem Abschlusse des Friedens
trefflich vorgearbeitet. Man hatte Abgeordnete an
den französischen Hof, wo sich die amerikanischen
Kongreßdeputirten Adams, Franklin, Gay und
30. Lauren befanden, gesandt, und schon am 30. Nov.
Nov. 1782 wurden die provisorischen Friedensprälimina-
1782 rien mit den vereinigten Staaten unterzeichnet, worin
ihre Unabhängigkeit anerkannt und ihnen unter an-
dern auch ein Theil von Canada und Neu-Schott-
land, nebst der Theilnahme am Pelzhandel zuge-
standen wurde. Mehrere indianische Stämme die
bisher den Engländern unterworfen waren, und na-
mentlich die sechs Nationen kamen dadurch unter
die Schutzherrschaft der vereinigten Staaten. Alle
Provinzen, welche die Engländer noch besetzt hielten,
wurden von ihnen verlassen und die Räumung von
Savannah und Charlestown vollendete die

Befreiung Georgiens und Süd-Karolinas. Zwei Monate nach dem provisorischen Vergleiche wurden die Friedensprälimarien zwischen Frankreich, Spanien, Holland und England abgeschlossen und am 2. und 3. September 1783 der Definitiv-Traktat unterzeichnet.

So war endlich das große Werk der Befreiung Nordamerika's vollendet. Die feierliche Anerkennung der Rechte des Volks erfüllte die neue Welt mit ruhiger, nichts weniger als ausgelassenen Freude; und die desfallsigen Erklärungen der europäischen Mächte im Frieden zu Versailles, erschienen in diesem von Freiheitssinn erfüllten Lande wo die Unabhängigkeit schon seit langen Jahren factisch geherrscht hatte, als eine fast unnöthige Sanktion. Leider trübten noch einige unangenehme Auftritte die letzten Momente des Freiheitskriegs. Die Armee, welche lange keinen Sold erhalten hatte, weigerte sich ohne erhaltene hinlängliche Sicherheit für Bezahlung ihrer rückständigen Forderungen auseinanderzugehen. Alle Gläubiger des Staats forderten von dem Kongresse Tilgung seiner Schulden und Rechtfertigung des öffentlichen Zutrauens. Es fanden zwischen ihnen, dem Kongresse und der Armee Verhandlungen statt, und auch diesmal war es Washington, der durch seine geistige Ueberlegenheit, Mäßigung und unerschütterliche Festigkeit den jugendlichen Freistaat vor innerer Zerrüttung rettete. Er versammelte seine Officiere und that ihnen in einer kraftvollen Rede dar, wie strafbar sich die Armee mache, wenn sie dem Befehle des Kongresses sich aufzulösen, den Gehorsam verweigere und nicht den Vätern des Vaterlandes die Sorge für ihre Wohlfahrt anheimstelle. Das Gewicht seiner Worte und das Ansehn seiner Person

stellte die Ruhe wieder her und die Truppen erklärten, ihre errungenen Lorbeern nicht durch Mißtrauen
1783 gegen den Kongreß beflecken zu wollen. Sie hielten
4. auch redlich Wort, obschon die Staaten ihrem gege-
Dec. benen Versprechen nicht nachkamen, und den Officieren statt des verheißenen halben Soldes auf Lebenszeit ein für allemal den Betrag einer fünfjährigen ganzen Besoldung bewilligten und die Gemeinen mit Staatspapieren befriedigten. Washington entließ in eigner Person seine Tapfern, die in sieben Feldzügen eben so oft gegen Mangel aller Art als gegen die Feinde mit Ausdauer gefochten hatten und friedlich kehrten sie in ihre Heimath zurück um dort endlich der Ruhe mit zu genießen, welche ihre Tapferkeit der Republik errungen hatte. Bald nachher, am 25. November 1783 räumten die Engländer Neu-York und auch die Franzosen kehrten von Rhode-Island aus nach ihrem Vaterlande zurück. Nachdem Washington seinen feierlichen Einzug in Neu-York gehalten hatte, nahm er von seinen Waffenbrüdern auf das rührendste Abschied, eilte dann nach Philadelphia Rechnung von seinen Ausgaben abzulegen, die in den acht Kriegsjahren noch nicht 20,000 Pf. Sterling betrugen, und legte darauf zu Anapolis in Maryland in einer feierlichen Sitzung des Kongresses seine Oberfeldherrnstelle nieder, indem er in einer herzlichen Rede daran erinnerte, daß er nur mit gerechtem Mißtrauen gegen sich selbst dieses Amt übernommen habe, und zugleich erklärte, daß das Gelingen seines Werkes einzig und allein nebst der Gerechtigkeit der amerikanischen Sache der Tapferkeit seiner Truppen zuzuschreiben sey. Einige Tage darauf zog er sich nach seinem Landgute zu Mont-Vernon in Virginien zurück, gleich

den Helden des Alterthums, die ihrer Diktatur entsagten, um das Schwerdt mit der Pflugschaar zu vertauschen.

So war denn dieses merkwürdige Drama auf der großen Völkerbühne eben so rühmlich als ehrenvoll beendet. Der allgemeine Friede hatte überall die feierliche Anerkennung der Republik ausgesprochen und ein achtjähriger heißer Kampf die europäische Welt auf dies wichtige Ereigniß dermaßen vorbereitet, daß sie durch die eben entstandene neue Ordnung der Dinge, keinesweges überrascht war. Noch minder waren es die Amerikaner selbst; von ihrer Entstehung an hatte ihre Verfassung den Charakter des Republikanismus entwickelt, und sie sahen die Revolution um so weniger als eine Umkehrung aller bürgerlichen Ordnung an, je mehr sie im Gegentheil, mit ihren Staatseinrichtungen mit ihren Sitten und Bedürfnissen auf das vollkommenste übereinstimmte. Auch war diese Revolution kein Werk wahnsinniger Leidenschaft; Vernunft und Mäßigung hatten ihren festen Sitz unter diesem besonnenen Volke, und weder gänzliche Muthlosigkeit noch überspannte oder thörigte Hoffnungen bewegten ihre ruhigen Gemüther in den Stürmen des Krieges, wie in der Stille des von allen Partheien gleich sehnlich herbeigewünschten Friedens.

Dritter Theil.

Erster Abschnitt.

Geschichte der vereinigten Staaten von der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit bis zum Kriege von 1812.

Innere Partheiungen. — Bundesverfassung. — Washington erster Präsident.

Die Unabhängigkeit Nordamerika's war anerkannt, der Friede geschlossen und Alles schien zur Ruhe und gewohnten Ordnung zurückkehren zu müssen; aber die Wunden des Krieges heilen nicht so schnell als sie geschlagen werden und die Leidenschaften kühlen nicht so bald sich ab als sie sich entzünden. Die
1783 Staatsschuld betrug am 1. Jan. 1783, 43 Mill. Dollars, und der Kongreß besaß das Recht nicht, in den einzelnen Staaten Abgaben festzusetzen; denn obgleich er Einfuhr- und andere Zölle dekretirt hatte, so war doch seinen Verordnungen nur wenig Folge geleistet

worden, und der öffentliche Kredit wäre vollends vernichtet gewesen, hätte nicht John Adams zur Tilgung der öffentlichen Schuld, in Holland eine Anleihe zu Stande gebracht. Das Papiergeld fiel täglich mehr, und die Mißhelligkeiten, welche bei Bestimmung der nördlichen Grenzen und Regulirung der Handelsangelegenheiten mit England vorfielen, mehrten noch die Verwirrung. Die Nation zerfiel jetzt in zwei Partheien: die Föderalisten wünschten eine kräftigere Verfassung, durch welche die sämmtlichen Staaten in Einen politischen Körper verschmolzen würden: ihre Gegner dagegen die größtmögliche Unabhängigkeit eines jeden einzelnen Staats. Die Ersteren verlangten, daß alle während des Krieges eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt werden sollten: diese drangen dagegen auf Verminderung der Abgaben und Einschränkung der Macht des Kongresses. Indessen fühlten beide Theile die Nothwendigkeit einer Vereinigung gegen die dem allgemeinen Wohle drohenden Uebel, und diese Ueberzeugung war, ungeachtet der Aufhetzungen von Seiten Englands, noch immer größer als die Erbitterung der Partheien selbst.

Die ehemaligen Officiere der Revolutions-Armee, welche zu ihren bürgerlichen Geschäften zurückgekehrt waren, stifteten zur Erinnerung an ihre gemeinschaftlichen Waffenthaten und mit Hindeutung auf Washingtons Aehnlichkeit mit dem edlen römischen Dictator, den Cincinatusorden; alle verständigen Patrioten aber begegneten sich in dem Wunsche nach einem neuen festen Vereinigungsvertrage.

In Virginien berief man zuerst eine Natio- 1785
nalversammlung, sie war aber ohne Erfolg; nur März
wenige Staaten hatten Theil daran genommen, und

vor allen zeigten sich die nördlichen Provinzen, welche ihre Fischerei eingebüßt hatten, in unzufriedner Bewegung. Die Regierung von Massachusets war sogar gezwungen gewesen, mit Gewalt die bewaffneten Volkshaufen, die sich in Massen von vielen Tausenden zusammenrotteten, auseinander zu treiben; Neu-York hatte dadurch, daß es sich der Entrichtung des Einfuhrzolls widersetzte, zugleich seine Verwerfung des Föderal-Systems erklärt und das gemeinschaftliche Bündniß schien seiner Auflösung nahe.

20. Febr. 1787 Da berief endlich der Kongreß auf den März des Jahres 1787 eine Generalversammlung zur zeitgemäßen Verbesserung der Verfassungsurkunde. Im September 1787 fanden sich die Repräsentanten der verschiedenen Staaten, Rhode-Island ausgenommen, in Philadelphia ein, und legten die neue Verfassung dem Volke zur Annahme vor. Die Verhandlungen darüber hatten eine geraume Zeit gedauert, selbst Franklin stand nicht selten auf der Seite der Opposition, obschon auch er die Nothwendigkeit der Annahme der Konstitution erkannte, welcher Art sie auch sey, und diese Meinung drang endlich durch; die Diskussionen hatten ein Ende, und man nahm die neue Verfassungsurkunde mit dem Vorbehalte künftiger nöthig werdender Verbesserungen einstimmig an.

Bis jetzt war der Bund der nordamerikanischen Freistaaten nichts als eine bloße Allianz, deren Mitglieder von einander ganz unabhängig blieben, gewesen; nun aber entstand daraus ein gleichartiges Ganze, dessen Theile die einzelnen Staaten vorstellten;
17. Sept 1787 zwölf Provinzen nahmen an dieser, den 17. September 1787 bekannt gemachten und später, im Jahre 1789, ergänzten Akte Theil, welche allen zur Union

gehörenden Staaten eine republikanische Regierungsform (Art. 4, Sekt. 4) zusprach, ihnen vollständige Freiheit des Kultus ohne Vorrang eines derselben (Zusatzartikel 1) sicherte und Geschwornengerichte in Criminalsachen sowohl (Zusatzart. 6) als bei Civilprozessen die nicht mehr als 20 Dollars betragen (Art. 7), so wie das dem Volke zustehende Recht, die Waffen zu tragen, gewährte. Nach dieser Föderativverfassung besteht die Bundesregierung oder der Kongreß aus zwei Kammern, dem Senate und dem Hause der Repräsentanten, unter dem Vorsitze des Präsidenten.

Die Mitglieder des Hauses der Repräsentanten von allen einzelnen Staaten müssen wenigstens 25 Jahre alt und bereits 7 Jahre Bürger der vereinigten Staaten seyn. Alle zwei Jahre sollen sie vom Volke, nach den besondern Vorschriften jedes einzelnen Staates, gewählt, dabei Einer auf 30,000 (später nach der Akte vom 14. April 1792 auf 33,000) Einwohner gerechnet werden (Konst. Art. 1, Sekt. 1 und 2) und sie in ihren Beschlüssen an keine Instruktionen gebunden seyn. Für die Kammer des Senats werden von jedem Staate nach seinen besondern Gesetzen zwei Senatoren gewählt, die wenigstens 30 Jahre alt und seit 9 Jahren Bürger der vereinigten Staaten seyn müssen. Der Senat soll aller zwei Jahre zum Drittheil erneuert werden und der Vice-Präsident der vereinigten Staaten darin den Vorsitz führen (Art. 1, Sekt. 3). Niemand übrigens, der bereits ein öffentliches Amt bekleidet, kann zugleich Mitglied eines der beiden Häuser seyn (Art. 1, Sekt. 6). — In der Regel versammelt sich der Kongreß im December eines jeden Jahres und zwar am ersten Montage desselben (Art. 1, Sekt 4).

Ohne sich in die innere Verwaltung der einzelnen

Staaten mischen zu dürfen, sind ihm vorbehalten, alle das Gemeinwesen des ganzen Bundes betreffende Angelegenheiten, als Münze, Papiergeld, Anleihen, Zölle, Handelsgesetze, Maaß und Gewicht, Postwesen, Entscheidung über Krieg und Frieden, Unterhandlungen mit andern Völkern, Seerüstungen, Errichtung von Tribunälen u. s. w. (Art. 1, Sekt. 6). Ein Abgabegesetz, insofern es das allgemeine Bedürfniß betrifft, soll zuerst dem Hause der Repräsentanten vorgelegt werden (Art. 1, Sekt. 7). Der Senat, worin jeder Staat eine gleiche Anzahl Stellvertreter hat, darf demselben darin Verbesserungen hinzufügen; übrigens müssen aber alle Abgaben in den vereinigten Staaten gleichförmig seyn und keinem steht das Recht willkührlicher Auflegung von Zöllen zu. Auf diese Art kann kein Gesetz aufkommen, für welches sich nicht die Mehrzahl des Volks und der Staaten selbst günstig zeigt.

Der Präsident ist die erste Magistratsperson. Er ist mit der ausübenden Gewalt bekleidet und bestätigt die Gesetze (Art. 2, Sekt. 1); er kommandirt die Armee, schließt mit Bewilligung des Senats Verträge und besetzt in der Zwischenzeit der Sitzungen die offen werdenden Stellen, denn nur der Kongreß allein hat das Recht, sie zu vergeben (Art. 2, Sekt. 2). Wenn der Präsident, einer Bill seine Bestätigung versagt, so soll er sie binnen zehn Tagen dem Hause, mit den Gründen seiner Weigerung versehen, zurücksenden, worauf dann von Neuem darüber Rath gepflogen wird, und sie nach abermaliger Billigung von zwei Drittheilen der Stimmen sofort Gesetzeskraft erhält (Art. 1, Sekt. 7); dies ist das suspensive Veto, im Gegensatze des dem Könige von England zuständigen absoluten Veto.

Der Präsident wird aus eingebornen Bürgern der vereinigten Staaten, welche wenigstens 35 Jahre alt und vierzehn Jahre ansässig sind, gewählt und zwar durch Abgeordnete jedes Staates, deren Anzahl derjenigen der Repräsentanten und Senatoren gleich kommt (Art. 2, Sekt. 1 und 4); die Dauer seines Amtes ist auf vier Jahre festgesetzt (Art. 2, Sekt. 1).

Die gerichtliche Gewalt steht einem obersten Gerichtshofe zu (Art. 3, Sekt. 3.)

Diejenigen Ausflüsse der Gewalt, welche dem Kongresse nicht zustehen, blieben durch eine weise Vorsicht der Konstitution dem Volke vorbehalten (Zusatz Art. 10), dessen Rechte demnach nicht blos auf die, welche die Konstitutionsurkunde aufzählt, beschränkt sind (Zusatz Art. 10). Die persönliche Freiheit der Bürger erhielt die größtmögliche Ausdehnung (Art. 1, Sekt. 9); kein Adel soll bestehen, noch ein Staat ohne Zustimmung der anderen etwas das Gemeinwohl Berührendes unternehmen (Art. 1, Sekt. 10); und endlich dürfen keine der bestehenden Staaten getheilt oder mit andern vereinigt, wohl aber neue errichtet werden (Art. 4, Sekt. 3).

Die neue Verfassung trat den 6. April 1789 in 1789
Wirksamkeit. **Washington** ward einstimmig zum Präsidenten auf vier Jahre, und **John Adams** zum Vice-Präsidenten gewählt.

Dieser Union traten allmählig sämmtliche Staaten mit mehr oder weniger Bereitwilligkeit bei; **Neu-York** schien sich nur deshalb darein zu fügen, weil es von der Ausschließung aus dem Bunde Nachtheile fürchtete; **Nord-Karolina** und **Rhode-Island** weigerten sich Anfangs, schlossen sich aber endlich doch, jenes im Jahre 1789, dieses ein Jahr 1789
später, der Konföderation an.

Kaum war indessen die neue Konstitution öffentlich bekannt gemacht, als sie von überspannten Patrioten, welche darin eine Beschränkung der Freiheit jedes einzelnen Staates sahen, angegriffen wurde: aber die Föderalisten, die Anhänger des in der Konstitution ausgesprochenen Systems, behielten die Oberhand und die Ruhe ward wieder hergestellt.

Jefferson, einer der angesehensten Bürger Nordamerika's, ein Freund und Schüler Franklins, der gegen das Ende des Krieges als Gesandter in Frankreich gewesen war, wurde mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt; Hamilton, ein eben so geistvoller als beredter, trefflicher Staatsmann, der einer der ersten gewesen war, die im Kongresse zur Bildung einer neuen Verfassung riethen, erhielt das Finanzwesen, und Knox, der bei der Kapitulation des Lord Cornwallis zu York-Town die Artillerie kommandirt hatte, die Stelle des Kriegsministers. Für alle diese Aemter bedurfte es jetzt gar sehr der tüchtigsten Männer, denn den zerrütteten Finanzen sollte wieder aufgeholfen, die Verhältnisse der vereinigten Staaten zu mehreren europäischen Mächten genauer bestimmt und den ferneren Einfällen der Indianer vorgebeugt werden. Der erste Kongreß erließ zuerst einige allgemeine Abgabegesetze und Bills, die auf die Organisation und Befestigung der Konstitution Bezug hatten. Man begann die Staatsschuld abzutragen die durch die aufgelaufnen Zinsen sich bedeutend gemehrt hatte, die Zölle wurden besser geordnet und zum erstenmale Taxen auferlegt, zugleich aber auch eine Bank und eine Tilgungskasse zur Erhebung des gesunkenen Kredits errichtet. Nicht minder begann der Kongreß Unterhandlungen mit mehreren indischen Völkerschaften so wie

mit einigen europäischen Mächten und seine Beschlüsse beruhigten allmählig die Gemüther im Innern, indem sie ihm zugleich die Achtung von Außen sicherten. Am 3. März 1791 waren seine Geschäfte beendigt. 3. Mrz. 1791

Die indianischen Stämme nordwestlich vom Ohio hatten indeß neue Räubereien verübt; zweimal waren sie vergeblich angegriffen worden und zuletzt sogar die amerikanischen Truppen unter dem General St. Clair von ihnen vollkommen geschlagen worden. Der Kongreß beschloß sofort, troß des äußersten Widerstandes mehrerer Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, welche der Regierung keine bewaffnete Macht in die Hände geben wollten, allgemeine Truppen-Aushebungen und setzte die erforderlichen Summen für ihre Besoldung aus.

Bald erhoben auch die Partheien der Föderalisten und der Demokratie ihr Haupt von neuem, und spalteten selbst den Kongreß. Die Handelsverträge mit England und Spanien vom 19. Nov. 1794 und 1794 27. Oct. 1795 gaben ein Hauptgegenstand des Zwistes —95 beider Theile ab, den Hamilton und Jefferson vergeblich beizulegen strebten, und der Zoll, welchen der Kongreß auf die Einfuhr gewisser Artikel gelegt hatte, vollendete nur die gegenseitige Erbitterung. In Pensylvanien fand eine Empörung statt und eine Versammlung Abgeordneter zu Pittsbourg erklärte, sich dem Zollgesetze nicht unterwerfen zu wollen. Washington suchte, so gut er konnte, Ausbrüche der Feindseligkeiten zu verhüten und nach und nach die Unruhe zu stillen; aber nur mit Mühe vermochte er die Gemüther, welche sich immer mehr zur Demokratie hinneigten und einen feindlichen Gegensatz zur herrschenden Regierungsform bildeten, zu besänfti-

gen, und er selbst ward bei diesem Partheienkampfe mit auf das heftigste angefeindet.

Einfluß der französischen Revolution auf Amerika. — Washington wird zum zweitenmale Präsident. — Allgemeine Politik. — Adams, Washingtons Nachfolger. — Rüstungen zum Kriege. — Washingtons Tod.

Unterdessen war in Frankreich die Revolution ausgebrochen und Amerika sah nicht ohne geheime Freude, daß die Grundsätze, die es so siegreich behauptet hatte, auch in Europa sich Bahn brachen. Die neue Regierung Frankreichs ward anerkannt und dessen Gesandter, Genet, überall mit Enthusiasmus empfangen. Lafayette war in Frankreich proskribirt worden und der Gesandte der Amerikaner zu Paris erhielt Auftrag, keine Gelegenheit zu versäumen, um für diesen unvergeßlichen Mann wirksam zu seyn, ohne dabei das Interesse der vereinigten Staaten zu gefährden.

Frankreich erklärte seinen Gegnern den Krieg und das amerikanische Volk, welches einen furchtbaren Bund gegen diesen werdenden Freistaat sich erheben sah, verlangte heftig, sich jetzt auch ihm für den geleisteten Beistand dankbar zu beweisen; die Regierung der vereinigten Staaten war aber nicht in der Lage, einen neuen Krieg zu beginnen und Washington gab sich alle Mühe, die Neutralität derselben, die erst kürzlich in einer, von den Gegnern derselben das „königliche Edikt" genannten Neutralitätserklä-

rung vom 22. April 1793 ausgesprochen worden war, aufrecht zu erhalten, wofür ihn ein großer Theil der Nation hart anklagte und einer geheimen Anhänglichkeit an England beschuldigte. Mehrere Jahre währten die Streitigkeiten hierüber und die Partheien der Föderalisten und Demokraten entnahmen daraus hinlänglichen Zündstoff. Es bildeten sich im Volke politische Gesellschaften und mehr als einmal suchte man den Grundsatz geltend zu machen, daß eine freie Regierung nicht aus zwei Kammern bestehen könne, wobei man sich auf das von Frankreich in seiner Nationalversammlung gegebene Beispiel berief.

Die gesetzmäßige Zeit der Präsidentschaft war indessen abgelaufen und Washington zum zweitenmale mit dieser Würde bekleidet worden; auch Adams ward trotz der Bemühungen der Opposition abermals Vice-Präsident und gleichermaßen blieb das Ministerium unverändert. Die Regierung suchte ernstlich die Absichten des französ. Gesandten auf Florida und das Missisippigebiet, damals den Spaniern gehörig, zu hintertreiben, da dadurch die Neutralität des Freistaates verletzt worden wäre. Auch traf sie Anstalten zum Kriege gegen die westl. Indianer, die England heimlich zu unterstützen schien und deren Aufstand die unruhigen Creeks im Süden gleichermaßen zum Angriffe zu reizen drohte. Die ersteren wurden vom General Wayne gänzlich geschlagen und die letzteren blieben ruhig; aber England gab den Amerikanern häufige Veranlassung zur Unzufriedenheit und Washingtons ganze Staatsklugheit war darauf gerichtet, einen Bruch mit dieser Macht zu vermeiden. Die Visitationen nach Contrebande und feindlichem Eigenthum, so wie die Matrosenpresse, welche England am Bord der Schiffe aller Nationen ausübte, hatten die

amerikanische Flagge wiederholt beschimpft, und obgleich man durch Unterhandlungen Anfangs die Sache auszugleichen suchte, so führte sie doch, wie wir in der Folge sehn werden, endlich den Krieg herbei.

In dieser Epoche drohten einige westliche Staaten, heimlich von Spanien aufgeregt, aus der Union herauszutreten, die ihnen nicht freie Stromfahrt auf dem Missisippi sichern konnte und sie einem möglichen Angriff von Canada aus blosstellte, und mehrere andere Staaten widersetzten sich mit Gewalt dem vom Kongresse auf amerikanische Branntweine gelegten Zolle, da dieselben einen Hauptgegenstand des Handels mit den Indianern ausmachten. Viele Bezirke Pensylvaniens empörten sich und der Aufstand drohte auch die benachbarten Staaten zu ergreifen. Alle Mittel, die Insurgenten durch Güte zur Ruhe zu bringen, waren vergeblich, und erst als der Präsident eine Armee von 15,000 Militzen gegen sie anrücken ließ, kehrten sie zum Gehorsam zurück.

Sept. 1794 Als ein Beweis von der großen Mäßigung der Regierung verdient es der Erwähnung, daß selbst die Bürger, welche des Hochverraths schuldig befunden wurden, Begnadigung erlangten.

Der Meinungskampf dauerte indessen lebhaft fort, die Volkspartbei gewann immer mehr Kraft und erlangte sogar im Hause der Repräsentanten die Stimmenmehrheit. Jefferson war schon im vergangenen Jahre durch die Föderalisten genöthigt worden, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu verlassen, und seinen Nebenbuhler Hamilton, zwangen die Demokraten ein gleiches zu thun. Beide Männer traten mit reinen Händen wieder in den Privatstand zurück, und auch der Kriegsminister Knox legte seine Stelle nieder, als der General

Wayne mit den Indianern nordwestlich vom Ohio Frieden geschlossen hatte.

Der Handelsvertrag mit England gab der Volkspartheі stets neuen Anlaß zur Unzufriedenheit, und das britttische Kabinet schien den Mißvergnügten die Waffen in die Hand geben zu wollen, indem es die Konfiskationsbefehle für nach Frankreich bestimmte Schiffsladungen mit Lebensmitteln, erneuerte und dadurch offenbar das Völkerrecht verletzte.

Das amerikanische Volk mochte es nicht dulden, daß ein Freundschaftsbündniß mit England es gleichgiltig gegen Frankreich erscheinen ließ dem es soviel zu verdanken hatte, und zu Boston, Neu-York, Philadelphia, Baltimore, Charlestown fanden Versammlungen statt, worin man sich laut gegen den Traktat mit England erklärte, während der Präsident, den man auf alle Weise lästerte und von England erkauft nannte fest auf seinen Regierungsgrundsätzen, und die Erhaltung eines Amerika nothwendigen Friedens beharrte. Ein Vertrag mit Algier vollendete die Sicherung der amerikanischen Schifffahrt, und durch den bereits erwähnten Traktat mit Spanien wurden die westlichen Staaten in den Besitz des Missisippi gesetzt und sonach ihr Widerwille gegen die Union unterdrückt. Der Oberst Monroe, der als Geschäftsträger Nordamerika's nach Paris gegangen war, wurde vom Konvente mit großer Auszeichnung empfangen, und so standen denn die äußern Angelegenheiten der Republik in jeder Hinsicht vortheilhaft; im Innern wurden indeß Abgaben angeordnet und Vorschläge dazu für die nächsten Sitzungen des gesetzgebenden Körpers vorbereitet, denn noch immer war die Staatsschuld nicht getilgt.

1796 Zu eben dieser Zeit forderte der Präsident in seinem eignen Namen vom Kaiser von Oesterreich die Freigebung Lafayettes, der in Olmütz gefangen saß, aber seine Verwendung blieb ohne Erfolg.

1796 Washingtons Präsidentschaft gieng abermals zu Ende und er nahm in einer, seiner Laufbahn würdigen Rede von der Nation Abschied. Sie stimmte viele Gemüther günstig für das System der Föderalisten und trug nicht wenig zur Erwählung des
1797 folgenden Präsidenten, John Adams bei, der zu dieser Parthei gehörte; Jefferson, ein Mitglied der Opposition, ward Vice-Präsident. Der französische Gesandte zu Philadelphia hatte bei dieser Gelegenheit an den Umtrieben der Partheien thätigen Antheil genommen, dies machte aber die Amerikaner mißtrauisch und war eine von den Ursachen des Triumpfs der Föderalisten; denn schon begann das gute Vernehmen zwischen den beiden Republiken sich zu trüben, und der Handelsvertrag mit England gab den Vorwand dazu her. Das französ. Direktorium hatte als Repressalien gegen denselben schon früher im Juli 1796 zwei Beschlüsse erlassen, welche ebenfalls den im 17. Artikel des mit England geschlossenen Vertrags aufgehobnen Grundsatz „frei Schiff, frei Gut," verläugneten und beantwortete die Beschwerden der vereinigten Staaten mit Wegnahme amerikanischer, nach England bestimmter Schiffe. Auch wurden diejenigen Abgeordneten, welche der Parthei der Föderalisten ergeben waren, vom Direktorium angewiesen, Frankreich zu verlassen.

1798 Der Kongreß, der den baldigen Ausbruch des Krieges voraussah, nahm seine Vertheidigungsmaßregeln. Der Eifer war so groß, daß, obgleich da-

mals eine gefährliche Epidemie in Philadelphia herrschte, kein Mitglied desselben bei der ersten Sitzung fehlte. Man ordnete Werbungen an und votirte eine bedeutende Anleihe, und Washington erhielt auch jetzt den Oberbefehl der Armee. Er, der die Unabhängigkeit der Republik erkämpft hatte, sollte nun auch für die Aufrechthaltung ihrer Würde fechten. Die Streitigkeiten der Partheien hatten ihm das Zutrauen seiner Mitbürger nicht rauben können und ohne Widerstreben trat er von der ersten Stufe auf die zweite zurück.

Der muthige entschlossene Schritt der Republik und ihres Präsidenten, nach welchem man in Folge des, allen neutralen Handel vernichtenden Dekrets vom 18. Jan. 1798, auch amerikanischer Seits am 7. Juli desselben Jahres, alle bisher zwischen Frankreich und Amerika bestandenen Verträge für null und nichtig erklärte, führte, — zumal da Frankreich nur im äußersten Nothfalle Krieg mit Nordamerika zu beginnen gesonnen war, — eine Ausgleichung herbei; überdies gab es jetzt kein Direktorium mehr. Der geheime Einfluß Englands im Kabinet von Paris war vernichtet und Buonaparte, in dessen Hände Frankreich das Ruder des Staats gelegt hatte, fühlte die Nothwendigkeit des Friedens mit Amerika so lebhaft, daß er auch am 30. Sept. 1800 denselben mit ihm abschloß und darin den Grundsatz „frei Schiff, frei Gut," aufs Neue anerkannte. Späterhin folgte er zwar in dieser Hinsicht der Handlungsweise des Direktoriums und hob das gute Einverständniß mit den vereinigten Staaten wieder auf: aber als dies geschah, war auch Frankreich keine Republik mehr.

13. Dec. 1799

In demselben Jahre, noch ehe der Friede vollkommen gesichert war, entriß ein plötzlicher Tod

Washington, in Folge einer kurzen Krankheit,
1799 seinen Verehrern in einem Alter von 67 Jahren. Obgleich seine Verwaltung heftig getadelt worden war, so hatte man doch nur einmal seine reinen Absichten mit einem Vorwurfe zu beflecken gewagt. Er galt für einen Anhänger der Parthei der Föderalisten, wie er denn auch beim Anfange des Krieges gegen England zur Versöhnung geneigt war. Nichtsdestoweniger sprachen selbst die Häupter der Gegenparthei mit der größten Verehrung von seinen edlen Eigenschaften. Jedermann beklagte seinen Tod und die Geschichte giebt ihm daß Zeugniß, daß er in allen seinen Staatsämtern mit Weisheit, Tugend und Würde gehandelt hat. „Es ist Thatsache — sagt Bristed — daß die vereinigten Staaten während der achtjährigen Präsidentschaft Washingtons, von der entsetzlichsten Zerrüttung, von Mangel und bedrohter Sicherheit zu einer hohen Stufe von Ordnung in ihrer innern Verwaltung und von Wohlstand und Macht erhoben wurden. Der tief gesunkene Kredit ward neu belebt, das Vertrauen kehrte wieder, der Handel bereicherte die Provinzen, und die Nationalschuld, an deren Tilgung man bereits verzweifelt hatte, erhielt eine sichere Bürgschaft; mit jedem Jahre wuchs die Volksmenge und der innere Verkehr; Gesetz und Recht walteten überall und Amerika stieg zu einer Bedeutenheit empor die es schon zu einer Zeit im Rathe der ersten Weltmächte Platz nehmen ließ, wo man sich kaum gewöhnt hatte, es als einen selbstständigen Staat zu betrachten. Washington starb, nachdem er kaum wieder der Ruhe des Landlebens sich zu erfreuen begonnen, im süßesten Bewußtseyn treu erfüllter Pflichten gegen Gott, Vaterland und Menschheit. In seinem Testamente legte er den letzten und

schönsten Beweis seiner Vaterlandsliebe ab; 50 Aktien wies er zu Errichtung einer Universität in dem 1800
Columbiadistrikte an, und indem er allen seinen Sklaven die Freiheit gab, setzte er den hilflosen Alten derselben Pensionen aus und stiftete für ihre Kinder eine Freischule zum Unterrichte in allem Nöthigen und Nützlichen, so wie zu Erlernung eines Handwerks.

Präsidentschaft Jeffersons und Madisons. — Verhandlungen mit Frankreich und England. — Kriegserklärung gegen England.

Während John Adams Präsident war, wurde die Eintracht zwischen Frankreich und Nordamerika gänzlich wieder hergestellt, wozu die Bedrückung des amerikanischen Handels von Seiten Englands und besonders die Anmaßung, Matrosen auf Schiffen der vereinigten Staaten zu pressen, unter dem Vorwande, daß sie englischen Ursprungs wären, nicht wenig beitrug.

Die daraus entstandenen Streitigkeiten und nöthigen Vertheidigungsmaßregeln, mehrten die Staatsschuld beträchtlich, die ohnehin schon zu Anfange des Jahres 1801 sich auf mehr als 100 Millionen Thaler 1801
belaufen hatte. Gallatin erhielt jetzt das Departement der Finanzen und seine gute Administration, verbunden mit einer siebenjährigen Blüthe des Handels, brachten sie wieder in die Höhe; die Abgaben im Innern wurden aufgehoben und die Tilgungskasse erhielt eine jährliche Dotation von acht Millionen Dollars.

Die Volkspartheі nahm die Versöhnung mit Frankreich voll lebhafter Freude auf, desto mehr aber wuchs der Haß gegen England, dessen feindselige Maßregeln das Volk anreizten, seine wachsende Kraft gegen dasselbe zu gebrauchen.

Jefferson hatte sich der Volkspartheі zu günstig bezeigt und Adams seit dem Zwiste mit Frankreich sich zu viele Gegner gemacht, als daß die neue Präsidentenwahl jetzt nicht hätte auf Ersteren fallen sollen. Mit einer Mehrheit von neun Stimmen ward Jefferson am 17. Februar 1801 an Adams Stelle erwählt und seine Verwaltung war so musterhaft,
1801 daß, als er vier Jahre später, am 17. Febr. 1805 zum zweitenmale zum Präsidenten vorgeschlagen wurde, hundertundachtvierzig Stimmen mehr als sein Mitbewerber Pickney zählte. Damals und noch später unter Madisons Präsidentschaft, der gleich Jefferson sich auf der Seite des Volks hielt, standen nur noch Adams und der bekannte Rufus King an der Spitze der immer schwächer werdenden föderalistischen Partheі. Die sogenannte föderale Verwaltung hatte mit Jeffersons Präsidentschaft ihre Endschaft erreicht und sonach eine vollkommene Umwälzung der Regierung, blos durch friedliche Ausübung des Wahlrechts, Platz gegriffen.

Da hier und an andern Orten so oft der Partheinamen der Föderalisten und Demokraten gedacht wird, so dürfte es nicht überflüssig seyn, eine kurze Charakteristik der politischen Partheien in den vereinigten Staaten hier einzuschalten, wie sie ein unterrichteter Amerikaner selbst liefert.

Streng genommen giebt es drei politische Haupt-Partheien in Amerika:

I) Tories.

Diese Parthei sucht hier wie in England, die Gewalt und die Vorrechte der Legislatur auf Unkosten der Macht und der Rechte des Volks zu erweitern. Die Tories in Amerika haben eine Vorliebe für die brittische Staatsverfassung, für brittische Gesetze, Sitten und Gebräuche und huldigen einer beschränkten, monarchischen Regierungsform. Die Anhänger dieser Parthei sind nicht zahlreich und zeichnen sich weder durch Geistesvorzüge noch durch Reichthum aus; am zahlreichsten sind sie in den östlichen Gegenden der vereinigten Staaten, nämlich in Massachusets, Connecticut, Rhode-Island und Neu-York. Diese Tories geben sich den Namen Föderalisten, und stellen sich aus Politik an die Spitze der eigentlich föderalistischen Parthei. In allen großen See- und Handelsstädten Amerika's giebt es viele Ausländer, welche um des Handels willen amerikanische Bürger geworden sind; die meisten dieser Ausländer behalten in ihrem Herzen die Liebe für ihr Vaterland und können die Vorurtheile für die Regierungsformen desselben nicht unterdrücken; obgleich sie sich Republikaner nennen, bleiben sie doch im Herzen Monarchisten. Der Regierung kann es gleichgiltig seyn, ob jemand für oder wider ihre theoretischen Grundsätze ist; denn eine gute Regierung, so wie eine wahre Religion, können beide durch keine nähere Beleuchtung und durch keine Angriffe erschüttert werden, und Verwaltungen, welche die öffentliche Prüfung nicht aushalten, verdienen diesen Namen nicht.

Die Freiheit, welche jeder amerikanische Bürger besitzt, die Handlungen der Staatsbeamten, vom Prä-

sidenten an bis zu dem niedrigsten Officianten hinunter, frei zu beurtheilen, hat keine andere Folge, als daß die Verläumdung bald unterdrückt wird und die Wahrheit siegt.

Die Parthei der Tories wird in neuerer Zeit aus nicht vielmehr als 600 Personen bestehen, aus Personen, die sich durch große Thätigkeit auszeichnen, wenn man gleich nicht behaupten kann, daß ihnen diese Thätigkeit immer zur größten Ehre gereicht, wie zum Beispiel in dem Kriege, von welchem weiter unten die Rede seyn wird.

II) Föderalisten.

Ihr Charakter ist Unzufriedenheit mit der jetzigen Regierung, welche sie für allzu republikanisch oder demokratisch halten. Sie glauben, das Recht der allgemeinen Wahlfähigkeit lege zu viele Gewalt in die Hände des unwissenden, unruhigen Pöbels, welcher leicht von Anführern verführt werden könne, und der geneigt sey mehr der Leidenschaft als der Vernunft zu folgen. Die Föderalisten dringen auf eine starke Seemacht zur Beschützung des Handels, verlangen eine imponirende stehende Armee um die Grenzen zu sichern, und um der Regierung mehr Kraft und der Nation größere Achtung zu verschaffen. Sie glauben, daß alle Gehalte der öffentlichen Beamten erhöhet werden müßten, und wünschen die Regierung weniger auf Volkszahl als auf Eigenthum begründet zu sehen. Die allgemeine Wahlfähigkeit, sagen sie, ist besser für den Frieden als für den Krieg geeignet, und darin mögen sie wohl Recht haben.

Diese föderalistische Parthei hat viele Schattirungen, ein Theil derselben nähert sich den Tories, ein andrer Theil den Demokraten. Zu den ge-

mäßigten Föderalisten gehören Amerika's schätzbarste Bürger und die wahren Freunde einer gemäßigt freien Regierungsform. In das Daseyn gerufen, um die treffliche Konstitution welche die Weisheit der Staaten angenommen hatte, in Wirksamkeit zu setzen, begann diese Parthei ihre Laufbahn mit den Gefühlen des reinsten Patriotismus. Die Nation hatte das schönste Unterpfand, die sicherste Bürgschaft für ihre Treue und Redlichkeit bei Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, nämlich den ganz unbescholtenen Ruf der Mitglieder dieser Parthei, welche fast alle Männer unter sich zählte, die den Revolutionskampf überlebt und im Felde sich ausgezeichnet hatten. Sie, welche die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes errungen geholfen, waren vor allem dazu berufen sie zu bewahren und zu erhalten.

Eine neue Regierung für eine junge, halsstarrige, weit ausgebreitete Nation ist wohl ein Schweres und Irrthümer sind Anfangs dabei unvermeidlich. Neid, Eifersucht, Ehrgeiz wurden gegen die Föderalisten thätig, setzten Hindernisse dem glücklichen Fortgange entgegen, stellten ihre Handlungen in ein falsches Licht und übertrieben ihre Irrthümer. Der allgemeine unüberlegte Enthusiasmus bei der französischen Revolution leistete dieser Thätigkeit Vorschub, die Gemüther wurden bei dem Charakter jener Zeit so elektrisirt, daß ein ruhiges Urtheil schweigen mußte und die Leidenschaften allein entschieden. Glücklicherweise widerstand das amerikanische Gouvernement lange genug dem Strome, um die Nation zu retten, daß sie nicht mit in die europäischen Revolutionen und ihr Unglück durch ein Bündniß mit Frankreich verflochten wurde. Einmal mit hineingezogen, wäre der jugendliche Bundesstaat, sobald der Sturm

6 *

sich gelegt hätte, gleich andern so gut als verschwunden, oder entstellt und verkrüppelt worden.

Als den Föderalisten die Gewalt entzogen war, gab ihr Betragen als Opposition, ihrem Charakter neue Würde. Obschon sie sich von den Regierungsämtern ausgeschlossen sahen, strebten sie darum nicht minder mit wahrer Seelengröße, das Palladium einer vernünftigen geregelten Freiheit gegen die Kurzsichtigkeit, Bigotterie und gegen den Eifer einer übermächtigen und intoleranten Parthei zu vertheidigen. Ihre Bemühungen waren nicht vergeblich; die Armee, die Flotte, die Finanzen, die Gerichtshöfe litten durch die Entfernung der Föderalisten, aber bald begannen diejenigen, welche sich der Zerstörung des Werkes derselben rühmten, das erschütterte Gebäude selbst auf das sorgfältigste zu unterstützen. Als dies geschah, hatten die Föderalisten das Werk vollendet, die Existenz ihrer Parthei war überflüssig; Föderalism war keine Tendenz mehr, als Antiföderalism aufhörte. Uebrigens waren sie niemals sehr zahlreich, noch sehr populär und hatten immer nur einen mäßigen Anhang gehabt, sie verloren nach und nach die ausgezeichnetsten Anführer, und Subalterne ohne Zusammenhang traten an die Stelle jener. Es gab keinen Plan in den Geschäften mehr, die allgemeinen Gesichtspunkte waren verloren, und örtliche Leidenschaften und Vorurtheile traten an die Stelle eines weitumfassenden Systems und höherer Ansichten. Man war deshalb erfreut, als die Umstände erlaubten, eine Gewalt aufzulösen, die bei ihrer Entstehung durch die edelsten Grundsätze geleitet wurde.

Niemand wird behaupten, daß alle Maßregeln der Föderalisten weise und alle ihre Meinungen gesund gewesen wären; aber niemand wird auch verneinen,

daß ihre Maßregeln und Meinungen im Allgemeinen lobenswürdig waren. Irrthümer mußten begangen werden in der Zeit, da sie die Regierung übernahmen, aber man muß sich wundern, daß der Irrthümer so wenig waren. Die Nachwelt wird ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, denn die beste Korporation, beseelt von den besten Absichten, kann zuweilen durch Mißverständniß und Leidenschaft überrascht werden; nur ihr Verhalten im Ganzen macht ihren Charakter, und kann das Urtheil über sie bestimmen.

III) Demokraten.

Diese Parthei besteht aus der Mehrzahl des Volks. Sie selbst nennen sich Republikaner, die Föderalisten aber nennen sie Demokraten. Ihre Meinungen und Grundsätze sind folgende:

Jede Regierung ist zum Besten des Volks; ihr Zweck wird um so besser erreicht, je mehr Gewalt in den Händen des Volks bleibt. Die Gesellschaft, welche von der Regierung Vortheile zieht, muß dieselbe bezahlen, je weniger dafür bezahlt wird desto besser; folglich jemehr Gewalt dem Volke bleibt, je weniger braucht es besoldete Staatsdiener. Doch muß die Regierung so viel Gewalt behalten, daß sie die Gesellschaft gegen äußere Anfälle vertheidigen, und weise Anordnungen im Innern treffen kann. Da Gewalthaber leicht übermüthig werden, und vergessen, daß sie blos Agenten des Volks sind und von demselben angestellt und bezahlt werden, so muß dem Volke die Aufsicht über dieselben verbleiben, und je unbeschränkter diese Controlle ist, je weniger werden die Gewalthaber ihre Pflicht vergessen. Daher begünstigt auch diese Parthei folgende Grundsätze: Das Volk muß die öffentlichen Beam-

ten ihrer Aemter entsetzen können. Je geringer die Gehalte desto besser. So wenig Taxen, als unumgänglich nöthig sind. Der gewählte Repräsentant muß bald entfernt werden können, wenn er mißfällt.

Alle diese Grundsätze sind sehr gut in der Theorie, können aber in der Ausübung zu weit getrieben werden. Denn sie machen eine Regierung schwankend und unstät, und zu abhängig von den Vorurtheilen und dem unruhigen Geschrei des Volks. Eine solche Regierung wird leicht zur Pflanzschule von Usurpatoren, die, indem sie dem Volke durch eine kecke Widersetzlichkeit gegen die bestehende Gewalt schmeicheln, selbst ihre Hand darnach ausstrecken. Dem ruhigen, alles berechnenden Charakter der Amerikaner hat man es zu danken, daß die eben erwähnten Uebel ihnen nicht nachtheilig geworden sind. Vernunft und Erfahrung haben gezeigt, daß derjenige Republikanismus, welcher an den Föderalismus grenzt, für Amerika die beste Regierungsform ist; übrigens bleibt es wahr, daß alle politischen Verfassungen ihre Fehler haben, und daß diejenigen Fehler immer noch die erträglichsten sind, welche aus dem Republikanismus entstehen. Es liegt in der Natur der Sache, daß jede Regierung von selbst nach und nach sich zur Gewalt hinneigt, und daß der zunehmende Reichthum der Demokratie entgegenstrebt, daher die vorherrschenden Grundsätze der amer. Regierung demokratisch seyn müssen, weil sie die Eifersucht gegen jede anmaaßende Gewalt zum Besten des Volks erhalten.

Unter Jeffersons Präsidentschaft hob noch einmal der Partheienkampf sein Haupt so mächtig empor, daß es des Dazwischentretens der bewaffneten Macht bedurfte um die gestörte Ruhe wieder herzustellen. Oberst Aaron Bare, Mitbewerber Jeffersons bei dessen erster Wahl zur Präsidentenstelle,

hatte sich mit dem Amte eines Vice-Präsidenten begnügen müssen, und sparte, nachdem er diese Würde verfassungsmäßig zu bekleiden aufgehört hatte, keine Anstrengungen noch Geldaufwand um die Bande der Eintracht zu zerreißen, welche den jugendlichen Staat zusammenhielten. Er wollte die Staaten jenseits der Alleghanygebirge von der Union trennen, und zu diesem Ende sich der Stadt Neu-Orleans bemächtigen. Jeffersons kräftige Maßregeln vereitelten jedoch seine Entwürfe, allein man übereilte sich mit der Untersuchung seines Benehmens, im Staate von Kentuky so sehr, daß man ihn für unschuldig erklärte, und sein Verlangen einer Genugthuung damit gleichsam rechtfertigte. Seinen Plan verfolgend, kaufte er in Louisiana einen großen Landstrich, und bewaffnete auf 7000 Mann. Man brachte ihn jedoch durch Truppen, die man gegen ihn anrücken ließ, bald in so große Verlegenheit, daß er sich, von 200 seiner Anhänger begleitet, vor den Gouverneur des Missisippi-Gebietes stellen mußte. Von einem richterlichen Ausspruche befreite er sich noch auf einige Zeit durch die Leistung einer Bürgesumme, und als er endlich verhaftet, und zu Richmond in Virginien (März 1807) als ein Hochverräther angeklagt wurde, erklärte man ihn, gegen die allgemeine Stimme, abermals für unschuldig. Ueberhaupt wirkte jetzt auf den Gang der Angelegenheiten des Freistaats gegenseitig englisches Gold und französische Schlauheit; die letzte bestrebte sich die ganze Aufmerksamkeit der Nordamerikaner auf das drückende Handelsverfahren der Engländer hinzuleiten, die Engländer dagegen erlaubten sich allerlei Handlungen, welche die Beschuldigungen der französisch-gesinnten Parthei zu rechtfertigen schienen.

Jefferson führte inzwischen die strengste Oekonomie in allen Zweigen der Verwaltung ein; die ohnehin nicht zahlreiche Armee ward noch mehr verringert und die Bundesverfassung in ihrer ganzen Ausdehnung und Einfachheit in Wirksamkeit gesetzt.

Unter seiner Verwaltung ward Louisiana, das Spanien im Frieden von Ildefons (1. October 1800) an Frankreich abgetreten hatte, von letzterem für die Summe von 15 Millionen Thaler, durch
1803 den Pariser Cessionstraktat vom 30. April 1803 an die vereinigten Staaten abgetreten und dadurch für dieselben eine feste Grenze, so wie das ganze Stromgebiet des Missisippi und Missuri von ihrer Entstehung bis zu deren Mündung, nebst dem freien Handel auf dem Ohio gewonnen. Dieser Erwerb machte den Bundesstaat bald auch nach den von Louisiana umschlossenen Florida's lüstern, und die Ohnmacht Spaniens gab in der Folge die schönste Gelegenheit, diese Begierde nach Wunsch zu befriedigen. — Unterdessen war der am 25. März 1802, zwischen Großbritannien und den gegen dasselbe kriegführenden Mächten, geschlossene Frieden zu Amiens, im Frühjahre 1803 aufs Neue unterbrochen worden, und das neutrale Amerika gelangte dadurch in Besitz fast des ganzen europäischen Seehandels, theils als Kommissionair für die Kolonieen der kriegführenden Seemächte, theils auf eigne Rechnung. Bald aber begann England, das in den Amerikanern nur die Frachtfuhrleute seiner Feinde erkannte, die früher schon versuchten Gewaltthätigkeiten zur See aufs Neue in Ausübung zu setzen, worauf der Kongreß sich genöthigt sah, durch die Akten vom 18. und 23. April 1806 die Einfuhr engl. Fabrikate in die Bundesstaaten gesetzlich zu verbieten. Einige Monate später, am 21. Nov. 1806, erließ Napo-

leon das berüchtigte Dekret von Berlin, durch welches aller Verkehr mit England und dessen Kolonieen untersagt ward, und kein von dorther kommendes Schiff in irgend einem Hafen zugelassen werden durfte, alle neutralen Schiffe aber die diese Verordnung umgehen würden, als engl. Eigenthum konfiscirt werden sollten. Als Repressalien dagegen erließ England die den neutralen Handel vollends vernichtenden Geheimerathsverordnungen vom 7. Januar und 11. November 1807, welche Frankreich wiederum durch das Dekret von Mailand vom 17. Dec. 1807 und durch ein zweites aus den Tuilerien vom 11. Januar 1808 erwiederte, durch welche sogar jedes neutrale Schiff für denationalisirt und gute Prise erklärt wurde, das sich entweder einer englischen Visitation oder der Bezahlung einer brittischen Abgabe unterworfen hatte. Die traurige Lage, in welche durch diese gegenseitigen Vernichtungsgesetze der amerikanische Handel gerieth, hielt die Engländer nicht ab, diese verderblichen Maßregeln noch durch offenbaren Hohn zu schärfen. Am 23. Juni 1807 überwältigten sie eine amerikanische Fregatte, den Chesapeak, um sich sechs entlaufener Matrosen, die auf derselben Dienst genommen hatten, zu bemächtigen. Zwar wurde das Schiff zurückgegeben, die Matrosen aber in englischem Gewahrsam behalten, ja einer von ihnen sogar zum Tode verurtheilt. Dieser Vorfall verbreitete sich durch ganz Nordamerika mit reißender Schnelligkeit und entflammte die Nation zu dem lauten Rufe nach Krieg gegen England. Schon 10 Tage nach diesem Ge- Juli
waltschritte erfolgte eine Verordnung Jeffersons, 1807
vermöge welcher den brittischen Schiffen sämmtliche Häfen Amerika's gesperrt seyn sollten, und in dem für den 27. October zusammenberufenen Kongreß

wurden am 22. — 28. December desselben Jahres die Embargo und Nonintercourse-Akte durchgesetzt, nach welchen alle in amerikanischen Häfen befindlichen Schiffe mit Beschlag belegt und den Amerikanern die Schifffahrt nach fremden Ländern untersagt wurde, um bei den sich wechselsweis überbietenden Blokadedekreten Frankreichs und Großbritanniens die amerikanische Marine vor unvermeidlichen Verlusten sicher zu stellen. Dieser Beschluß, eine fast nothwendige Folge der engl. Geheimerathsverordnung vom 11. Nov. und des Mailänder Dekrets vom 17. December, verfehlte nicht die Unzufriedenheit der großen Handelsstädte aufzuregen, da hierdurch die Ausfuhr fremder und eigner Waaren, die im Jahre 1807 über 108,343,000 Dollars (unter welchem die Natur- und Kunsterzeugnisse des Landes allein gegen 42 Mill. Dollars ausmachten) betragen hatte, in dem folgenden bis auf 22,533,000 herabsank; allein Jefferson behauptete standhaft die Würde Amerika's und schlug die Bewaffnung von 100,000 Militzen, nebst angemessener Vermehrung des Linienheers vor, welche kräftige Maßregeln aber erst später unter Madisons Präsidentschaft zur Ausführung gediehen. Lord Erskine von England zur Ausgleichung der streitigen Interessen nach Amerika gesandt, sah seine Bemühungen, einen Traktat zu Stande zu bringen, durch die Hartnäckigkeit seiner eignen Regierung vereitelt, und das Benehmen des ihm 1808 folgenden, in Amerika allgemein verhaßten englischen Botschafters Jackson hatte eben so wenigen Erfolg. Indessen war die Präsidentschaft Thomas Jeffersons abgelaufen, und der bisherige Staatssekretair James Madison am 4. März 1809 zu seinem Nachfolger erwählt worden.

Er gehörte, gleich Jefferson, zu der demokratischen Parthei, die sich auf die Seite der Franzosen neigte. Länger als ein Jahr nach dem Antritte seiner Verwaltung dauerte es, bis er Napoleon bewog, unterm 16. August 1810 und 28. April 1811 die in den Decreten von Berlin und Mailand gegen Amerika gerichteten strengen Bestimmungen zurückzunehmen und auch dann ward noch die Bedingung festgestellt, daß England sich zu gleichen Schritten entschließen müsse. Zwar zeigte sich letzteres wirklich scheinbar bereit die Hand zur Ausgleichung zu bieten, allein um so beleidigender äußerte sich bald darauf der damalige brittische Staatssekretair Wellesley über die amerikanischen Vergleichsvorschläge, als der Präsident Madison nicht nur auf den Besitz desjenigen Theils von Westflorida bestand, dessen Vereinigung mit Louisiana er, dem Verlangen der Einwohner gemäß, schon am 27. October 1810 vollzogen hatte, sondern auch Ostflorida als Unterpfand der Forderungen Amerikas an Spanien, der Herrschaft der vereinigten Staaten zu unterwerfen beabsichtigte. Diese Umstände erleichterten denn der demokratischen, französisch-gesinnten Parthei ihren Sieg über die föderalistisch-englische im Kongresse, welche den Frieden mit England beibehalten zu sehen wünschte und schon im März 1811 erfolgte mit großer Stimmenmehrheit die Abberufung des amerikanischen Gesandten Pinkney von London. Wirklich hatte auch die Nationalerbitterung gegen England hinlänglichen Grund; nicht nur dauerte das Pressen amerikanischer Matrosen mit solcher Gewaltthätigkeit fort, daß es wirklich einmal eine Zeit gab, wo sich gegen 8000 derselben auf engl. Schiffen befanden, sondern man unterließ auch nichts, vom brittischen Canada

aus die indischen Stämme zum Krieg gegen die vereinigten Staaten zu reizen. Der Statthalter von Indiana, Harrison, wäre fast das Opfer der Treulosigkeit der Indier geworden, die ihn am 7. Sept. 1811 am Tippecaroe überfielen und ihm einen bedeutenden Verlust beibrachten; indeß griff er sie bald darauf um so heftiger an und schlug sie in zwei blutigen Treffen so gänzlich aus dem Felde, daß die Amerikaner darin nur eine neue Bürgschaft für einen siegreichen Ausgang eines mit England zu wagenden Kampfes sahen.

Umsonst hob jetzt die großbritannische Regierung, durch Beschluß vom 23. Jun. 1812, seine früheren scharfen Verordnungen gegen den amerikanischen Seehandel auf, umsonst gab es am 12. des folgenden Monats sogar die früher erwähnten, auf der Chesapeak-Fregatte gefangenen Matrosen zurück; die wechselseitige Beschießung der amerikanischen Fregatte, der Präsident und eines englischen Kutters, am
1812 16. Juni vorigen Jahres, ohne daß man ermitteln konnte, wer den ersten Schuß gethan, war gleichsam das Signal zum baldigen Ausbruche des Kampfes geworden. Schon im März 1812 hatte der Kongreß eine Anleihe von 10 Millionen Dollars nebst Aufstellung eines Heers von 25,000 Mann beschlossen, am 9. März die Todesstrafe gegen jeden Unterthan einer auswärtigen Macht ausgesprochen, der einen Bürger der vereinigten Staaten für einen fremden Dienst zu zwingen unternehmen würde, und endlich am 18. Juni 1812, in Folge einer Botschaft des Präsidenten, worin Englands Beeinträchtigungen und Beschimpfungen der amerikanischen Flagge mit den schwärzesten Farben geschildert wurden, mit 79 gegen 49 Stimmen England der Krieg erklärt.

Der größte Theil der Bevölkerung der vereinigten Staaten nahm diese Kriegserklärung mit dem lebhaftesten Entzücken auf, da man sie als das einzige Mittel betrachtete, England endlich völlig von dem amerikanischen Kontinente zu vertreiben und nur die östlichen Provinzen sahen voll Besorgniß für ihren ohnehin schon gesunkenen Handel mit trüben Blicken in die Zukunft.

Bis zum Beginnen der französischen und englischen Verletzung und Nichtanerkenntniß der amerikanischen Neutralität war der Wohlstand der vereinigten Staaten rastlos im Steigen gewesen; es ist schon oben erwähnt worden, bis zu welcher ungeheuern Summe der Betrag der Ausfuhr um's Jahr 1807 gestiegen war, und so darf es denn auch nicht wundern, daß die Staatseinkünfte sich damals auf 16 Millionen Dollars beliefen, und bis zu Ausbruch des Krieges von 1812, trotz des Ankaufs von Louisiana und der Ausgaben für die Marine, gegen 45 Millionen von der Nationalschuld getilgt waren. Freilich hatte auch der Verkauf von Ländereien, die immer gesuchter wurden, der Staatskasse außerordentliche Zuflüsse verschafft, und die Bevölkerung sich schon um's Jahr 1810 bis 7,299,903 Individuen erhoben, während fortwährend neue Staaten entstanden.

So ward die Union allmählig verstärkt durch die Staaten Vermont (1791), Kentuky (1792), Tennesse (1796) und Ohio (1802); überdies hatte der Kauf Louisiana's das Gebiet der Freistaaten beinahe verdoppelt, und dasselbe durch Abtretungen der Indianer und Besitznahme von Westflorida so wie der Bezirke Indiana und Alabama sehr an Ausdehnung gewonnen. Zu gleicher Zeit stellten nützliche Erfindungen und Einrichtungen die Nordameri-

kaner in die Reihen der civilisirtesten europäischen
1812 Völker *) und der Anbau ihrer Literatur gieng gleichen Schritt mit dem Anbau ihres Landes.

Noch einmal hatte man von beiden Seiten eine gütliche Ausgleichung versucht, allein Lord Castelreagh bestand auf das fortgesetzte Pressen der Matrosen am Borde amerikanischer Schiffe, und erließ noch unterm 9. Jan. 1813 eine Erklärung, die das Recht zu dieser wunderlichen Anmaßung vertheidigen sollte. Schon am 1. September 1812 war der amerikanische Gesandte Russel nach Amerika zurückgekehrt, wo er bereits den brittischen Admiral Hope mit einer Escadre vorfand, um die amerikanischen Häfen zu blokiren. Die Landmacht der vereinigten Staaten war bereits unter die Waffen gerufen und eine Seemacht in aller Eile aus Kauffahrteischiffen geschaffen worden, die unter Führung des tapfern Commodore Rodgers den Engländern bis Ende 1813 gegen 218 Schiffe mit 574 Kanonen 5106 Mann abnahm.

Der General Hull, Statthalter von Ohio, hatte die Kriegserklärung gar nicht abgewartet, sondern schon Anfangs Juli die mit den Engländern verbundenen Indianer angegriffen; am 11. Juli war er in Ober-Canada eingedrungen und hatte die Einwohner zur Auflehnung gegen die brittische Oberherrschaft aufgerufen. Seine Operationen waren aber

*) So verdanken wir die Erfindung der Dampfmaschinen einem Amerikaner, Fulton, der zuerst die bewegende Kraft der Dämpfe in der Mechanik benutzte und 1807 zu Neu-York das erste Dampfschiff erbaute.

von so unglücklichem Erfolge, daß er nach einigen unbedeutenden Gefechten sich auf das Fort Detroit zurückziehn, den verbündeten Engländern und Indianern mehrere wichtige Forts überlassen, und sich endlich selbst mit 2500 Mann und 33 Kanonen ergeben mußte. Dieser Unfall ward in ganz Nordamerika und besonders in den westlichen Staaten, welche den Einfällen der Wilden am meisten ausgesetzt waren, lebhaft gefühlt; jedoch verloren die Patrioten darum den Muth nicht und der General Harrisson, der die Nordwestarmee befehligte, rückte von Neuem in Ober-Canada ein, während auch in dem nördlichen Grenzgebiete sich ein kleines Heer bildete. Indessen erlitt das in der Nähe des See's Ontario agirende Korps, die Central-Armee, beim Angriffe auf die zwischen den Seen Erie und Ontario gelegenen Forts mehrere Verluste, und eben so mußte die Nord-Armee am St. Lorenzoflusse die Unerfahrenheit ihrer Feldherrn und den eignen Mangel an Kriegszucht büßen. Zu gleicher Zeit fanden auf dem Ontariosee einige Gefechte statt, wo der Commodore Chaumey mit bewundernswürdiger Schnelligkeit in wenig Tagen eine Flottille ausgerüstet und sich mindestens ohne Verlust gegen die Engländer behauptet hatte, welche Meister der Schifffahrt auf den Landseen waren. So gieng das Jahr 1812 zu Ende. Ohne Zweifel hätte der Feldzug im Norden einen bessern Ausgang gehabt, wenn die Staaten Massachusets, Neu-Hampshire und Connecticut sich nicht aus selbstsüchtigen Bewegungsgründen geweigert hätten, ihre am besten disciplinirten Militzen ausrücken zu lassen, da die westlichen Staaten allein der brittischen Macht im Norden nicht gewachsen waren.

Während dieser meist erfolglosen Kämpfe auf dem Festlande hatte das amerikanische Geschwader unter Commodore Rodgers die bereits erwähnten Vortheile zur See erfochten und bis an den Kanal streifend, dem englischen Handel den größten Abbruch gethan.

Dem Kapitain Hull war es vorbehalten, hier diesen in Canada so tief gesunkenen Namen wieder herzustellen, denn die von ihm kommandirte Fregatte, die Konstitution, zwang in weniger als einer Viertelstunde die englische Fregatte la Guerriere die Segel zu streichen, ein glückliches Ereigniß das um so größere Freude erregte, da es den Seefeldzug unter günstigen Vorbedeutungen eröffnete, obschon die Engländer erklärt hatten, die amerikanische Flagge gänzlich vom Ocean verschwinden zu machen. Aehnliche Vortheile errang noch öfter die amerikanische Flotte, die nicht minder geeignet waren das Vaterland über den unglücklichen Feldzug in Canada zu trösten. Noch vor dem Ende des Jahrs waren den Engländern vier große Kriegsschiffe abgenommen und von den amerikanischen Kapern eine Menge Handelsschiffe aufgebracht, kurz Großbritanniens Stolz an seiner empfindlichsten Stelle verletzt worden, und während die Mächte des Kontinents den gefürchtetsten Herrscher Europa's zu überwinden strebten, versetzte das jugendliche Amerika dem Tyrannen der
Nov. Meere die empfindlichsten Wunden. Im Novem-
1812 ber 1812 hatte sich der Kongreß versammelt und den, von den verschiedenen Interessen des Augenblicks angeregten Partheien zum Tummelplatze gedient. England hatte vor dem Beginn der Feindseligkeiten, selbst nach geschehener Kriegserklärung noch Vorschläge zum Frieden gethan, sie waren aber verworfen und selbst

der vom Gouverneur von Canada angebotene Waffenstillstand ausgeschlagen worden, weil Lord Castlereagh auf seiner Forderung in Ansehung des Matrosenpressens beharrte. Rußland hatte seine Vermittelung angeboten, allein das englische Kabinet dieselbe abgelehnt, zumal da ihm die eben über Napoleon hereinbrechenden Unglücksfälle erlaubten, Amerika eine bedeutendere Macht entgegen zu stellen.

Den Winter des Jahres 1812 benutzten die Engländer zu Aufreizung der Indier, und ein indianischer Häuptling der westlichen Stämme, Tecumseh, reiste nach Süden, um die dortigen Indianer zum Aufstande gegen die vereinigten Staaten zu bewegen, welche Letztere ihrerseits den General Jackson absandten, die Freundschaft derselben zu gewinnen und ihnen friedliche Gesinnungen einzuflößen.

Mit dem neuen Jahre ergriff Harrisson aufs 1813
Neue die Offensive gegen Ober-Canada, die Armee des Centrums so wie des Nordens rückte über die Grenze und die Flotte auf dem Ontario setzte sich mit glücklichem Erfolge in Bewegung. Harrissons Siegen aber hielt der Unfall des unter ihm stehenden Unterfeldherrn Winchester das Gleichgewicht, der am 22. Januar bei French-Town kapitulirte und dessen Truppen, wie man behauptet, mit Genehmigung des englischen Oberst Proctor, von den Verbündeten der Engländer, den Indianern, schonungslos ermordet wurden. Die Armee des Centrums unter Dearborne nahm, nach mehreren theils glücklichen theils unglücklichen Gefechten, 26.
dem Feinde zweimal die Stadt York am nördlichen Apr.
Ufer des Ontario-See's in Ober-Canada weg 1813
und eroberte, von dem amerikanischen Geschwader

unter Chauncey unterstützt, die Forts, welche
1813 den Zugang dieses See's auf der westlichen Seite vertheidigten, wobei sich die Amerikaner auch zu Wasser den Engländern furchtbar machten. Diese Erfolge sowohl als die Verluste auf andern Punkten dienten nur dazu in den westlichen Staaten den kriegerischen Enthusiasmus aufs Höchste anzuregen; es wurden Truppenaushebungen veranstaltet, und während Commodore Perry am 10. September die englische Flottille auf dem Eriesee vernichtete, wodurch den Amerikanern die Schifffahrt auf diesem See und der Besitz aller Häfen Ober-Canada's gesichert ward, benutzte Harrison dieses glückliche Ereigniß, die Indianer an den Ufern des Thomasflusses anzugreifen und sie gänzlich zu schlagen. Der berüchtigte Tecumseh ward in diesem Treffen getödtet und dadurch der Krieg mit den Wilden beendigt. Schon früher hatten sich einige Stämme auf die Seite der Amerikaner geschlagen, unter denen ein, vierhundert Krieger starker Haufen von O'Beal, einem Indier, angeführt wurde, der, in einem Kollegium der vereinigten Staaten gebildet, wieder in seine Heimath zurückgekehrt war; und es verdient bemerkt zu werden, daß diese Indianer im Kampfe gegen die Engländer sich keiner von jenen Barbareien schuldig machten, welche die mit Letzteren verbundenen Stämme verübten.

An der Grenze von Canada folgte der amerikanische General Wilkinson, der jetzt den Heersbefehl übernommen hatte, dem Laufe des Lorenzoflusses, und lieferte dem Feinde mehrere Treffen, indem er fortwährend seine Verbindungen mit dem Commodore Chauncey zu unterhalten suchte, der Meister der Schifffahrt auf dem Ontario-See war. Der

einbrechende Winter that den Unternehmungen an diesem Theile der Grenze Einhalt.

Noch kannte man den Angriffsplan der Engländer für das folgende Jahr nicht; aber man erfuhr ihn zum Theil als im Delaware und in der Chesapeak-Bai zwei von den Lords Cockburn und Beresford befehligte Flottillen erschienen, welche die amerikanischen Küsten mit Feuer und Schwerdt verheerten und, durch den Admiral Warren verstärkt, mehrere Hauptstädte der Konföderation zu gleicher Zeit bedrohten. Die hart bedrängten Amerikaner setzten jetzt den Mordbrennereien der Engländer ein, von Fulton, dem Erfinder der Dampfmaschine erfundenes Zerstörungswerkzeug, Torpedo genannt, entgegen, welches unter der Oberfläche des Wassers zerspringend, alles vernichtete, was in seiner Richtung lag; aber der Commodore Hardy, der mit vieler Mäßigung die Seemacht der Engländer im Norden befehligte, machte so dringende Gegenvorstellungen über dieses allem Kriegsgebrauch zuwiderlaufende Vertheidigungsmittel, daß man den Gebrauch desselben aufgab. 1813

Während dessen nahm die Fregatte die Konstitution, den Engländern zwei Schiffe nacheinander weg und mehrere andere Kriegsfahrzeuge fielen in die Hände der Amerikaner, deren Kaper auf allen Meeren kreuzten. So beantwortete die Seemacht der Union durch täglich erneuete Siege die Verachtung der Engländer, deren Flotten längs den Küsten hinsegelten und überall Schrecken der Verwüstung verbreiteten. Dieser glückliche Erfolg trug viel dazu bei den kriegerischen Geist der Amerikaner, welche ein dreißigjähriger Frieden des Krieges ungewohnt hatte werden lassen, aufs Neue zu beleben und die Bemühun-

gen der föderalistischen Parthei, die jetzt mächtiger als
Dec. je ihr Haupt emporhob, zu vereiteln. Obgleich sie
1813 jetzt im Kongresse die stärkere war, wurden doch erneute Kriegsrüstungen und Vertheidigungsmaßregeln mit einer großen Stimmenmehrheit angeordnet, wozu auch vorzüglich das Verfahren der Engländer miteinwirkte, mehrere Kriegsgefangene unter dem Vorwande, daß sie von englischer Abkunft und also des Hochverraths schuldig wären, einzukerkern. Die Amerikaner säumten nicht Repressalien auszuüben, und als der Gouverneur von Canada mehrere amerikanische Officiere hatte in's Gefängniß werfen lassen und der Präsident dasselbe Verfahren in Hinsicht auf englische Officiere eintreten ließ, wurden bald sämmtliche Kriegsgefangene auf beiden Seiten in Verhaft genommen. Indessen hatten die Unfälle der Landarmee im Norden, die Kampflust der Staaten dieses Theiles der Union geschwächt, die schon Miene machten, sich vom Bunde zu trennen; auch waren bereits die Finanzen in einen Zustand gerathen, der die Regierung behinderte, den angegriffenen Provinzen schnelle Hilfe zu gewähren.

In dieser Periode allgemeiner Muthlosigkeit und Erschlaffung gelangte die Nachricht von Napoleons Fall nach Amerika, das nun fürchten mußte, Englands ganze Macht gegen sich gekehrt zu sehen.

Schon hörte man hier und da das Wort Rekolonisation aussprechen und von Seiten Frankreichs war für Amerika um so weniger zu hoffen, da, wie ein amerikanischer Schriftsteller sagt, *) zu be-

*) Brakenridge, Geschichte des Krieges von 1812 bis 1815, II, 112.

fürchten stand, daß ein Bourbon unmöglich eine Republik mit günstigem Auge ansehen könne, deren Beispiel jene Revolution herbeigeführt hatte, welche ihm und den Seinigen so vieljähriges Elend bereitete. Es war augenscheinlich, daß England, indem es jetzt jeden Vorschlag zu einem Vergleiche verwarf, den Augenblick für nahe hielt, Amerika zu züchtigen und aufs Neue seiner Herrschaft zu unterwerfen; eben diese Ueberzeugung aber stellte die Energie der entmuthigten Nation glücklich wieder her, denn es handelte sich gegenwärtig nicht mehr um einen Einfall in Canada, sondern um die Vertheidigung aller bedrohten Plätze.

Schon hatten die Engländer den Champlain inne und einen Theil des Staats Maine erobert, ihre Flotten gefährdeten den Mittelpunkt der vereinigten Staaten, während im Süden, im Einverständnisse mit Spanien, Vorbereitungen zur Wegnahme von Louisiana und der kaum organisirten Provinzen getroffen wurden.

Das Gefühl der gemeinsamen Gefahr vereinigte jetzt alle Partheien; die Staaten von Neu-England weigerten sich nicht mehr ihr Truppen-Kontingent zu stellen und überall bewaffnete man sich zur Vertheidigung des Vaterlandes. Während der Commodore M'Donough mit bewundernswürdiger Schnelligkeit eine Seemacht auf dem Champlain schuf und der General Jackson in das Gebiet der südlichen Indianer eindrang, verheerten die Engländer die Küsten und suchten sich im Herzen der vereinigten Staaten zu concentriren.

So geschah es, daß selbst die gänzliche Stockung des Handels und des Verfalls der Staatseinkünfte, welcher die Zurücknahme der Embargo- und Noninportationsakte nur geringe Abhilfe leistete, eben so

wenig als Lord Cochrane's Blokadeerklärung der
1814 amerikanischen Küste im April 1814 den Kongreß dem Frieden geneigter machen konnte. Die wiederholten Landungen der Engländer, die Zerstörung des wichtigen Forts Oswego, selbst das den Amerikanern so nachtheilige Gefecht bei Chipawa, an den Wasserfällen des Niagara, wo die von Wellington gesendeten 12,000 Veteranen den General Brown bis nach dem Fort Erie zurücktrieben, alle diese Unfälle vermochten nicht die Regierung des freien Amerika so zu beugen, daß sie die Hoffnung auf Wiedergewinnung des Verlornen gänzlich aufgegeben hätte. Aber noch stand ihrer Ausdauer eine harte Prüfung vor. Im August 1814 segelten Sir Alex. Cochrane und der General Robert Roß den Potowmak hinauf und machten Miene die wichtige Stadt Baltimore anzugreifen, zu deren Vertheidigung ein amerikanisches Geschwader unter Commodore Burney an der Mündung des Paturent aufgestellt war. Während ein Theil der Flotte das Fort Warburton beschoß und Burney zur Verbrennung der Mehrzahl seiner Schiffe nöthigte, wandte sich General Roß mit 6000 Mann plötzlich gegen Washington, griff die bei Bladensburg unter General Winder aufgestellten Militzen am 24. August ungestüm an und schlug die ungeübten, in Eile zusammengerafften Truppen nach einem kurzen Treffen in die Flucht. Noch den Abend desselben Tages rückten die Sieger in die Hauptstadt der Bundesregierung ein, und legten mit echtem Vandalismus in Zeit von wenig Stunden das Kapitol, den Präsidentenpallast, die Marineanstalten und andere herrliche öffentliche Gebäude in Asche, nachdem die Amerikaner die Brücke über den Potowmak, das Zeughaus

und die Schiffswerfte selbst in Flammen gesetzt hat- 1814
ten. Den durch diesen Raubbrand und die Vernichtung allen Staatseigenthums verursachten Schaden, schlägt Warden wohl viel zu gering auf 1 Million Dollar an, während Andere ihn gewiß eben so übertrieben auf 30 Millionen (Franks?) berechnen. Ein gleiches Schicksal ward während dieser Zeit durch Kapitain Gordon den Forts Warburton und Alexandrien bereitet und nach Zerstörung alles öffentlichen Eigenthums eine große Anzahl Kauffahrteischiffe mitgenommen, wonach diese Expedition allein an Kauffahrern einen Verlust von 40 Schiffen nebst vielen Kanonenböten nach sich zog. Um das panische Schrecken zu mehren, das dieser eines civilisirten Volkes unwürdige Raub- und Brandzug überall verbreitet hatte und den man vergeblich mit der, von den Amerikanern gleichermaßen in Canada verübten Zerstörung von York, und der Abbrennung mehrerer Dörfer der Umgegend zu entschuldigen sucht, wandten sich Cochrane und Roß von dem am 29. August wiederum verlassenen Washington nach Baltimore. Am 11. September standen sie vier Stunden von dieser großen Stadt entfernt, und hier traf den Zerstörer Washingtons, General Roß, in einem Scharmützel mit den leichten Truppen der Amerikaner, eine rächende Kugel. An seiner Stelle übernahm Oberst Brook den Oberbefehl, der ein 6000 Mann starkes Korps Amerikaner in die Flucht schlug und schon am 13. September unter den Mauern des starkbesetzten Baltimore stand, dessen Belagerung er jedoch schnell wieder aufzuheben genöthigt war, da Cochrane auf dem von den Amerikanern durch versenkte Schiffe unfahrbar gemachten Patapscoflusse, nicht vorwärts dringen und seine Unternehmungen sonach

1814 von der Wasserseite nicht zu unterstützen vermochte. Von hier wendete sich Cochrane nach Pensacola in Westflorida, während die brittischen Waffen am Penobscot und St. Croix bedeutende Fortschritte machten.

Unterdessen rückte eine 14,000 Mann starke englische Armee unter dem General Prevost, am 1. September von Canada aus in das Gebiet von Neu-York, um durch Besetzung der Linie des Hudson bis Neu-York die Verbindung der östlichen Staaten mit denen des Centrums zu trennen und damit den einst so schmerzlich fehlgeschlagenen Plan Burgoyne's von neuem in's Werk zu setzen. Die Engländer erreichten den Champlainsee und marschirten auf Plattsburg, eine kleine Stadt in der Nähe von Burlington, los, wo sie auf die tapfern Militzen von Vermont und die kleine Flotte M'Donougs stießen, welche letztere mehrere Schiffe zählte, deren Holzwerk noch vor achtzehn Tagen die Ufer des See's beschattet hatte. M'Donough manoeuvrirte so trefflich gegen die brittische Flottille, welche der Kapitain Downie kommandirte, daß dieselbe nach einem lebhaften Gefechte am 11. September theils zerstört theils genommen wurde und die englische Armee sich genöthigt sah, die Gegend von Plattsburg eiligst zu verlassen.

Dieses glorreiche Treffen setzte die Amerikaner wiederum in den Besitz des Champlainsee's, wie sie es schon vom Erie und Ontariosee waren, und so schienen denn alle Besorgnisse von dieser Seite her glücklich beseitigt.

Aber nicht blos auf den Landseen sondern auch auf offnem Meere machte sich die amerikan. Seemacht den Egländern furchtbar. Der Plantegenet, ein

englisches Schiff von vierundsiebenzig Kanonen, floh den Kampf den ihm die amerikanische Fregatte, der Präsident anbot, und von zahlreichen eroberten englischen Kriegsschiffen wehte stolz die siegreiche amerikanische Flagge herab.

Indessen hatten die Indianer des Südens, von den Engländern mit Waffen versehen, die Grenze überschritten und ihren Feldzug mit einem schrecklichen Blutbade eröffnet. General Jackson drang in ihr Gebiet ein und züchtigte sie in mehreren Gefechten, bis endlich ein Haupttreffen bei Horse-schöbend dem Kriege mit diesen Völkern gänzlich ein Ende machte; die Creeks legten die Waffen nieder, traten den vereinigten Staaten einen Theil ihres Gebiets ab und stellten Geißeln für ihre Treue und ihr künftiges friedliches Verhalten. Gleiches Schicksal hatten die von den Britten und Spaniern zu Florida aufgereizten indischen Stämme; General Jackson, der seine Armee mit Truppen aus Tennessee verstärkt hatte, rückte vom Fort Mobile in Westflorida nach der Hauptstadt Pensacola vor und eroberte sie nach schwachem Widerstande, in eben demselben Augenblicke als ihm die Nachricht zukam, daß der Lord Cochrane, Louisiana mit einem Einfalle bedrohe und am 23. Dec. in der Nähe von Neu-Orleans ein von Sir Packenham geführtes englisches Heer gelandet habe. Schnell eilte Jackson nach Neu-Orleans und seine Gegenwart feuerte die Einwohner zu den bewundernswürdigsten Anstrengungen an. Was nur Waffen tragen konnte, eilte auf seinen Ruf herbei, und von dem Hasse der Einwohner gegen England zeugt am unwiderleglichsten daß selbst ein berüchtigter Seeräuber, Lafitte mit Namen, der an der Mündung des Missisippi wohnte

und auf dessen Kopf der Gouverneur von Louisiana einen Preis gesetzt hatte, die ihm von England ge-
1815 machten Anerbietungen voll Liebe für das Vaterland, das ihn geächtet hatte, ausschlug, und vielmehr auf's Tapferste für dessen Sache kämpfte, indem er sich nebst seinen Gefährten zur Vertheidigung der Stadt Neu-Orleans stellte.

Mit 15,000 Mann alter und krieggewohnter Truppen griffen die Engländer am 8. Januar 1815 diesen Platz an, den 6000 Freiwillige oder Militzen schlecht bekleidet und noch schlechter bewaffnet, mit dem festen Entschlusse vertheidigten, sich eher unter seinen Mauern zu begraben, als ihn dem Feinde zu übergeben. Wüthend war der Angriff und die Verthei-
8. digung heldenmüthig, denn Jackson kommandirte
Jan. und Alle vertrauten ihm; der Oberbefehlshaber der
1815 Engländer, der General-Major Packenham, ein Verwandter Wellingtons, ward auf dem Walle der Brustwehr getödtet, gegen dreitausend Engländer blieben auf dem Platze und nur mit Mühe gelang es dem General Lambert den Rest seiner geschlagenen Truppen wieder auf dieselben Schiffe zu flüchten, welche für das zu erobernde Land schon die englischen Regierungs-Beamten mit sich geführt hatten; um so größer war aber auch die Freude in den vereinigten Staaten über diesen rühmlichen Sieg, von welchem Jackson den ehrenvollen Namen des Helden von Neu-Orleans erhielt.

1814 Während dieser Kriegsereignisse wurden im Kongreß, der sich am Ende des verflossenen Jahres versammelt hatte, die letzten Keime des Partheigeistes unterdrückt und einstimmig eine Erklärung der Provinzialversammlung von Pensylvanien gebilligt, worin ein Manifest auf das Nachdrücklichste ange-

griffen und getadelt wurde, welches von einigen Staa- 1814
ten bei einer Zusammenkunft zu Hartford erlassen, die Nothwendigkeit einer Reform der Bundesverfassung ausgesprochen und wahrscheinlich nichts Geringeres als die Trennung der Konföderation bezweckt hatte. Die jetzt von Seiten Englands den vereinigten Staaten gemachten Anträge, den Frieden durch Abtretung eines Theiles ihres Gebietes zu erkaufen, wurden mit Unwillen zurückgewiesen und zur nachdrücklichen Fortsetzung des Krieges die außerordentlichsten Anstrengungen gemacht.

Dies war etwa die Lage der Dinge als ziemlich zu gleicher Zeit die Nachricht von dem Siege bei Neu-Orleans und der Unterzeichnung des Friedens mit England eintraf. Schon am 24. December des vorigen Jahres war zwischen den, seit Monat August zu Gent versammelt gewesenen englischen und amerikanischen Friedensbevollmächtigten der Friede unterzeichnet worden, den man bald darauf am 22. Febr.
1815 in Amerika proklamirte. Es ward darin den 1815
vereinigten Staaten der Huronensee und der Obersee als Grenze zugestanden (Art. 8), beide Nationen verpflichteten sich wechselseitig zur Entwaffnung der Indianer (Art. 9) und vereinigten sich gemeinschaftlich für Aufhebung des Negerhandels zu wirken (Art. 10). Dagegen sah sich Amerika genöthigt die eigentlichen Streitpunkte welche den Krieg entzündet hatten, nämlich den Grundsatz „frei Schiff, frei Gut" und die Widerrechtlichkeit des englischen Matrosenpressens auf amerikanischen Schiffen, fallen zu lassen; beide wurden mit Stillschweigen übergangen und können zu jeder Zeit neue Veranlassungen zum Ausbruche der Feindseligkeiten werden. Die Friedensnachricht selbst wurde von einem Ende der

vereinigten Staaten bis zum andern mit lautem Jubel aufgenommen, da sie mit einem Schlage alle ferneren Aufopferungen ersparte, alle Besorgnisse zerstreute, und dem amerikanischen Welthandel, dieser Quelle des Nationalwohlstandes wieder die geschloßnen oder unsicher gemachten Meere öffnete.

Rückblick auf den Zeitraum der letzten 30 Jahre, zwischen dem Versailler Frieden von 1783 bis zum Genfer Traktat von 1814.

Der Ausgang dieses zweijährigen Krieges war, obschon er in seinen wesentlichsten Punkten auf dem Status quo abgeschlossen war, doch von den glücklichsten Folgen für Belebung des Gemeingeistes, Erlöschung örtlicher Eifersucht und gehässigen Partheienkampfes so wie für Erhebung des Nationalgefühls.

Cochrane's und Roß Raubbrand der allgemeinen Bundesstadt Washington, die Grausamkeiten, welche die von England aufgereizten, mit ihm verbündeten Indier neuerdings gegen wehrlose Feinde, gegen Greise, Weiber und Kinder verübt hatten, einigten Herzen und Arme zur gemeinsamen Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes und entwickelten die Hilfsquellen und den militairischen Charakter des Landes in jugendlicher Schnelle.

So war denn nun erst eigentlich das Werk vollendet, das nach dem Frieden von Versailles und erlangter Anerkennung der Unabhängigkeit der nordamerikanischen Freistaaten noch zu thun übrig blieb. Denn wie sah es damals um das Innere derselben

aus! Ein verwüstetes, jeder Hilfsquellen beraubtes, zersplittertes Land standen sie da mit einer Schuldenlast von 72 Millionen an Papiergeld, von 57 Millionen Anleihen. Was half ihnen eine bis auf 43,470 Quadratmeilen ausgedehnte Ländermasse, die durch Krieg, Seuchen, Elend und Mangel entvölkert war, und es noch mehr wurde durch den Partheienhaß der die unglücklichen, von England schmählich aufgegebenen Loyalisten als Staatsverräther aus seiner Mitte trieb und in die rauhen Wildnisse Neu-Schottlands jagte, wo die Verlassenen erst später am Meerbusen Fundy eine Stadt bauten, die sie nach dem Minister der sie treulos aufgeopfert Shelburne nannten! — Und wäre nur noch Einheit unter diesen dreizehn unabhängigen Regierungen gewesen, von welchen jede als die Höchste innerhalb der Grenzen ihres Gebiets, auch die höchste Regierungsgewalt ohne sonderliche Rücksicht auf die Bedürfnisse des Gesammtbundes übte. Es bestand zwar, wie wir gesehen haben, ein Kongreß der konföderirten Staaten, der ausdrücklich mit der Autorität bekleidet war, sowohl die auswärtigen als inländischen Nationalangelegenheiten zu leiten; aber die erforderlichen Mittel mußten auf Requisition dieses Körpers freiwillig von den Staaten herbeigeschafft werden. Der Kongreß that seine Pflicht und forderte die Staaten zu Beiträgen für die gemeinschaftlichen Fonds auf; aber die Staaten schienen taub gegen diesen Aufruf; die Gefahr war vorüber und eine träge Apathie folgte auf die Anstrengungen für Pflicht und Ehre. Das Gouvernement der vereinigten Staaten konnte daher kaum auf seinen eignen Kredit die Mittel erhalten, um auch nur den dringendsten laufenden Ausgaben zu begegnen. Es war gänzlich außer Stande, die

Schulden der Nation zu bezahlen, nicht einmal die heiligsten — die an ihre tapfere und leidende Armee. Diese Armee, in Verzweiflung durch die scheinbare Vernachlässigung und Undankbarkeit ihres Vaterlandes, in dessen Dienste sie jeder Gefahr getrotzt, Hunger und Blöße erduldet und Eigenthum und Gesundheit geopfert hatte, zeigte Symptome der Empörung, sogar im Lager und unter den Augen Washingtons. Die väterliche Stimme ihres geliebten Anführers, immer mit Ehrfurcht gehört, rief in einem Augenblicke die wankende Treue des Heers zur Fahne der Ehre und des Patriotismus zurück. Es vertraute wiederum der Dankbarkeit seines Vaterlandes. Der Kongreß, die gerechten Forderungen der Truppen anerkennend, von dem Obergeneral unablässig gedrängt, aber wegen des schwachen Gewebes seiner Gewalt außer Stande augenblicklich Erleichterung zu gewähren, konnte nur eine künftige, reiche Belohnung von Seiten der Nation zusichern. Die braven Vertheidiger ihres Vaterlandes folgten dem großen Beispiel ihres Führers und nahmen, geleitet von seinem Rathe, von einem verarmten Volke statt der wirklichen Vergeltung, zu der sie berechtigt waren, nackte Versprechungen an und sofort gieng der Soldat in den Bürger über.

Als diese Gefahr überwunden, die Armee aufgelöst war und die Civilautoritäten nun im unbeschränkten Besitz aller Gewalt sich befanden die allgemeine Wohlfahrt zu befördern, da eilte Washington zum Kongreß, gab nach Begründung ihrer Freiheit in die Hände der Nation das Schwerdt zurück, das ihm zu ihrem Schutze war anvertraut worden, und suchte nach einer achtjährigen Abwesenheit die Schatten seiner geliebten Einsamkeit wieder auf.

Waren aber nun Amerika's Gefahren ganz vor=

über, oder umzogen sie sich nicht vielmehr mit immer wachsendem Dunkel?

Die Staaten vernachlässigten ihre Bundespflichten; das Vertrauen der Nation war verletzt gegen ihre treue Armee und andere öffentliche Gläubiger, sie behandelten das Ansehen des Kongresses mit Verachtung, und machten unter sich selbst einander widerstrebende Einrichtungen, welche Eifersucht, Mißtrauen und Haß erzeugten. Ja, eine allgemeine Auflösung der Bande moralischer Verbindlichkeit schien die ganze Nation zu durchdringen, und es giengen Gesetze durch, welche die Rechte des Eigenthums zu Boden warfen. Der Gute und Weise in der Nation trauerte über diese Rückschritte, und fieng an zu fürchten, daß eine so rühmlich geendete Revolution dem Vaterlande statt zum Segen, zum Fluche werden möchte. Mitten in diesem Dunkel wurde in Virginien unter der Leitung Madisons, der damals den Grund zu einem unvergänglichen Ruhme legte und sich die gegründetsten Ansprüche auf die Dankbarkeit seiner Mitbürger erwarb, der erste Versuch gemacht, den sich häufenden Uebeln Einhalt zu thun.

Es wurde eine Versammlung von Deputirten von den verschiedenen Staaten vorgeschlagen, um ein übereinstimmendes System für die Handelseinrichtung zu entwerfen. Nur von fünf Staaten kamen Deputirte. Da ihrer zu wenige waren, um den Zweck ihrer Versammlung zu erreichen, und sie überdies das Uebel zu tief eingewurzelt und ausgebreitet fanden, als daß es eine ihren Kräften angemeßne Heilung zuließ, so beschlossen sie weislich, der Nation die Zusammenberufung einer Generalversammlung zu empfehlen, damit diese die beklagenswerthe Lage ihres Vaterlandes in Erwägung zöge und für

ein vollständiges und dauerhaftes Heilmittel sorgte. Diese Empfehlung wurde zum Glück für Amerika allgemein günstig aufgenommen. Die erlauchte Versammlung von Staatsmännern kam zusammen, Washington präsidirte und die Konstitution, die jetzt die vereinigten Staaten regiert, war ein Ausfluß ihrer Weisheit. So trefflich sie aber auch für das allgemeine Beste gebildet war, eine schwere Aufgabe blieb übrig — ihre Annahme von den Staaten. Staatenstolz, Staateneifersucht, verbunden mit niedrem Privatinteresse, erstickten fast in ihrer Geburt diese letzte Hoffnung des Patriotismus. Sogar in Virginien, der großen Urheberin dieser Maßregel, wurde das Volk beinahe uneinig. Aber eine gütige Vorsehung wollte, daß Weisheit die Oberhand gewinnen und Tugend und Ordnung siegen sollte und das herrliche Gebäude amerikanischer Freiheit wurde auf einem Grunde errichtet, welcher dem ältesten der europäischen Reiche nichts an Festigkeit nachgiebt.

Aber vergeblich war die Annahme der Konstitution, wenn die Nation von einer weisen und festen Verwaltung nicht eine Erleichterung der Uebel erhielt, die sie so lange erniedrigt und unterdrückt hatten.

Wo aber war zu finden jener gehaltvolle Charakter, jene Popularität, gebaut auf die treusten, wesentlichsten und ausgezeichnetesten Dienste — jener Patriotismus, jene Reinheit, jene ehrfurchtsvolle Majestät der Tugend — jene kluge Vorsicht und gründliche Weisheit, erlernt in der Schule der Prüfung, des Unglücks und der Gefahr, die dem Sturme sich bekämpfender Leidenschaften gebieten konnten, der die Elemente der gesellschaftlichen Ordnung zu vernichten drohte? Wo waren sie anders zu finden als in dem festen und frommen Washington?

Diejenigen, welche die Konstitution verdammten, einigten sich mit denen, die sie billigten, glücklicherweise in der Meinung, daß er allein der Mann sey, dem noch unversuchten Systeme einen sichern und heilsamen Umschwung zu geben und so finden wir ihn denn durch die einmüthige Stimme von drei Millionen berufen, die Stelle des ersten Gewalthabers in der wiedergebornen Republik zu übernehmen. Wie konnte er einem so feierlichen und ehrenvollen Aufrufe widerstehen? Bereits hatten Anarchie und wilde Regellosigkeit ihre verruchte Fahne erhoben und Verheerung und Untergang drohte den nördlichen Provinzen der vereinigten Staaten. In einer so schweren und gefahrvollen Krisis war es für Washington unmöglich, so sehr er sich auch nach ruhiger Zurückgezogenheit sehnte, seine Hilfe dem unglücklichen gesunkenen Vaterlande zu versagen, ohne den ehemaligen Glanz seines Namens zu beflecken. Pflicht siegte über jedes andere Gefühl, er flog zu seiner Rettung.

Nur ungern nahm er die Stelle ein, zu welcher er auf eine so dringende Weise gerufen worden war und indem er um seine Person den Muth, die Weisheit und die Tugend der Nation versammelte, und dabei von den treuen Repräsentanten des Volks auf das kräftigste unterstützt wurde, stieg bald unter seiner Leitung wie durch einen Zauberschlag, Ordnung aus dem Chaos hervor — unpartheiische Gerechtigkeit hielt wieder ihre Waagschale — Vertrauen belebte wieder den sinkenden Muth der Gewerbtreibenden, — goldne Erndten gossen wieder ihren Glanz über Amerika's Fluren aus — der Handel füllte den Ocean mit seinen schwellenden Segeln und das Ge-

töse fröhlicher Arbeit ward wiederum in jeder Werkstatt vernommen. Unter der bildenden Hand eines Hamilton, des tapfern Kriegsgefährten Washingtons und seines treuen Rathgebers in der Verwaltung des Staats, wurde mit dem erneuerten Kredit einem dahinsterbenden Volke, das nur noch durch einen strenggeordneten Staatshaushalt und Oeffnung frischer Erwerbsquellen zu retten war, Gesundheit, Kraft und Ansehen wiedergegeben. Fremde Nationen sahen mit lauter Bewunderung einen eben so glücklichen als unerwarteten Wechsel; Achtung folgte auf Verachtung, Reichthum auf Armuth, Macht auf Schwäche, Glück auf Elend, Vertrauen auf Mißtrauen, und es gab keinen noch so entfernten und unzugänglichen Winkel der vereinigten Staaten, bis zu welchem die wohlthuenden Strahlen der Regierung nicht ihren belebenden Einfluß ausgedehnt hätten.

Kaum aber war Amerika's politische Barke im Hafen vor Anker gekommen und den Stürmen entgangen, von welchen sie herumgeschleudert und fast zertrümmert worden war, so begannen die Stürme der französischen Revolution, die wir Europa bis auf seinen Grund haben erschüttern und durch einen fünfundzwanzigjährigen Krieg verwüsten sehen. Sogar Amerika's entfernte und ruhige Gestade fühlten den Stoß. Während Alt und Jung die Revolution als die Rückkehr eines saturnischen Zeitalters priesen, fand Washingtons scharfsichtiges Auge in ihr keinen festen Grund, auf welchen der Tempel der Freiheit erbaut werden konnte. Auf die vorige Gewalt der Bourbons folgte eine ruchlose Frechheit, weit schrecklicher als der Despotismus selbst; durch Ge-

metzel, Blut und Raub wadete jede folgende Parthei zur Gewalt und Religion, Moralität, Gerechtigkeit, Tugend, Ehre, Unschuld, Gelehrsamkeit und Patriotismus wurden unter dem allgemeinen Ruine begraben.

Damals lebte Washington und lenkte mit weiser Umsicht das Steuerruder. Er erspähete aus der Ferne den kommenden Sturm und bereitete sein schwaches Fahrzeug zum Widerstande gegen seine Wuth. Mit seinem umfassenden Geiste den Weg erkennend, welchen Gerechtigkeit, Ehre, Pflicht, Interesse, Sicherheit und Freiheit erforderte, gieng er ihn mit fester unbeugsamer Seelenstärke und erklärte Amerika für neutral in diesem Kampfe. Frankreich zürnte über die Theilnahmlosigkeit Amerika's an seinem Kampfe und sein bevollmächtigter Gesandte wagte es den Kongreß deshalb auf die beleidigendste Weise zur Rede zu stellen und das Volk gegen seine Regierung aufzureizen. Jefferson, der damalige Gehilfe Washingtons, zeigte sich seines Vorbildes würdig; mit Festigkeit und Würde, mit aller Macht der Beredtsamkeit und der Majestät der Vernunft, trieb er den Angriff zurück und behauptete in den darüber gepflogenen Unterhandlungen auf das nachdrücklichste seines Vaterlandes Charakter und Rechte. Auch die Nation, stolz auf ihre Freiheit, gab den Einflüsterungen Frankreichs kein Gehör, das bald darauf den beleidigenden Minister zurückrief.

Aber nicht gegen Frankreich allein befand sich Amerika in einer schwierigen Lage; die unvollständige Erfüllung des Friedenstraktats von Seiten Englands sowohl als Amerika's hatte in der Nation die feindseligen Gefühle rege erhalten, die durch die Leiden des

Krieges waren erzeugt worden. Es gab nicht wenige, die nach einer Gelegenheit zur Rache heftig verlangten; auch hielten viele die Sache Frankreichs für die Sache der Freiheit und der Menschheit. Fügen wir nun zu diesen Ursachen, Englands offnen und heftigen Angriff auf den Handel der vereinigten Staaten durch die brittischen **Ordres in Council** vom November 1793, so darf man sich nicht wundern, daß auf einmal der heißeste Wunsch nach Krieg mit diesem Volke aller Orten hervorbrach. Washington sah mit tiefer Bekümmerniß das Hinwirken so vieler Ereignisse zu einem neueu Kampfe mit einer Macht, deren Hilfsmittel zur See und Geldkräfte sie in den Stand setzten, Amerika's Fortschritte zum Wohlstande und zur Stärke, zur Glückseligkeit und Sicherheit fortwährend zu hemmen. Alle Hilfsquellen seines mächtigen Geistes wurden daher angewendet, einen so zerstörenden Kampf zu verhindern.

Als das brittische Gouvernement auf seine Vorstellungen gehört und seine Befehle widerrufen hatte, hielt er es unter diesen Umständen für seine Pflicht, eine besondere Gesandtschaft nach London zu senden, nicht blos um Genugthuung für neue Beleidigungen zu fordern, sondern auch eine vollständige Auseinandersetzung und Beilegung aller streitigen Gegenstände vorzuschlagen.

John Jay, Gerichtschef der vereinigten Staaten, ausgezeichnet durch seinen Patriotismus, seine Festigkeit, seine Weisheit, seine geleisteten Dienste und die tadellose Reinheit seines Privatlebens wurde zu dieser schweren und feierlichen Sendung gewählt und war so glücklich, durch eine geschickte Negotiation und Abschließung eines Traktats auf ge-

rechte und billige Bedingungen alle zwischen beiden Ländern streitigen Punkte beizulegen. — Die so lange zurückgehaltenen westlichen militairischen Posten wurden demgemäß der Bundesregierung endlich übergeben, den amerikanischen Kaufleuten in allen Fällen einer gesetzwidrigen Wegnahme Ersatz zugesichert und der Handel auf einen sichern und vortheilhaften Fuß gesetzt. Dieser Traktat wurde dem Senat vorgelegt, der auch sofort zur Ratifikation rieth. Ohngeachtet dieser feierlichen Bewilligung versuchten es die Freunde des Krieges immer noch, die Entscheidung des Präsidenten für den Kampf gegen England zu erzwingen; Beschlüsse, Adressen, unzählige Vorstellungen wurden den obersten Magistratspersonen übergeben. Gleich einem Felsen aber stand er unbewegt mitten in den tobenden Wellen; nur seine Pflicht berathend und unverwandt auf die Sicherheit und das Interesse seines Landes blickend, erfolgte nach tiefer und reiflicher Ueberlegung die Sanktion des Traktats, und so hatte denn Washington die Freude bei Niederlegung seines Amtes sein Vaterland unter einer freien, weisen und kräftigen Regierung, in voller Organisation und Wirksamkeit, im Frieden mit auswärtigen Nationen und mit den indianischen Stämmen, glücklich in der Heimath und auswärts geachtet zu sehen.

Nur erst seit dieser Epoche waren Amerika's Gefahren vorüber, jetzt erst war seine Freiheit sicher und ihr Reich befestigt — nach zwanzig Jahren voll Arbeit, Blut, innerer Unruhe und auswärtigen Gefahren.

Wenn man während dieser Periode häufig Maßregeln ergreifen sieht, um das Vaterland aus seinem herabgewürdigten Zustande herauszureißen, die der

Denker nicht immer billigen kann, so sind sie zum größten Theile den innern Schwierigkeiten zuzuschreiben; von dieser Epoche an aber erblicken wir jenen beispiellosen Lauf des Glücks der in dem kurzen Zeitraume von zweiundzwanzig Jahren Amerika zu seiner jetzigen würdigen Stärke, Größe und Wichtigkeit erhoben hat, und ein Phänomen in dem Staatenleben aufstellt, dem kein ähnliches in der Weltgeschichte zur Seite steht.

Den Nachfolgern Washingtons verdanken es die vereinigten Staaten, daß sie durch die stürmischen Zeiten hindurchschifften, als die Regierungen des civilisirten Europa bis zu ihrem untersten Grunde erschüttert wurden; ihnen gebührt das Lob, daß sie in jenen Schreckensjahren ihren Mitbürgern, die in erbitterte Partheien getheilt und in ihren Meinungen getrennt waren, mit kurzen Unterbrechungen und vorübergehenden Unbequemlichkeiten den Frieden erhielten und den Wohlstand befestigten.

John Adams, Washingtons Nachfolger, jener besonnene Beförderer der Widersetzlichkeit gegen die Stempelakte, jener weise Freund der Unabhängigkeitserklärung, führte das Staatsruder im Geiste seines großen Vorgängers, hob Amerika's Seemacht zu Ehrfurcht gebietender Größe und vollzog die Errichtung des permanenten Sitzes der Bundesregierung zu Washington, jener in den Mittelpunkt des Landes verlegten Bundesstadt als eines Denkmals der Nationaldankbarkeit; eine Maßregel, die für die engere Vereinigung der Staaten wie für die freie und sichere Handhabung der Verfassung von so unendlicher Wichtigkeit ward.

So getrennt auch Amerika's Bürger waren, so

verschieden ihre Meinungen über die Regierungsgrundsätze ihres dritten Präsidenten des edlen Jeffersons seyn mochten; die unblutige Erwerbung von Louisiana — ein Reich das die schönsten Klima's, die fruchtbarsten Lande und die majestätischsten Flüsse der Welt in sich faßt und den westlichen Erzeugnissen einen sichern Ausgang nach dem Ocean gewährt, erwarb ihm die Billigung Aller, und sie allein würde hinreichend seyn, den Namen Jefferson unsterblich zu machen.

Als er sein Amt niederlegte, hatten die innern Bewegungen und die Schwierigkeiten von außen noch nicht aufgehört. Die zwei mächtigsten kriegführenden Reiche Europa's, Frankreich und Britannien, schienen entschlossen, Amerika zwingen zu wollen, seine Neutralität aufzugeben, indem sie ihm vielfaches Unrecht zufügten, unter dem Vorwande, die Beleidigungen ihres Feindes zu vergelten. Den Krieg mit England, der diesen Zustand der Dinge endete, haben wir bereits nach seinen Folgen gewürdigt, und gesehen wie die Söhne Amerika's der mächtigsten Nation der Erde zu Land und Wasser Trotz boten. Die Seen Erie, Ontario und Champlain und der ausgedehnte Ocean waren Zeugen der Tapferkeit der amerikanischen Seemacht, die Forts Erie, Plattsburg, Baltimore und Orleans werden ewige Denkmäler der Heldenthaten ihrer Militzen bleiben. Auch verlor die Union keinen Fuß breit ihres Gebiets, sondern gewann sogar von den feindlichen Indianern, den Alliirten ihrer Feinde, Abtretungen an Land, das mehr als hinreichend war, für die Kriegskosten schadlos zu halten, und war auch von England kein bestimmtes Aufgeben sei-

ner Grundsätze erlangt worden die den Krieg ursprünglich veranlaßt hatten, so war doch deren künftiger Anwendung vorgebeugt und Amerika mit dem Frieden die Mittel gelassen worden, fernere Territorialangriffe und Handelsbeeinträchtigungen kraftvoll zurückzuweisen und durch Repressalien zu ahnden.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der vereinigten Staaten vom Frieden zu Gent bis auf unsere Tage.

Kaum war die willkommene Friedensbotschaft in dem weitläufigen Gebiete der Union bekannt worden, als die nördlichen und östlichen Staaten sich beeilten, ihre zerrissenen Handelsverbindungen mit dem Auslande wieder anzuknüpfen, und auch die südlichen und westlichen Provinzen zu der sichersten Quelle ihres Wohlstandes, zur Bebauung ihres fruchtbaren Bodens zurückkehrten.

1815 Madison wandte die nun folgenden Jahre sorgfältig zur Belebung der Industrie und Heilung der Wunden an, welche der Krieg den Bundesstaaten geschlagen hatte; um dem Handel die nöthige Sicherheit zu geben, schloß er am 3. Juli 1815 mit England einen, bis zum Jahre 1819 gelten sollenden

Handelsvertrag ab, der beiden Staaten gleiche commerzielle Berechtigungen ertheilte und um der englischen Politik mit gleichen Waffen zu begegnen, die durch ihre Navigationsakte den Seehandel der andern Nationen so wesentlich beschränkt, unterzeichnete er am 1. März ein, nach dem Muster jener englischen Akte entworfenes Schifffahrtsgesetz in 7 Artikeln, dessen erster festsetzt, daß „kein Schiff Waaren oder Produkte in die vereinigten Staaten einführen darf, die nicht aus dem Lande stammen, welchem das Schiff angehört," zugleich aber dies Verbot nur auf die Nationen beschränkt, welche eine ähnliche Navigationsakte besitzen. Die gegen England gerichtete Absicht dieses Gesetzes ward um so augenfälliger durch eine zweite Akte von demselben Datum, welche trotz dem daß England die Bermuden zu einem Freihafen erklärt hatte, und die Amerikaner sich unmittelbar mit Kolonialprodukten versehen konnten, ausdrücklich verfügt, daß kein aus dem englischen Westindien kommendes englisches Schiff in amerikanischen Häfen zugelassen werden solle, so lange die amerikanischen Schiffe von dem dortigen direkten Kolonialhandel ausgeschlossen blieben. Drei Tage nach Erlassung dieser Akte legte Madison seine Stelle nieder, in welcher ihm der bisherige Staatssekretär James Monroe folgte.

Seine Administration zeichnete sich durch Festigkeit des Willens und ernstes Bestreben den Flor der Nation zu fördern aus; 1816 ließ er durch eine Eskadre unter Commodore Deccatur, Algier zum Frieden zwingen, und wie sehr er auf Tilgung der Nationalschuld bedacht nahm, geht aus seinen dem Kongresse vorgelegten Schilderungen des innern Zu-

standes hervor. Mehr als 60 Millionen Dollars waren von den einzelnen Staaten während des Krieges aufgenommen worden und fast kein einziger der zahlreichen Provinzialbanken vermochte damals baare Zahlung zu leisten. Der Kongreß hatte allein an 20 Mill. Dollars an Schatzkammerscheinen ausgegeben und am 1. Jan. 1816 belief sich die Staatsschuld auf nicht weniger als 106 Mill. 360,341 Dollars, während sie 1819 schon bis auf 92½ Million gemindert war. Dieser außerordentliche Wachsthum des Wohlstandes der vereinigten Staaten, darf uns nicht wundern, wenn man folgende Resultate zusammenstellt: Schon ein Jahr nach dem Kriege war der Werth aller in den vereinigten Staaten gefertigter Manufakturwaaren auf mehr als 150 Millionen Dollars gestiegen, wozu der Staat Neu-York allein für mehr als 30 Mill. geliefert hatte; die Ausfuhr, die in dem Kriegsjahre 1814 bis auf noch nicht 7 Millionen herabgesunken war, hatte sich 1817 wieder bis auf beinahe 88 Millionen und im folgenden Jahre schon auf circa 93 Millionen erhoben, während sie im verflossenen Jahre 1824 als Folge des allgemeinen Friedens und der Theilnahme aller seefahrenden Nationen am Welthandel bis auf ohngefähr 76 Mill. heruntergieng, und demnach von der Einfuhr, die zuletzt auf 80½ Millionen angeschlagen war, noch immer um nicht mehr als 4½ Million überstiegen wird *). Diese bewundernswürdige Regsamkeit des

---

*) Das 5te Stück des 17ten Bd. der geograph. Ephemeriden, welches mir so eben in die Hände fällt, berechnet den Werth der Ausfuhr von 1824 auf 151 Mill. 973,334 Gulden und die Einfuhr auf 161

Handels fällt noch mehr in die Augen, wenn man die Ein- und Ausfuhr einzelner Städte in Betracht zieht, welche nach Tonnengehalt in runden Zahlen im Jahre 1824 folgendes Resultat liefert:

	Einfuhr.		Ausfuhr.
Neu-York	35 Mill. Tonnen	..	$21\frac{2}{3}$ Mill. Tonnen
Boston	$12\frac{3}{4}$ — —	..	7 — —
Philadelphia	$11\frac{3}{4}$ — —	..	$9\frac{1}{3}$ — —
Neu-Orleans	$4\frac{1}{2}$ — —	..	8 — —
Charlestown	$2\frac{1}{8}$ — —	..	8 — —
Savannah	$5\frac{1}{2}$ — —	..	$4\frac{1}{2}$ — —
Baltimore	$4\frac{1}{2}$ — —	..	$3\frac{3}{4}$ — —

Einer der außerordentlichsten Beweise aber für diesen Handelsflor ist es, daß den Zollregistern zufolge in der Stadt Neu-York allein an einem einzigen Tage, den 10. April vorigen Jahres, die unglaubliche Summe von 750,000!! Dollars an Zöllen eingenommen wurden; in demselben Jahre 1824 betrug der Nettobetrag der Zölle 17 Millionen 9570 Dollars und so läßt es sich denn erklären, wie schon am 31. December 1817 unter Monroes Präsidentschaft sämmtliche direkten innern Abgaben und Stempeltaxen im ganzen Umfange der vereinigten Staaten aufgehoben, und die Ausgaben der

Millionen 98,014 Gulden, von welcher letztern jedoch wieder für 50 Mill. 674,315 Gulden zur Ausfuhr kam. Die Ausfuhr der beiden Stapelwaaren Tabak und Baumwolle allein, betrug im vergangenen Jahre von ersterem 73,536 Fässer, von letzterer 1 Mill. 433,075!! Centner, und das Totalprodukt der inländischen Fabriken im Jahre 1810 schlägt Stein (vergl. den kürzl. erschienenen 3. Bd.) auf 172 Millionen 762,676 Dollars an.

Unionsregierung lediglich durch indirekte Taxen, durch den Verkauf der Nationalländereien und durch den Post- und Zollertrag gedeckt werden konnten, welcher letztere jetzt gegen Dreiviertheil der Totaleinkünfte der vereinigten Staaten ausmacht. Zur Belebung des Handels trug außer der völlig freien Ausfuhr auch noch bei: die große Anzahl octroirter Provinzialbanken (im Jahre 1819 gegen 373), die Anlegungen und trefflichen Verbindungen der vorhandenen Wasserstraßen, die Verbreitung der Dampfschifffahrt, welche den Missisippi allein gegenwärtig mit 125!! Dampfböten befahren läßt; und eine Erhöhung des Tilgungsfonds der Nationalschuld, der 1817 schon 10 Mill. besaß, ward möglich durch Reduktion der Armee, durch fortwährende Ueberschüsse der Einnahme im Verhältniß der Ausgabe, (welche erstere schon 1817 wieder mehr als 24½ Million Dollars betrug, während letztere sich auf noch nicht 22 Millionen belief,) und durch den Gewinn, welchen die 1816 errichtete Nationalbank, theils als Preis für ihr 20jähriges Privilegium, theils als Dividende der für Rechnung der Union dabei genommenen Aktien, zu dem Betrag von 7 Millionen Dollars fortwährend abwirft.

Am 4. März 1817 war James Monroe, der während des Krieges von 1814 das Kriegsdepartement mit Umsicht und Kraft geleitet hatte, dem bisherigen Präsidenten Madison in dieser hohen Würde gefolgt und in Verbindung mit den Staatssekretären Adams, Calhoun und Wirt, rastlos darauf bedacht die Marine zu verstärken, den Wohlstand zu erhöhen, die Nationalehre zu bewahren und Amerika vor jedem direkten oder indirekten Einflusse

der europäischen Mächte sicher zu stellen. In seine Verwaltung fällt der Krieg mit den Seminole-Indianern, der die Erwerbung der beiden Florida's zur Folge hatte. Seit 1813 schon hatten nämlich die Indianer, welche das spanische Gebiet bewohnten, namentlich die Seminoles, die Grenzen der vereinigten Staaten mit Einfällen heimgesucht, welche häufig von den gräßlichsten Mordscenen begleitet waren. Im August 1817 hatten sie neuerdings mehrere Mordthaten auf der Grenze verübt und ihr Häuptling Pepiticony hatte das Verlangen des Generals Gaines um Auslieferung der Mörder mit den Worten erwiedert: er erkenne zwar die friedlichen Gesinnungen der vereinigten Staaten aber der Krieg sey eine schöne männliche Beschäftigung, worin er seine jungen Leute zu üben wünsche. Hierauf kam es zu Feindseligkeiten, worin die schwache Truppenzahl der Amerikaner Anfangs den Kürzern zog.

Da Spanien zu ohnmächtig war um früheren Traktaten gemäß die Feindseligkeiten der innerhalb seiner Grenzen lebenden Indianer gewaltsam zu unterdrücken, so ward jetzt General Jackson, der Sieger von Neu-Orleans, gegen sie beordert, worauf dieser, mit Ueberschreitung seiner Ordres, sich der spanischen Posten Barancas, am südl. Cap der Pensacolabai, und Pensacola in West-Florida bemächtigte, und dadurch eine Reihe von Streitigkeiten mit dem spanischen Gouvernement
veranlaßte, welche erst am 22. Februar 1819 durch 1819
einen Vertrag beendigt wurden, in welchem Spa-
nien beide Floridas an die amerikanische Regierung 1819
abtrat und zwar für die Summe von 5 Millionen —21
Dollars, zahlbar an die Unterthanen der vereinigten

Staaten, deren Eigenthum früher in spanischen Häfen sequestrirt oder gänzlich weggenommen worden war. Die wirkliche Einverleibung in das Gebiet der Union wurde jedoch erst am 31. März 1822 vollzogen. Die vereinigten Staaten gelangten dadurch in den Besitz trefflicher Ausfuhrhäfen am mexikanischen Golf so wie am Bahamakanal und vollendeten damit ihre Vertheidigungslinie im Süden; auch hat seit der amerikanischen Besitzergreifung dieses Landstriches dessen Bevölkerung so sehr zugenommen, daß er, öffentlichen Blättern zufolge, schon berechtigt ist, um seine Konstituirung als 25ster Staat in der Union, beim Kongresse nachzusuchen. Nicht minder verdankte man Madison's Bemühungen die Erneuerung des mit dem Jahre 1819 ablaufenden Handelstraktats mit England auf anderweitige 10 Jahre, d. i. bis zum Jahre 1828. Derselbe, am 12. Oct, 1818 erneute Vertrag berichtigte die bisher noch streitigen Grenzen zwischen den englischen und amerikanischen Besitzungen und räumte den Amerikanern wieder das Recht der Fischerei an den Küsten von Neufoundland und Labrador ein. Ein später von Monroe beim Kongresse durchgesetzter hoher Zolltarif für die Einfuhr englischer Waaren, scheint auf das gute Vernehmen beider Staaten keinen nachtheiligen Einfluß gehabt zu haben; denn wenn dies neue Zollgesetz auf der einen Seite die Britten beeinträchtigt, so öffnet es andrerseits dem engl. Schleichhandel von Canada aus, Thor und Thür und gleicht die streitigen Interessen aus, indem es zugleich den Werth des Besitzes von Canada für England unglaublich erhöht.
1822 1822 machte der Präsident das Eigenthumsrecht der vereinigten Staaten auf den

louisianaischen Distrikt Kolumbia oder Oregan (ein Gebiet von etwa 15,896 geogr. Quadr. Meilen) geltend; 1822 (Juni) schloß er mit Frankreich einen Handelsvertrag auf Reciprocität, und durch den Vertrag zu Petersburg vom 17. April 1824 wurden endlich alle Mißhelligkeiten zwischen Rußland und Amerika beseitigt und der 54ste Grad Norderbreite als Grenzlinie zwischen den Besitzungen beider Staaten festgestellt.

Kurz nach dem Antritte seiner Verwaltung hatte Monroe, das erste Beispiel dieser Art, einen großen Theil der vereinigten Staaten und deren Seehäfen bereist, um durch eignes Anschauen sich mit den Bedürfnissen der Union vertrauter zu machen. In seine Verwaltung fällt die Aufnahme von Illinois, 1818, von Alabama oder West-Georgien, 1819, von Maine, 1820 und Missuri, 1821, zu Staaten der Union, so wie auch die Besitznahme der Marquesasinseln und des nordwestlichen Missurigebiets sammt dem Lande am rothen Flusse, im Süden des mexikanischen Golfs hierher gerechnet werden muß. Für die Kolonisation der innerhalb der vereinigten Staaten wohnenden Indianer, deren Gesammtzahl sich nach öffentlichen Dokumenten jetzt auf 129,266 Köpfe belaufen soll *), wird ebenfalls seit mehreren Jahren Sorge getragen und rührend

*) Obige Angabe habe ich aus dem American review entlehnt; das bereits erwähnte 5te Stück der 2ten geograph. Ephemeriden giebt dagegen nach dem Census von 1820, 471,136 Indianer an; da die hier sich zeigende Differenz von 341,870

ist die Adresse, welche in dieser Beziehung die Repräsentanten der Indianerstämme und namentlich der Choctawnation an den Kongreß erlassen haben,

---

schwerlich das Resultat einer wirklichen Abnahme der indischen Stämme in noch nicht 5 Jahren seyn dürfte, die auf keinen Fall mit so reißender Schnelle um sich greifen konnte; da ferner der Berichterstatter in den Ephemeriden selbst diese Zahl noch für zu niedrig hält, so gebührt seinen wahrscheinlich aus sichern Quellen geschöpften nähern Nachweisungen hier eine Stelle, obschon auch ihre Zuverlässigkeit noch immer problematisch bleibt, da eigentliche Zählungen ihnen wohl nicht zu Grunde liegen mögen.

In Maine, Neu-Hampshire, Vermont, Massachusets, Connecticut und Rhode-Island sollen an Indianern leben .	2,247
„ Neu-York	5,184
„ Ohio	2,407
„ Mischugan und dem Nordwestgebiete	28,480
„ Illinois und Indiana	17,006
„ beiden Karolina's, Tenessee, Kentucky, Missisippi, Alabama und Florida .	65,122
im Westen des Missisippi und Nord. des Missuri	33,150
zwischen d. Missuri und rothen Flusse .	101,070
zwischen d. rothen Flusse und Rio del Norte	45,370
in Oregan	171,200
	471,136

Die jenem Berichte angehängte Tabelle weicht von der unsern, Pag. 11 — 13 gegebenen so bedeutend ab, daß wir die wichtigsten Notizen derselben wenigstens in extenso mitzutheilen für Pflicht halten. Das Arealgebiet der vereinigten Staaten giebt sic

in welcher sie den Beschluß, sie in ein Gebiet zu vereinigen, dankbar anerkennen und zugleich um das amerikanische Bürgerrecht für diejenigen ihrer Brüder bitten, welche ihre bisherigen Wohnsitze zu verlassen nicht geneigt wären. „Während unsere weißen

---

zu 213,802 geograph. Q. Meilen an, was ein Druckfehler ist und dem aufgeführten Flächeninhalte der einzelnen Staaten zufolge 113,802 heißen muß; letztere berichtigte Zahl aber scheint mir nach den amerikanischen Angaben, die ich seit Bearbeitung des ersten Bändchens zu Gesicht bekommen, auch der Wahrheit ziemlich nahe zu stehn, und bitte ich das Frühere danach zu verbessern. Die Volkszahl trifft dagegen mit meiner Conjectur ziemlich zusammen und ergiebt nach dem Census von 1820

7,881,427	Weiße,
233,877	freie Farbige,
1,539,280	Sklaven,
53,655	damals nicht naturalisirte Europäer.
Summa 9,708,239	Köpfe, was mit den hierunter noch nicht begriffenen
471,136	Indianern
10,179,375	Einwohner giebt.

Das schon S. 14 des erst. Bdchns. bewunderte, reißend schnelle Wachsthum der Bevölkerung geht augenscheinlich aus den frühern Volkszählungen hervor die

1790 — 3,923,326,
1800 — 5,319,762,
1810 — 7,234,054 Köpfe nachweisen und den Census von 1820 dazu gerechnet, in den 30 Jahren von 1790 bis 1820 eine Vermehrung von 6,256,049!! Menschen aufzeigen.

Brüder — heißt es darin — immer reicher, zahlreicher und mächtiger werden, geht unsere Nation allmählig unter; doch haben wir aus dem großen Buche gelernt, daß der große Geist alle seine Kinder gleich liebt, und so lassen uns denn die liebevollen Gesinnungen unsers guten Vaters (des Präsidenten) und unsrer weißen Brüder hoffen, daß wir nicht untergehen, sondern da wir die Wohlthaten des Landbaues kennen, Euch als nützliche Bürger dienen werden!" Die Adresse ist unterschrieben, von Mooshulatubbo, Nittuckachee, Talking Warrior, Red Fent, Robert Cole u. A. — Um zugleich mit den Grenzindianern an den Quellen des Missuri ein friedliches Vernehmen zu begründen, ist erst vor kurzem General Atkinson mit 10 Kompagnien Infanterie beordert worden, bis 2000 engl. Meilen vom Fort Atkinson vorzudringen und mit den verschiedenen Stämmen Traktate abzuschließen; wirklich ist auch von unzuberechnender Wichtigkeit für die Civilisation und für den chinesisch-ostindischen Handel die Besitznahme jener ungeheuern Länderstrecken am stillen Ocean zwischen den russischen und mexikanischen Besitzungen, da sie fast den ganzen Pelzhandel in die Hände der Nordamerikaner bringen muß. Dem eben angeführten Plane verwandt ist ein andrer zu gänzlicher Abschaffung der Sklaverei, vermöge dessen aus den, nach getilgter Staatsschuld übrig bleibenden Staatsländereien, ein Fond zur Loskaufung und Transportirung der Sklaven nach einem Lande außerhalb der vereinigten Staaten gebildet werden soll. Für Kolonisation der freien Farbigen sind bereits die geeigneten Schritte mit dem besten Erfolge geschehen; schon vor 20 Jahren hatte der Präsident Jeffer-

son mit Hrn. Monroe, als damaligem Gouverneur von Virginien, die Idee erfaßt, die Freineger der vereinigten Staaten nach der engl. Neger-Kolonie Sierra-Leone bringen zu lassen, allein dieser Versuch, so wie ein anderer bei der portug. Regierung gemachter Antrag schlug fehl. Im J. 1817 suchte die von Dr. Fintley gestiftete kolonisirende Gesellschaft zu Sherbro an der afrikanischen Küste eine Neger-Kolonie zu gründen, allein das Unternehmen scheiterte an der ungesunden Lage des Ortes; glücklicher dagegen gedieh die im Jahre 1821 von dem Gesellschaftsagenten Dr. Agres nördlich von der guineeischen Pfefferküste am Vorgebirge Mesurado gegründete Niederlassung, welche 1823 bereits 150 und im vorigen Jahre 380 ausgewanderte Freineger zählte, welche vorzüglich Indigo bauen und schon zwei Kirchen und drei Schulen besitzen. Diese Bemühungen, so wie die Verordnung der haitischen Regierung vom 12. April 1825, die die aus den vereinigten Staaten auswandernden Freineger als Bürger der Republik aufzunehmen, sobald sie sich noch vor ihrer Ankunft durch Ankauf in den Besitz eines Grundeigenthums gesetzt, werden dem — die Sicherheit der südl. Staaten bedrohenden außerordentlichen Anwachs der farbigen Bevölkerung, (man zählte 1818 1 Million 700,000 Sklaven und 200,000 freie farbige Leute in den vereinigten Staaten, wogegen im Jahre 1820 nur 1,539,280 Sklaven und dafür 233,877 freie Farbige sich daselbst befunden haben sollen) Grenzen setzen, zumal wenn der unlängst im Kongreß gethane Vorschlag des Herrn Tukker durchgeht: den freien farbigen Leuten ein eigenes Gebiet jenseit der Felsenberge (rocky Mountains) anzuweisen, das unter dem Schutze der Regierung

stehen soll, bis es als selbstständiger Staat in die Union aufgenommen werden kann *).

Im Jahre 1819 rüsteten auch die vereinigten Staaten die Fregatte Kongreß, zu einer Reise um die Welt aus und um dieselbe Zeit wurde der Major Stedhen Lone mit mehreren Naturforschern und

---

*) Wie gerechte Verwunderung es auch auf der einen Seite erregen muß, ein so aufgeklärtes Volk wie das der vereinigten Staaten mit einem so unaustilgbaren Vorurtheil gegen die farbigen Menschen erfüllt zu sehen, daß selbst die Weisesten der Nation es gerathen finden, diese täglich an Zahl, Reichthümern und Intelligenz zunehmende afrikanische Menschenraçe auf fremden Boden zu verpflanzen: so muß man auf der andern Seite doch auch gestehen, daß hier allerdings nicht blos von einer eingebildeten Gefahr die Rede ist, wenn allmählig ein Staat im Staate sich bildet, dessen Glieder in ihren Farben die Spur der alten Knechtschaft tragend aus Gefühl und Interesse sich gegen die Weißen vereinigen müssen, welche durch ihre Verachtung der Schwarzen die Wohlthaten und bürgerlichen Rechte wieder aufheben, die ihnen das Gesetz zum Theil mit so vieler Liberalität zugesteht. — Vergebens tritt der freigelaßne Neger aus dem Stande der Sklaverei heraus; ein amerik. Bürger von weißer Farbe glaubt sich herabzusetzen, wenn er mit ihm umgeht; rechnet man dazu wie schwer es an sich ist einen Sklaven, den ohne eignen Willen, ohne Sorge und Nachdenken bisher nur die Peitsche zur Thätigkeit trieb, in einen guten Bürger und Familienvater umzuwandeln, so erscheint die Kolonisation wirklich als ein wahrhaft verständiges, von dem geläutertsten Philantropismus gewähltes Auskunftsmittel. Die freigelassenen Neger des Staats Massachusets beweisen dies vor allem. In diesem Staate ist die Sklaverei schon längere Zeit abgeschafft und

Zeichnern zur Untersuchung und Aufnahme des Missuristromgebiets wie der westlichen Flüsse überhaupt ausgesandt, um das Riesenwerk vorzubereiten, dessen Ausführung der Kongreß durch ein förmliches, 1818 erlassenes Gesetz beschlossen und mit 20 Millionen fundirt hatte, und welches in nichts Ge-

---

dadurch derselbe eine Zufluchtsstätte der entlaufenen Sklaven benachbarter Staaten geworden; diese hier eingelaufnen Neger sind aber größtentheils so ungeschickt sich selbst zu helfen, daß ihre Lage häufig noch weit bedauernswürdiger als die der Sklaven selbst erscheint. Nichts ist auch natürlicher, wenn man die bisherige Behandlungsweise der Sklaven nur einigermaßen in Betracht zieht, nach welcher die Herrn die Leiber ihrer Sklaven als rechtmäßiges Eigenthum kauften und dabei deren Seelen, als mit in den Kauf begriffen, hinnahmen, für die man sich wohl hütete, besondere Sorge zu tragen. Viehische Behandlung des Körpers, Verfinsterung des Verstandes, Verderbniß des Herzens, Unfähigkeit, die Vorzüge bürgerlicher und religiöser Freiheit zu genießen, das sind die unausbleiblichen Folgen eines Systems, dessen selbst die Bürger des einzigen Staats auf Erden theilweise sich nicht schämen, wo die Idee vernünftiger Gleichheit zur höchsten Vollkommenheit gediehen ist, und so darf es denn nicht wundern, wenn man die freigelassenen Schwarzen in den nördlichen und mittleren Staaten Nord-Amerika's als faule, lasterhafte und verworfene Kreaturen herumschwärmen sieht, die sich der größten Verbrechen schuldig machen und für deren Veredlung die menschenfreundliche Sorgfalt der Quäker in Anstellung schwarzer Lehrer und Prediger, nur noch spärliche Früchte getragen hat. Noch vor einigen Jahren erklärte Hr. Randolph, einer der Repräsentanten von Virginien, im versammelten Kongresse, daß bis diese Stunde in den Städten seiner Provinz,

ringerem besteht, als in der zum Theil schon bewerkstelligten Verbindung des stillen Oceans mit dem atlantischen Meere: durch Anlegung großer Kanäle längs der atlantischen Küste, welche die Schifffahrt von Boston bis Süd-Karolina und Georgien möglich machen; durch Verbindung der atlantischen und westlichen Flüsse mittelst Bergstraßen und Kanäle, und endlich durch nord- und nordwestl. Kommunikation zwischen der atlantischen Seeküste und den canadischen Seen nebst dem Lorenzostrome. Sollte die gänzliche Vollendung dieses Unternehmens wirklich in den festgesetzten zehn Jahren erfolgen, so wird nicht nur der Werth des Grundeigenthums unendlich gesteigert *)

---

wenn die Glocken um Mitternacht beim Ausbruche eines Feuers stürmen, jede Mutter ihr Kind fest umklammert hält und voll Todesangst sich dem Wahne hingiebt, daß die Neger im Aufstande sind; sie hört in diesem Stürmen das Zeichen für die bedrohten Weißen, daß Raub und Brand mit dem ganzen scheußlichen Gefolge tiegerartiger Mordlust ihrer Wohnung sich nahen! — Das sagte ein Repräsentant dieses Staats selbst und doch halten Virginien, und mit ihm alle südl. Provinzen, deren Erzeugnisse, als Baumwolle, Taback, Reis und Zucker, auf Plantagenbau sich stützen, das Fortbestehen der Sklaverei für die einzige Basis ihrer Existenz, was freilich bei der jetzigen Lage der Dinge nicht ohne Grund seyn mag, gewiß aber die Möglichkeit nicht ausschließt, diesen, eines Freistaats doppelt unwürdigen rechtlosen Zustand von mehr als 1½ Million Unglücklicher allmählig zu mildern und endlich ganz aufhören zu lassen.

*) Als Beweis dafür, daß diese Erhöhung des Grundwerthes schon eingetreten ist, führte unlängst der Connecticut-Harald an, daß man 13 Acres Land in

und der Binnenhandel auf das außerordentlichste vermehrt, sondern auch der Handel mit China und Japan, deren Regierungen die Amerikaner vor den Engländern zu begünstigen scheinen, wesentlich erleichtert werden *).

Einen besondern Beweis seiner Staatsklugheit hat Monroe sowohl durch seine Handlungsweise hinsichtlich der Anerkennung der neuen Republiken des ehemaligen spanischen Amerika am La Plata und Orinoko, als auch durch die Gewandtheit gegeben, mit welcher er allen Einmischungen europäischer Diplomatik in die Verhältnisse der vereinigten Staa-

---

Worcester, welche im vorigen Jahre 1824 für 1500 Dollars ausgeboten wurden, schon im März des laufenden Jahres mit 8000 Dollars bezahlte, als kaum erst die Anstalten zum Anlegen eines Kanals daselbst begannen.

*) Charakteristisch für die Art und Weise wie Europäer und Amerikaner von dem chinesischen Gouvernement behandelt werden, ist die nachfolgende diplomatisch treu übersetzte Adresse, welche dem amerikan. Konsul zu Canton das chinesische Einfuhrverbot des virginischen Tabacks anzeigt:

„An den amerikan. Konsul, Hrn. Wilkoldes! Möge er zu großen Ehren befördert werden! — Wir unterrichten Sie, daß das auswärtige Opium, nämlich der Dreck, welcher zum Rauchen gebraucht wird, auf Befehl verboten ist; es ist nicht erlaubt, daß solches nach Canton komme. Das Schiff, welches davon einführt, wird den Augenblick in Beschlag genommen. Wir bitten Sie, gütiger Bruder, dem verehrten Präsidenten Ihres Vaterlandes von diesem Umstande zu unterrichten und bekannt zu machen, daß der Dreck, welcher zum Rauchen gebraucht wird, ein Artikel ist, welchen das himmlische Reich verbietet.“

ten ausbog, und seinem Vaterlande die Selbstständigkeit bewahrte, deren selbst die mächtigsten Kabinette Europens sich nicht rühmen können. Auch hatte er sich der Liebe des Volks dergestalt versichert, daß bei seiner neuen Wahl im Jahre 1820 sämmtliche Stimmen, eine Einzige ausgenommen, ihm beifielen.

1825 Am 4. März 1825 folgte ihm als Präsident J. Quincy Adams; mehrere in die kurze Zeit seit seiner Erhebung gehörende Ereignisse sind bereits oben berührt; auch sein Bestreben scheint wie das seiner Vorgänger ernstlich darauf gerichtet: die Bundesregierung in voller Stärke und Reinheit zu erhalten, ohne ihre rechtmäßigen Grenzen zu erweitern: die oft freilich entgegengesetzten Interessen der einzelnen Staaten zu vermitteln und dieselben so fest an die Fortdauer ihrer Vereinigung zu knüpfen, daß wenigstens für jetzt die Gefahr noch nicht so nahe ist, welche so viele Staatsmänner schon im Anzuge glauben, als würde der Unwille, welcher die südlichen Staaten gegen die Union erfüllt, die mit der Abschaffung des Sklavenhandels ihren wesentlichsten Interessen eine so empfindliche Wunde geschlagen, die vereinigten Staaten zuletzt in große Conföderationen zerspalten, welche bald die Beute fremder Intriguen und die Opfer bürgerlicher Zwietracht werden dürften. Die Gesammtzahl der Repräsentanten im Kongresse ist ein tüchtiges Gegengewicht für den obsiegenden Einfluß einzelner mächtiger Staaten, wie Massachusets, Virginien und Pensylvanien und hilft dadurch zum Theil den Beschränkungen ab, welchen die vollziehende Gewalt oft zum Besten des Gemeinwesens unterliegt; rechnet man dazu die unter dem amerikanischen Volke verbreitete Masse politischer Einsichten, die es in den

Stand setzt, sein wahres Interesse von falschen Vorspiegelungen und träumerischen Ideen irgend einer Faktion zu unterscheiden, und erwägt man, welcher Gemeingeist dies Volk beseelt, wie stolz es ist auf seinen Ruhm und auf seine Regierung, deren Einfluß es mehr durch den Schutz erkennt, welchen sie ihm gewährt, als durch die Lasten, welche sie ihm auferlegt, und deren Aemter dem Geringsten offen stehn, dessen Einsichten seinen Ansprüchen gewachsen sind: so ist nicht wohl abzusehen, was so bald die Köpfe von mehr als 10 Millionen Menschen dergestalt verwirren könnte, daß sie nichts Besseres zu thun wüßten, als mit aller Macht auf den Untergang ihrer bürgerlichen Wohlfahrt hinzuarbeiten, zumal da die Nähe der Haitischen Negerrepublik, die Abschaffung der Sklaverei in den meisten Republiken des ehemaligen spanischen Amerika, und die Wachsamkeit Englands für Vernichtung des Sklavenhandels zuletzt von selbst einem Systeme ein Ende machen, das die südlichen Staaten beizubehalten sich vergebens anstrengen würden. Die Resultate übrigens, wie sie Monroe's Verwaltung in dem letzten Jahre liefert, und wie sie sein Nachfolger Adams in seiner merkwürdigen Antrittsrede dankend anerkennt, sind größtentheils solcher Art, daß sie der Unzufriedenheit wenig Raum lassen. Der Druck, welchem der nordamerikanische Handel in den Friedensjahren 1817 bis 21 unterlag, und der nebst den daraus entstehenden Verwirrungen in den Bank- und Kreditverhältnissen auf alle Nahrungszweige so ungünstig wirkte, ist gänzlich verschwunden, und der innere und äußere Verkehr im rastlosen Steigen begriffen; besonders gilt dies vom Handel mit den südamerikanischen Freistaaten; blos von der Stadt Baltimore in Maryland giengen 1823

30 und schon im folgenden Jahre 60 Schiffe mit Ladungen dahin ab, die größern Theils aus nordamerikanischen Manufakturwaaren bestanden. Schon jetzt kann man die Nordamerikaner als eine nicht blos handel- und ackerbautreibende, sondern auch als eine große manufakturirende Nation betrachten, und nur die Mühlbäche des eben genannten Baltimore treiben 12 Baumwollenmanufakturen, 6 Eisenwerke, 31 Säge-, Papier- und Chocolademühlen, ohne die vielen in der Stadt befindlichen durch Dampf getriebenen Werke zu rechnen, welche allein trotz ihres vollendeten Maschinenbaues gegen 2000 Arbeiter ernähren; 1815 wurden gegen 90,000 Ballen Baumwolle im Lande verarbeitet, und 1811 verfertigte die einzige Stadt Lynn in Massachusets eine Million Schuhe, die meist nach Rußland giengen.

Den eben berührten Zwiespalt der Interessen zwischen den nördlichen und südlichen Staaten abgerechnet, den das Uebergewicht der reichen Pflanzer in den letztern insofern verstärkt, als der Föderalism nicht immer ihrem Privatvortheil zusagt, eint alle Nordamerikaner in ein gemeinschaftliches Band; alle sind gleich geboren, gleich vor dem Gesetze und gleich in allen unveräußerlichen Rechten und Pflichten freier Staatsbürger, und unbeschränkte Gewissens-, Sprech- und Schreibfreiheit ist das Palladium über das der reichste wie der ärmste sorgfältig wacht.

Sämmtliche jetzt die Union bildenden 25 Staaten regieren sich nach selbstgegebenen aristo-demokratischen Verfassungen völlig unabhängig was die innere Verwaltung betrifft, und in Ansehung der noch nicht als Staaten in die Union aufgenommenen Distrikte, findet folgendes stufenweise, staatsrechtliche Verhältniß statt. Alles Neuland wird in Distrikte (Townships)

von 6 engl. Meilen getheilt, die in 36 Sektionen zerfallen, von denen die in der Mitte liegenden vier zur Verfügung der Regierung bleiben und von dem eine Sektion, also der 36ste Theil des ganzen Grundeigenthums als Schulfond bestimmt ist.

Die erste Kolonialregierung ist einer 1787 erlaßnen Kongreßakte zufolge, der Obhut des Kongresses anvertraut, der einen Gouverneur auf drei Jahre, einen Staatssekretär auf vier Jahre und drei Richter ernennt. Jedes Gebiet, dessen Bevölkerung bis auf 5000 volljährige freie Männer gestiegen ist, erhält das Recht zu Errichtung einer Repräsentantenkammer, die mit einem von dem Kongresse ihr zugeordneten Gesetzgebungsrathe die Generalassembly bildet, und darf einen Abgeordneten zum Kongresse senden, der ohne Stimmrecht an den Verhandlungen Theil nimmt; steigt die Bevölkerung auf 60,000 Individuen, so ist die Provinz zur Abfassung einer eignen Konstitution befugt und tritt in die Reihe der unabhängigen Staaten des Gesammtbundes ein. Da die Bevölkerung in diesen Gegenden, wie schon mehrmals angedeutet worden, auch ohne die zahlreichen Einwanderungen (im Jahre 1821 und 22 allein 16,232) zu berücksichtigen, sich in den unglaublichsten Progressionen vervielfältigt, so bedarf es meist nur weniger Zeit ein Gebiet in einen Staat umzuwandeln. Auf diese Weise ward das 1801 erst organisirte Gebiet Illinois schon 1816 der Union als Staat beigesellt, und das damals erst gebildete Indiana trat schon zwei Jahre später in die Reihe seiner Mitschwestern ein.

Solchergestalt wuchsen die seit 1777 zu Schutz und Trutz verbundenen 13 vereinigten Staaten mit jedem Jahre; unmittelbar aus ihnen selbst giengen

die westlichen Staaten Vermont, Kentucky, Tenessee und Ohio hervor; das von Jefferson erkaufte Louisiana sonderte sich bald in die Staaten Louisiana und Missuri; im Nov. trennte sich Maine bei erlangter gehöriger Volkszahl von Massachusets, während im Nov. Illinois, Mischigan und Indiana den Eintritt in die Union begehrten; nur der Distrikt Columbia blieb auf ewige Zeiten der besondern Obhut des Kongresses vorbehalten, dem ihn die Staaten Virginien und Maryland zu diesem Zwecke förmlich abtraten und in diesem Augenblicke sucht Florida um die Aufnahme in den Bund nach, zu welcher die Gebiete Arkansa, Missuri und Oregan sich gleichfalls vorbereiten. Die fast um das Doppelte gemehrte Zahl der Staaten und ihrer Bevölkerung hat zugleich unterm 3. März 1822 neue Bestimmungen hinsichtlich der Zahl der Repräsentanten nöthig gemacht, um dieselben nicht gar zu sehr zu mehren; es kommt nämlich fortan erst auf 40,000 Seelen Ein Repräsentant, so daß der Kongreß jetzt aus 212 Mitgliedern besteht, von denen Neu-York die meisten, nämlich 36 und Missuri die wenigsten, nämlich nur Einen, erwählt. Nach dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten vom Februar 1824 erhält jeder Repräsentant für jede 20 engl. Meilen Wegs, die er bis Washington zurückzulegen hat, 6 Dollars Entschädigung und eben so viel tägliche Auslösung während der Sitzungen. Die Angelegenheiten des ganzen ungeheuern Staatenbundes werden zu Washington von 21 Behörden geleitet die 257 ordentliche Staatsbeamten nebst 202 Gehülfen und 23 Boten zählen und sämmtliche Besoldungen betragen nicht mehr als 351,887 Dollars!! wovon der Präsi-

dent 25,000, der Vice-Präsident, Staats- und Schatzsekretär und Oberrichter, jeder 5000, und ein Gesandter an auswärtigen Höfen 9000 Dollars erhält.

So weht denn jetzt in allen diesen Staaten Eine Flagge, aus 13 horizontalen, abwechselnd rothen und weißen Streifen bestehend, zur Erinnerung an die Zahl der Staaten, welche 1777 sich zur Gründung ihrer Freiheit männlich vereinten. Die Union selbst ist durch weiße Sterne angedeutet, deren in himmelblauem Felde eben so viel sich befinden als sie eben Staaten zählt.

Wir haben bereits oben gesehen, auf welchen Grundsätzen die Central-Regierung der Union ruht, es bedarf demnach hier nur noch eines flüchtigen Blicks auf die Konstitutionen der einzelnen Provinzen um eine skizzirte Uebersicht der nordamerikanischen Bundesverfassung zu vollenden.

Als die dreizehn vereinigten Kolonieen ihre Unabhängigkeit erklärt, und eine republikanische Verfassung angenommen hatten, trennten eilf derselben die gesetzgebende Gewalt in zwei Kammern, während nur Pensylvanien und Georgien die Einheit derselben beibehielten. Auch will es scheinen, daß in jenen Ländern, wo sich keine Aristokratie wie in England vorfand, eine einzige Kammer zur Vertretung der gemeinschaftlichen Interessen hätte hinreichen müssen; — eine Ansicht die selbst Franklin theilte; indessen führten endlich auch diese beiden Staaten die Theilung der gesetzgebenden Gewalt in zwei Kammern ein, theils als Unterpfand für die Reife der Entscheidungen, theils aus Vorliebe für die gleiche Einrichtung Alt-Englands, theils endlich auch aus Uebereinstimmung mit der Bundesverfassung selbst.

So viel ist wenigstens gewiß, daß jene Einrichtung nicht das Bedürfniß einer zu repräsentirenden Aristokratie ist, da eine solche glücklicherweise in Amerika sich nicht vorfindet.

Es ist bemerkenswerth, daß die Staaten Neu-Hampshire, Pensylvanien, Neu-York und Missuri die einzigen sind, welche bei den Wahlen ganz dieselben Grundsätze befolgen, die in der Bundesverfassung gelten; bei ihnen wählt das gesammte Volk die Abgeordneten zur Repräsentantenkammer, während jeder Distrikt einen Senator ernennt, wodurch das Lokal-Interesse vom allgemeinen vollkommen unterschieden wird, beide aber in der Gesetzgebung concurriren. In den übrigen Staaten der Union vertreten die Senatoren kein abgesondertes örtliches Interesse der Gemeinden und der gesetzgebende Körper erscheint beinahe wie in Einer Kammer vereint.

Damit die beiden Kammern nicht einen und denselben Ursprung haben, wählt in Massachusets jeder Distrikt einen Senator und jede Gemeinde einen Repräsentanten. In Maryland wählt das Volk unmittelbar seine Deputirten, der Senat aber wird von besonders dazu bestimmten Wählern ernannt. In Karolina steht das Wahlrecht nur den Eigenthümern von funfzig Morgen Landes zu.

In allen übrigen Staaten geht die Wahl unmittelbar vom Volke aus und jeder Bürger, der Abgaben bezahlt, ist natürlicher Wähler der Repräsentanten. In Vermont fordert man von einem Wählenden auch das nicht einmal; es ist genug, daß er unbescholtenen Rufs sey und bereits ein Jahr im Lande gewohnt habe; auch zeichnen sich die Einwohner dieses Staates nicht nur als die eifrigsten Demokraten der Union, sondern auch durch ihre An-

hänglichkeit an den Bund vor allen andern aus. Von den fünfundzwanzig Staaten der Union haben sieben die Fähigkeit in den Senat oder in das Haus der Repräsentanten einzutreten, an die Bedingung des Grundeigenthums geknüpft; *) der Grund dieser mehr aristokratischen Tendenz ist die in jenen Staaten — Neu-Hampshire ausgenommen, — vorhandne Bevölkerung von Mulatten und freien Schwarzen, deren Menge, zumal da sich ihr Interesse nur schwer mit dem der Weißen vereinigt, der öffentlichen Sicherheit ohne dieses Verfahren nachtheilig seyn könnte. Es sind jedoch diese geringen Abweichungen von den allgemeinen Grundsätzen der Union nicht unabänderlich, denn alle vereinigten Staaten haben das Recht, ihre Verfassung zu verbessern, indem sie einen Konvent zusammenberufen, der die Gesetze mit den Sitten und Bedürfnissen des Volks in Uebereinstimmung bringt. Ueberhaupt schreiten bei den Amerikanern die öffentlichen Einrichtungen zugleich mit der Civilisation fort und alten Gebräuchen und Gesetzen kommt selten ein günstiges Vorurtheil zu Hilfe.

In den meisten Staaten werden die Repräsentanten nur auf ein Jahr gewählt; in Süd-Karolina, Louisiana, Tennessee und Illinois aber auf zwei Jahre. Das Amt der Senatoren wird in einigen Staaten für ein, in andern für zwei, drei und vier Jahren ertheilt, ja in Maryland bekleiden die Senatoren ihre Stellen fünf Jahre hindurch. Nach Maßgabe der Dauer ihres Amtes werden die

---

*) Neu-Hampshire, Nord-Karolina, Süd-Karolina, Georgien, Missisippi, Louisiana, Tennessee.

Senatoren jährlich um die Hälfte, um den dritten, vierten oder fünften Theil durch neue ergänzt; die vollziehende Gewalt beruht auf einem Gouverneur und einigen beisitzenden Räthen, die sämmtlich für mehrere Jahre vom Volke oder von dem gesetzgebenden Körper gewählt werden. Nur in Neu-York besitzt der Gouverneur das Recht, die gesetzgebende Versammlung zu berufen und zu prorogiren.

An einen hohen Grad von Freiheit gewöhnt, übertragen die Nordamerikaner ihren Gouverneurs nur eine möglichst geringe Gewalt; auch die Ernennung zu öffentlichen Aemtern geschieht fast in allen Staaten durch Beschlüsse der beiden Häuser, oder mindestens mit Zuziehung derselben. Dieselbe Vorsicht zur Aufrechthaltung der Freiheit zeigt sich in der Einrichtung, daß keiner, der bereits ein öffentliches Amt, sey es bei der Bundes-Regierung oder in einem einzelnen Staate, verwaltet, weder in der Union noch in diesem einzelnen Staate als Repräsentant gewählt werden darf.

In jedem Staate ist die richterliche Gewalt den Bedürfnissen desselben gemäß organisirt und sämmtliche vereinigten Staaten garantiren jedem Einzelnen eine republikanische Regierungsform. Der oberste Gerichtshof (Supreme court) der vereinigten Staaten entscheidet in allen Fällen, welche zu wichtig sind, um vor die Gerichtsbarkeit eines einzelnen Staates gezogen zu werden.

Der Negerhandel, dieses Erbübel Amerika's, wurde vom Kongresse bereits zwölf Jahre früher untersagt als die englische Regierung zu diesem Verbote schritt, und zwar bestand dieser Kongreß zum großen Theile aus Männern, die selbst Sklaven besaßen. In der Verfassung aller sich neuerdings bildenden

Staaten ist die Nichtduldung der Sklaverei gesetzliche Bedingung; in den ältern schreibt das Gesetz den fortschreitenden Gang der Befreiung der Neger vor, während man in den nördlichen Provinzen Schulen für sie errichtet, und ihnen Kirchen erbaut und Prediger bestellt. Maryland und Süd-Karolina, haben sich für jetzt noch nicht in die Abschaffung des Sklavenhandels fügen wollen; auch dauert er faktisch noch in den Provinzen zwischen dem Potowmack, Ohio und Missisippi fort, aber auch hier beginnt allmählig die Gewalt des Zeitgeistes endlich die Macht des Eigennutzes zu überwältigen. (Vergl. weiter oben.)

Was die vereinigten Staaten vor allen Reichen der alten Welt auszeichnet, ist ihre Konstitution, welche die innigste Religiosität mit der vollkommensten Toleranz vereinigt. In Nordamerika giebt es weder eine sogenannte Staatsreligion, noch ist die Kirche dort eine Staatsanstalt; die Diener der Kirche sind keine Diener des Staats, vielweniger dessen Herren und werden lediglich von den Gemeinden eingesetzt und ihres edlen Berufes würdig, mit Einkünften ausgestattet. Katholiken, Protestanten, Herrnhuther, Juden u. s. w. leben in friedlicher Eintracht neben einander, und der Katholicismus verträgt sich in der neuen Welt auf das vollkommenste mit einer freien nichtmonarchischen Staatsform. Amerika's Weisheit hält alle Sekten in ihren Schranken, läßt jeder Gerechtigkeit widerfahren, wählt aus jeder seine Beamten nach Reihe und Verdienst und nimmt sonder Lärm und Streit die Scheiterhaufen auseinander, welche die eine oder andere anzuzünden Lust hätte.

Noch im vorigen Jahre ward ein Jude zum High-Sherif von Neu-York, der reichsten und

größten Stadt in den vereinigten Staaten, ernannt, und dies geschah fast zur nämlichen Zeit, wo es in England die heftigsten Debatten veranlaßte, ob einer der ersten Pairs von Großbritannien, der Herzog von Norfolk, berechtigt werden sollte, einen vergoldeten Stock vor dem Könige herzutragen, weil der Herzog — Katholik ist! — Diese Duldsamkeit rührt keineswegs von Indifferentismus her; im Gegentheil sind die Nordamerikaner — namentlich die Bewohner der östlichen und mittlern Staaten — als Muster eines wahrhaft religiösen Volkes aufzuführen; sondern sie ist die reine Folge der klaren Einsicht dessen, was allein Friede und Glück zu sichern vermag, sie ist das schönste Resultat des festen Entschlusses, diesen Frieden und dieses Glück nicht durch menschlichen Uebermuth stören zu lassen, der in den Deckmantel der Religion seine schlaue Anmaßung verhüllen will. Wenn die ganze Bevölkerung der vereinigten Staaten in vier Theile getheilt würde, so käme etwa ein Viertheil auf die Calvinisten, zwei Viertel auf Baptisten, Methodisten und Lutheraner (Letztere die schwächste Zahl), und das letzte Viertel auf alle übrigen Formen des Glaubens und des Kultus. Es giebt in den vereinigten Staaten:

1) Congregationalisten, so genannt als reine Mitglieder der Gemeinde (Congregation,) sie sind in den 6 Staaten, welche Neu-England ausmachen und theilweise auch in den mittlern und südlichen Staaten anzutreffen;

2) die Presbyterianer, in den mittlern und südlichen Staaten;

3) die Episkopalen, eben daselbst zu Hause;

4) die Quäker oder Freunde, am zahlreichsten in den mittlern Staaten;

5) die Methodisten, wozu meist die freien Farbigen gehören;

6) die Baptisten, in Neu-York, Virginien, Georgien und Kentucky;

7) die Lutheraner, meist aus deutschen Einwanderern bestehend und hier und da zerstreut;

8) die eigentlichen Reformirten, theils Deutsche theils Holländer;

9) die Katholiken, meist Irländer und Franzosen der Abkunft nach, und am zahlreichsten in Maryland, Louisiana und Kentucky;

10) die Mährischen oder vereinigten Brüder (Herrnhuther), in Pensylvanien, wo ihre Hauptsitze Bethlehem und Nazareth;

11) die Universalisten, in Massachusets;

12) die Zitterer, in Neu-York, Connecticut und Neu-Hampshire;

13) die Tunkers, Dumplers, vom Untertauchen bei der Taufe so genannt, in Pensylvanien;

14) die Sardemanier, zu Portsmouth in Pensylvanien;

15) die Mennoniten;

16) Harmoniten, von dem würtembergischen Landmann Rapp gestiftet;

17) Juden, von denen eines ihrer angesehensten Mitglieder erst kürzlich den Plan erfaßt hat, einen blos von jüdischen Glaubensgenossen bevölkerten Staat in der Union zu bilden, und

18) Heiden, wozu die zahlreichen nur theilweise nicht zum Christenthum bekehrten indischen Stämme zu rechnen.

Ueberall herrscht in Amerika die unbeschränkteste Preßfreiheit; jede Stadt von nur einiger Bedeutung besitzt ihr eigenes Tage- oder Wochenblatt; die Gesammtzahl der in den vereinigten Staaten jetzt erscheinenden Zeitschriften berechnet man auf 598 und von der literarischen Thätigkeit in Amerika, die durch jährliche Buchhändlermessen in Neu-York und Philadelphia wesentlich unterstützt wird, giebt ein redendes Zeugniß, daß in letzterer Stadt sich 55!! (nach Stein gar 60) Buchdruckereien befinden. Schon der Erfindungsgeist, der die Amerikaner beseelt und von Franklins Blitzableiter bis zu Perkins Dampfkanonen sich durch die originellsten Schöpfungen bewährte, erzeugt eine Menge Schriften, die sich über Naturkunde, Chemie und angewandte Mathematik verbreiten, wie denn auch allein in den Jahren 1822 und 23, 358 Patente auf neue Erfindungen ertheilt wurden; aber auch an gediegenen Produkten der schönen Literatur fehlt es keineswegs; sie haben lyrische und beschreibende Dichter aufzuweisen, die mit den bessern unsers Vaterslandes sich messen können, und ihre Unfruchtbarkeit an dramatischen Produkten hat wenigstens zum Theil nur ihren Grund in dem frommen Unwillen, mit welchem die vielen Quäker, Methodisten und Presbyterianer Nordamerika's das Schauspiel betrachten.

Dazu sind die literarischen Arbeiten anderer Nationen in Nordamerika wohl bekannt und werden partheilos gewürdigt; Schiller, Herder, Kant, Fichte sind den Amerikanern eben so wenig fremd als Shakespeare, Byron, Scott und Montesquieu; und Tasso und Frau von Stael, Boccacio und Chateaubriand werden jetzt dort vielleicht mehr gelesen als in Europa.

Dazu trägt vor allem die Sorgfalt bei, welche die Regierung auf die Erziehung der Jugend und Begründung der darauf hinwirkenden Anstalten verwendet. In Neu-England werden die Schulen mittelst Taxen erhalten, und Reiche und Arme gemeinschaftlich und unentgeldlich darin unterrichtet. In den andern Staaten sind besondere Freischulen nach Pestalozzi's, und mehr noch nach dem Lancasterschen Systeme errichtet. Der höheren Schulen sind 48, als die Universitäten zu Harword in Cambridge, unweit Boston, gestiftet 1698, zu Yale, Neuhafen, Connecticut, gestiftet 1701, zu Nassauhall, Princetown, Neu-Yersey, gestiftet 1738, das Darthmouthcollegium in Neu-Hampshire, gestiftet 1769, die hohe Schule zu Williamsburg in Virginien, gestiftet 1791 und andere. Im Jahre 1823 zählte man 3000 Studenten und 2700 Seminaristen.

Die militairisch-philosophische Schule zu West-Point in Neu-York, 1822 für 25 Zöglinge gestiftet, und dem politechnischen Institute zu Frankreich nachgebildet, gewährt den doppelten Vortheil, die Kenntniß der Kriegswissenschaften in der ganzen Union zu verbreiten und den Kern der Jugend mit den Grundsätzen der Freiheit und der Liebe des Vaterlandes zu erfüllen. Während hier gute Bürger und tüchtige Officiere für die Armee gebildet werden, gehn aus den Fischereien von Neu-Foundland die unerschrockenen Seeleute hervor, welche durch den Wallfischfang und durch den ausgebreitetsten Verkehr mit Europa und Asien, täglich an nautischer Erfahrung und Vervollkommnung gewinnen und den Engländern wenig oder gar nicht nachstehen.

Die Marine erhält ihr ganzes Ausrüstungsmaterial aus dem Lande selbst, und zählte 1824, 25 Kriegsschiffe, von 74 bis 12 Kanonen, eine Dampf-Fregatte, 15 Barken wider die Seeräuberei bestimmt und 27 Schiffe nebst 14 Kanonierschaluppen, zum Dienste auf den Landseen. Die Bauart der Schiffe ist so vortrefflich, daß man selbst in England jetzt dieselbe nachzuahmen beginnt. Neuerdings hat man sogar den Plan gefaßt, die Vertheidigung der Häfen durch Dampfschiffe zu bewerkstelligen, welche die feindlichen Verdecke mit Strömen siedenden Wassers überschwemmen. Diese werden zugleich mit ungeheuern Hämmern versehen, welche sich sowohl horizontal als perpendicular bewegen und alles auf dem feindlichen Verdecke niederschlagen, sobald sie an dasselbe anlegen; die Seiten dieser Schiffe werden für Kanonenschüsse undurchdringlich gemacht. — Die reguläre Armee der vereinigten Staaten besteht aus nicht mehr als 5779 Mann, wozu außer dem Generalstaab und Ingenieurcorps, 4 Artillerieregimenter zu 480 Mann und 7 Infanterieregimenter von ohngefähr gleicher Stärke gehören; dagegen beläuft sich die Militz, zu welcher Pensylvanien allein 158,512 Mann stellt, auf 1 Million 53,787 Mann.

So haben denn die Amerikaner das Problem gelöst, das so lange den Scharfsinn der Politiker beschäftigte: mit den wenigsten Kosten die Ausgaben des größten Reiches zu bestreiten.

Fassen wir das Verhältniß des Budjets von Frankreich, England und den vereinigten Staaten ins Auge, so finden wir, daß der Staatshaushalt des Erstern einen um zwei Drittel, der der englischen Regierung dagegen um sieben Achtel größern Auf-

wand erfordert als jener der vereinigten Staaten *). Wenn wir auch in diese Rechnung noch die Ausgaben aller einzelnen Staaten, welche auf ungefähr drei (?) Millionen Dollars angeschlagen werden, mit einrechnen, so wird dadurch das Resultat wenig verändert.

Eine gleiche Sparsamkeit erstreckt sich über alle Zweige der Staatsverwaltung. Die bedeutende Verminderung des stehenden Heeres, die um so leichter geschehen konnte, da in Nordamerika jeder Bürger Soldat ist, erhält dem Schatze bedeutende Summen, und die Seemacht, welche im letzten Kriege so oft die englischen Geschwader besiegte, kostet der Republik nicht mehr als 2,800,000 Dollars, also etwa den vierzehnten Theil von dem, was die englische Marine (gegen 40 Millionen) bedarf.

Das Geheimniß der nordamerikanischen Regierung besteht in Vermeidung alles unnützen Aufwandes und Nichtduldung aller Sinecuren und überflüssigen, nicht schlechterdings nothwendigen Aemter, die sich hier um so weniger vorfinden, da alle Aristokratie verbannt ist, und wie wir oben gesehen, die Gehalte selbst der höchsten Staatsbeamten verhältnißmäßig so gering sind, daß an Bezahlung müßiger Großen nicht wohl gedacht werden kann.

Während die europäischen Mächte durch von Jahr zu Jahr gesteigerte Budjets, durch Heere reich besoldeter Staatsdiener, und durch Häufung untilgbarer Anleihen die Dauer der bestehenden Regierungsfor-

---

*) 16 Millionen Engländer zahlen gegen 1500 Mill. Francs; 30 Millionen Franzosen 900 Millionen und 10 Millionen Nordamerikaner nur gegen 85 Mill. Francs.

men noch an das Interesse der spätesten Generationen zu knüpfen suchen, beeilt sich Amerika seine öffentliche Schuld zu tilgen, strebt es seinen Kredit für die Zeit der Gefahr aufzusparen und bietet grade das entgegengesetzte Bild des Finanzwesens so vieler europäischen Reiche dar, das häufig mehr dem Fasse der Danaiden als einem wohlgeordneten Staatshaushalte gleicht. Eine Generation ist bereits seit Gründung der Konstitution dahin geschwunden und Georg Washington (1789 — 93), John Adams (1797 — 1801), Thomas Jefferson (1801 — 9), James Madison (1809 — 17) und James Monroe (1817 — 25), haben, jener Ehrfurcht gebietenden Urkunde getreu, mit redlichem Eifer dahin gewirkt, ein vollkommeneres engeres Band zu bilden, Gerechtigkeit zu üben, innere Ruhe zu befestigen, für die Vertheidigung des Landes Sorge zu tragen, allgemeine Wohlfahrt zu fördern und die Segnungen der Volksfreiheit dieser Union auch den fernsten Geschlechtern zu sichern. Man hat behauptet, in Amerika herrsche eine Ungebundenheit die sich bald gegen die Regierung selbst kehren müsse und doch hat der Geist einer vernünftigen Freiheit sogar die letzten Regungen des Partheigeistes zu ersticken vermocht; man hat die Amerikaner unkriegerisch genannt, und lediglich dem Eigennutze dahin gegeben; und doch giengen sie ohne Verlust aus dem letzten Kampfe mit einer der mächtigsten Nationen hervor; man hat den ungeheuern Umfang der vereinigten Staaten als den wirksamsten Hebel ihrer baldigen Trennung bezeichnet, und doch ist ihre Vergrößerung noch immer nur ein Mittel festerer Einigung und Ausgleichung streitender Interessen gewesen! — In nicht mehr denn 36 Jahren, als seit welcher Zeit

jener große Nationalvergleich abgeschlossen ist, haben eine Menge ergänzender und verbessernder Gesetze die Hoffnungen und Wünsche des Menschenfreundes größtentheils erfüllt, und im Einklange mit den Bedürfnissen einer rastlos fortgeschrittenen Zeit zahlreiche wichtige Konstitutionsfragen erörtert, welche die Unvollkommenheit der menschlichen Sprache und der Mangel an hinreichender Erfahrung noch ungelöst gelassen hatten.

Das Jubeljahr seit der ersten Bildung der vereinigten Staaten ist eben zu Ende gegangen, das Ende desjenigen der Erklärung ihrer Unabhängigkeit ist vor der Thür. Die Vollendung beider ist das Werk der Konstitution. Seit jenem Zeitraume hat eine Bevölkerung von 4 Millionen sich bis auf 12 Millionen geschwungen; ein vom Missisippi begränztes Gebiet hat sich von Meer zu Meer ausgedehnt; neue Staaten, an Zahl fast denen gleich, welche ursprünglich den Bund bildeten, sind in die Konföderation aufgenommen; Friedens-, Freundschafts- und Handelstraktate sind mit den Hauptländern der Erde abgeschlossen worden; andere Völker haben sich, als Bewohner von Gegenden, die nicht durch Eroberungen sondern durch Vergleiche erlangt worden, durch Theilnahme an den Rechten amerikanischer Bürger und an deren Pflichten, an ihren Lasten und an ihrem Glücke mit ihnen vereinigt; die Wälder sind unter der Axt neuer Ansiedler gefallen; der Boden ist durch den Fleiß einheimischer Kolonisten und eingewanderter Europäer urbar gemacht; der Handel erstreckt sich über alle Meere; die Herrschaft des Menschen über die rohe physische Natur ist durch zahllose Erfindungen und Künste erhöht worden; Freiheit und Gesetze sind Hand in Hand gegangen,

und alle Zwecke der menschlichen Gesellschaft so erfüllt worden, als ihnen in irgend einer andern Gegend der Erde nachgekommen ist, und zwar mit wenig mehr Kosten während einer ganzen Generation, als die Ausgaben anderer Nationen in einem einzigen Jahre betrugen. Dieses ist das unübertriebene Gemälde der Lage Nordamerika's, unter einer Konstitution, welche auf den republikanischen Grundsatz der Gleichheit gegründet ist. Eingestehen, daß dieses Gemälde auch seine Schattenseite hat, heißt nur sagen, daß es die Lage von Erdensöhnen schildert, denn von physischen, moralischen und politischen Uebeln sind auch die Bewohner Nordamerika's nicht verschont geblieben. Sie haben durch die Versuchung, in welche das Schicksal ganze Völker wie einzelne Menschen führt, oftmals gelitten; bald waren es verheerende pestartige Krankheiten, bald Mißhandlungen und Ungerechtigkeiten anderer Nationen, die sie heimsuchten; und auch von Zwietracht im Innern sind sie nicht frei geblieben, die vielleicht vom Genusse der Freiheit unzertrennlich ist. Diese Zwietracht hat mehr als einmal die Union mit Auflösung ihres Bundes und mit Zerstörung ihres gegenwärtigen Glücks und aller Hoffnungen politischer Vollkraft bedroht. Die Ursachen solcher Uneinigkeiten waren verschieden: sie waren theils auf die Meinungsverschiedenheiten in der Theorie der republikanischen Regierungsform, theils auf die miteinander streitenden Ansichten der Politik in den Verhältnissen mit fremden Nationen, und theils auf Eifersucht, auf partiale und sectionale Interessen gegründet, welche durch Vorurtheile und Gegenmeinungen entstanden, und durch den Einfluß und die Künste europäischer Cabinette sorgfältig genährt wurden.

Es muß für jeden Menschenfreund eine Quelle innerer Zufriedenheit werden, wenn er bemerkt, daß das große Resultat einer Reihe, auf die Theorie der menschlichen Rechte gegründeten Handlungen, schon so bald mit einem Erfolge gekrönt wurde, der selbst die zuversichtlichsten lebhaftesten Erwartungen ihrer Gründer überbietet. Einigkeit, Gerechtigkeit, Ruhe, Liebe zum Vaterlande, allgemeine Wohlfahrt und die Wohlthaten der Freiheit — alle sind durch die Regierung, unter welcher Amerika bisher gelebt hat, kräftig befördert worden. Wenn man auf die Vergangenheit prüfend zurückblickt und dann das Auge dem Geschlechte zuwendet, welches jetzt im Fortschreiten begriffen, wahrlich! dann kann man sich nur der dankbarsten Freude und den süßesten Hoffnungen überlassen und in Hinsicht der beiden großen politischen Partheien, zwischen welche sich die Meinungen und Gesinnungen der Einwohner Nordamerika's getheilt haben, wird dann der Gerechte, der Unbefangene zugeben, daß beide durch große Talente, fleckenlose Thätigkeit, warme Vaterlandsliebe und uneigennützige Opfer, zur Bildung und Befestigung seiner Regierung beigetragen haben, und daß Beiden Anerkennung und Nachsicht für ihre Schwächen und Irrthümer zu Theil werden darf.

Die Revolutionskriege Europa's, deren Beginnen grade mit dem Zeitpunkte zusammentraf, in welchem die Regierung der vereinigten Staaten zuerst unter ihrer jetzigen Konstitution in Kraft trat, brachte vor allen jene Reibung von Gesinnungen und Sympathien hervor, welche allen Leidenschaften huldigten und die Partheien gegen einander erbitterten, bis die Nation in Krieg verwickelt und die Union in ihren Grundvesten erschüttert wurde.

Diese Prüfungszeit umfaßt eine Periode von 25 Jahren, während welcher die Politik der Union in ihren Verbindungen mit Europa den Hauptgrund zu ihrem politischen Zwiespalte und zu den Haupthandlungen ihrer Föderalregierung legte. Mit der Katastrophe, in welcher sich die Kriege der französ. Revolution endigten, und dem darauf folgenden Frieden mit Großbritannien, wurde dieses giftige Unkraut, dieser Partheizwist mit der Wurzel ausgerottet. Von dieser Zeit an hat kein Unterschied in Grundsätzen, welche die Regierungs-Theorie oder den Verkehr mit fremden Nationen betreffen, stattgefunden, oder ist wenigstens von keiner Kraft unterstützt worden, die hinlänglich gewesen wäre, eine dauernde Grundlage für streitende Partheien zu bilden, und der öffentlichen Meinung wie den legislativen Berathungen einen andern als heilsamen Impuls zu geben. Das politische Glaubensbekenntniß, welches jetzt der Regierung als Norm dient, findet keinen hörbaren Widerspruch: daß der Wille des Volks die Quelle, und die Wohlfahrt des Volks der Endzweck jeder legitimen Regierung auf Erden ist, — daß die beste Sicherheit für die Wohlfahrt und die beste Bürgschaft gegen den Mißbrauch der Macht, in der Freiheit, der Reinheit und Oeffentlichkeit der Volkswahlen besteht — daß das General-Gouvernement der Union und die für sich bestehenden Regierungen der einzelnen Staaten, nur eingeschränkte Gewalten und Mitdiener einer und derselben Herrschaft sind, — daß die sicherste Bürgschaft für den Frieden die im Frieden bewerkstelligten Vertheidigungsanstalten für den Krieg gewähren, — daß eine strenge Oekonomie und nicht minder strenge Verantwortlichkeit in den öffentlichen Ausgaben über die Vergrößerung derselben wachen, und wo möglich die Lasten der Ab-

gaben erleichtern sollen — daß die militairische Gewalt immer der bürgerlichen untergeben seyn muß, — daß die Freiheit der Presse und der religiösen Meinungen nicht angetastet werden darf, — daß die eigentliche Politik des Bundes Friede und die Bundeslade Einigkeit ist: — dies sind die politischen Glaubensartikel über welche alle einzelne Staaten einverstanden sind. Wenn jemals Zweifel obwalteten, ob eine föderative repräsentative Demokratie eine Regierung sey, welche der weisen und ordnungsmäßigen Leitung der öffentlichen Angelegenheiten einer mächtigen Nation angemessen wäre, so sind diese Zweifel gehoben. Wenn jemals aus den Dünsten der Selbstsucht Projekte emporstiegen, auf den Ruinen der Union einzelne getrennte Konföderationen zu bilden, so sind sie wie Nebel verflogen. Wenn es eine gefährliche Anhänglichkeit an eine fremde Nation und Antipathie gegen eine andere gab, — sie sind erloschen. Zehn Jahre des innern und äußeren Friedens haben den Groll in politischen Streiten gedämpft und die einander entgegenstrebendsten Elemente öffentlicher Meinung in glücklicher Harmonie verbunden.

Die Reibungen, welche der Partheigeist jetzt noch mit sich führt, haben meist ihren Ursprung in spekulativen Meinungen oder in verschiedenartigen Ansichten über Verwaltungsgegenstände; diese aber, sind ihrer Beschaffenheit nach vorübergehend. Solche dagegen, welche auf geographische Trennung, streitende Interessen des Bodens, des Klima's und der Landesgebräuche gegründet, sind dauernder und deshalb vielleicht gefährlicher, aber eben diese heilsame Mischung giebt dem Charakter der Bundesregierung, der zu einer und der nämlichen Zeit föderal und national ist, einen nicht genug schätzenden Werth. Sie hält ihr dadurch beständig einen

Warnungsspiegel vor, mit gleicher Sorgfalt die Rechte jedes einzelnen Staats in seinem Gouvernement und die Rechte der ganzen Nation in dem der Union zu erhalten. Inländische Angelegenheiten, welche mit den andern Gliedern der Union oder mit fremden Ländern in keine Beziehung kommen, gehören ausschließlich zu Administration der Regierungen der einzelnen Staaten. Was dagegen direkt die Rechte und Interessen der föderativen Brüderschaft oder diejenigen fremder Mächte angeht, gehört vor den General-Congreß. Die Pflichten beider sind, den allgemeinen Grundsätzen nach, bekannt, und wenn auch zuweilen in den Details mit Schwierigkeiten verknüpft, doch bei vorwaltendem guten Willen gar wohl zu vereinen.

Eines der wirksamsten Mittel zur Milderung eifersüchtig gegeneinander wirkender Interessen wird immer die große Nationalversammlung bleiben, deren Mitglieder jährlich aus allen Gegenden der Union in Washington zusammentreffen, um sich über die großen Interessen derjenigen zu berathen, von denen sie gesandt worden, und die durch wechselseitige Achtung, durch Bande persönlicher Freundschaft und Unterstützung in Erfüllung ihrer Amtspflichten aneinander gekettet, die Einigkeit der Nation stets von neuem zu befestigen und ungetrübt zu erhalten suchen.

So steht denn das Regierungsprincip der vereinigten Staaten als leitender Stern für einen großen Theil des amerikanischen Festlandes da, und erscheint als das bedeutsamste und einflußreichste unter den fünf verschiedenen politischen Systemen, welchen jetzt die westliche Hälfte unsrer Erde huldigt, und welche sind: 1) eben das der vereinigten Staaten, 2) das System der südamerikanischen Republiken

welche früher spanische Kolonieen waren, 3) das europäische in Canada und Westindien, 4) das System der Farbigen, als deren Mittelpunkt Haiti erscheint, 5) das portugiesische monarchische System in Brasilien. —

Ehe wir von dem Leser scheiden, liegt es uns noch ob einer Besorgniß zu begegnen, als könne das hier geschildert verführerische Beispiel eines Volkes das sich mit gewaffneter Hand den monarchischen Formen zu entziehen wußte, auch unter europäischen Nationen den Wunsch nach ähnlichen republikanischen Verfassungen erzeugen. Wenn diese Furcht wirklich gegründet wäre, so dürfte keine Nation Europa's der republikanischen Regierungsform mehr ergeben und der Annahme des Gleichheitssystems mehr geneigt seyn als die englische; denn auf keine hat wohl das Beispiel der vereinigten Staaten einen größern und beständigern Einfluß ausgeübt.

Und doch ist gleichwohl kein Volk der monarchischen Regierungsform ergebener als das englische; ja es giebt keins bei welchem die Unterscheidungen des Ranges schärfer gezogen und man darf hinzusetzen unnatürlicher sind. *) Die Gründung der amerikanischen Union hat nicht nur die Anhänglichkeit an das monarchische Prinzip in England keineswegs geschwächt, sondern im Gegentheil noch mehr befestigt, indem sie die republikanischen Elemente von ihm ausschied.

Wenn die Stifter der amerikanischen Republik

*) Es ist bemerkenswerth, daß die Grenzlinien des Geburtsranges in keinem Lande so fest stehen als in England, und in keinem mehr verschwimmen als in — Spanien. —

den Boden Englands nie verlassen hätten, wenn sie statt neue Staaten inmitten der Wälder Amerika's zu gründen, ihre Denkweise im Mutterlande verbreitet und auf ihre Nachkommen daselbst vererbt hätten, so würde es wahrscheinlich mit dem hohen Grade von Sicherheit, welchen jetzt die englische Regierung genießt, gar mißlich stehn. *) An eine direkte Einwirkung des amerikanischen Freistaats auf die Verfassungen der europäischen Reiche wird wohl ohnehin kein vernünftiger Mensch glauben der es weiß und aus dem Vorhergehenden ersah, wie eines Theils die amerikanische Regierung ohne Einwilligung des Volks keinen Krieg führen und über Summen verfügen kann, und wie andern Theils Amerika selbst *auch im* Falle daß es dazu geneigt wäre andern Ländern seine Institutionen aufzudringen, weder an Reichthümern noch an Heeren, noch an Flotten mit Europa sich messen kann. Aber auch eine indirekte Einwirkung zu fürchten ist gleich abgeschmackt. Bei den Unruhen, welche vor einigen Jahren mehrere Staaten Europa's erschütterten, glaubte man einen auswärtigen Einfluß zu gewahren; aber hat man Veranlassung zu dem Glauben gefunden, daß dieser Einfluß von der Schweiz oder von den vereinigten Staaten von Nordamerika herrührte? — Waren es die jungen

*) Wer denkt hierbei nicht wieder an die früher in dieser Geschichte erzählten Auswanderungen der unzufriednen und demokratisch-gesinnten Puritaner und Dissidenten zur Zeit der Stuarts, welchen die vereinigten Staaten ihre Bevölkerung danken, und an das Zurückhalten Cromwells in dem Augenblicke als er schon den Fuß zur Auswanderung in das, nach Amerika bestimmte Schiff gesetzt hatte! —

Leute von Zürich und Philadelphia, welche auf deutschen und französischen Hochschulen Unruhen anzeddelten? — Gaben die Banquiers von Genf und Neu-York zu solchen Endzwecken Geld und Kredit her? — Giengen die Gewerbtreibenden Klassen der vereinigten Staaten zur See, um sich mit den Radicalen von Manchester zu vereinigen? — Oder versuchten die Regierungen was die Privatpersonen unterließen? — Hat die Schweizer Tagsatzung Frankreich revolutionirt? — Ist der amerikanische Kongreß das Rad zu den demagogischen Umtrieben in Deutschland gewesen? — Man regiere nur gerecht und weise, und der absoluteste monarchische Fürst wird von seinen Unterthanen noch bei weitem dankbarer gefeiert und gepriesen werden, als selbst der Präsident und Kongreß der vereinigten Staaten sich dessen von ihren Mitbürgern zu erfreuen haben! —

Ende des dritten und letzten Bändchens.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Philippi, Karl Ferdinand,

Geschichte der vereinigten Freistaaten von Nordamerika

Bd.: 3

Dresden 1826

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Hist.111(13,1/2#4,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11695233-3